

**Transformationsstudien:
Öffentliche Theologie und Soziale Arbeit**

**GESTALTUNGSANSATZ FÜR EINE
SOZIAL-ÖKOLOGISCHE
TRANSFORMATION IM
CVJM OBERALSTER**

**Impulse des Transition Design Guide zur Begründung und
Benennung von Handlungsoptionen in der christlichen
Kinder- und Jugendarbeit**

ERSTPRÜFER

Prof. Dr. Tobias Künkler

ZWEITPRÜFER

Prof. Dr. Florian Karcher

Studierende

Kristina Büchle
Kristina.buechle@gmx.de
Matrikelnummer: 6109

Fachsemester: 5./6. Fachsemester
Abgabetermin: 19.04.2021
Zeichen: 271.596 Zeichen

I. INHALT

1. EINLEITUNG	1
2. GRUNDLAGEN FÜR DIE BEARBEITUNG	9
2.1 Systemisch-konstruktivistisches Theorieverständnis	9
2.2 Gegenstand der Forschung	11
2.3 Darstellung des Praxisfeldes	12
2.3.1 Inhaltliche Grundorientierung (Makro)	13
2.3.2 Prozesse und Arbeitsweisen (Meso).....	15
2.3.3 Zielgruppe (Mikro)	16
2.3.4 Einordnung im übergeordneten Kontext	17
2.4 Aktueller Forschungsstand und Forschungslücke im Praxisfeld.....	18
3. BEGRÜNDUNG EINER SOZIAL-ÖKOLOGISCHEN TRANSFORMATION ALS LEITPRINZIP	21
3.1 Geltungsanspruch einer Großen Transformation	21
3.2 Theologische Einordnung	24
3.2.1 ‚missio dei‘ als Wesen der Kirche	25
3.2.2 Ethik der Nachhaltigkeit.....	27
3.2.3 Theologische Konsequenzen	30
3.3 Einordnung in der Sozialen Arbeit	33
3.4 Zusammenfassende Begründung eines Leitprinzips	36
4. ENTWICKLUNG UND VERSTÄNDNIS EINES GESTALTUNGSANSATZES	39
4.1 Designverständnis	40
4.1.1 Der Mensch als Subjekt der Weltgestaltung	40
4.1.2 Weltentwerfen — Politische Designtheorie	41
4.1.3 Entwerfende und unterwerfende Potenziale im CVJM Oberalster.....	46

4.2	Entwicklung von Gestaltungskompetenz.....	48
4.3	Gestaltungsansatz.....	51
5.	TRANSITION DESIGN GUIDE	56
5.1	Einordnung des Transition Design Guides	57
5.2	Kontext Transition Design.....	59
5.3	Tools.....	61
5.3.1	Leistungsanforderungen.....	63
5.3.2	Nachhaltigkeitsbewertung.....	64
5.3.3	Bewertung der Wertschöpfungsketten.....	66
5.3.4	Markt- und gesellschaftsrelevante Umsetzung.....	67
5.4	Kritische Würdigung.....	69
6.	GESTALTUNGSIMPULSE FÜR DEN CVJM OBERALSTER	70
6.1	Verortung der Tools im Gestaltungsansatz	70
6.2	Überprüfung und Erweiterung der Tools.....	76
6.3	Allgemeine Praxisimpulse	80
6.3.1	Gestaltungsprozess	81
6.3.2	Transformative Spiritualität.....	83
6.3.3	Rolle der Mitarbeitenden.....	84
6.3.4	Gemeinschaftliches Agieren.....	86
6.3.5	Vermittlung von Gestaltungskompetenz.....	87
6.4	Impulsmatrix für einzelne Arbeitsbereiche	88
6.4.1	Gruppen und Projekte	90
6.4.2	Offene Arbeit/ Arbeit mit Geflüchteten.....	91
6.4.3	Konfirmand_innen-Arbeit	92
6.4.4	Vorstand/ Hauptamtlichen-Team.....	93
6.4.5	Ehrenamtliche	94

7. FAZIT	96
II. LITERATURVERZEICHNIS	102
III. ERKLÄRUNG DER EIGENSTÄNDIGKEIT	109

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

aej	Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend
AG der CVJM	Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
SDG	Sustainable Development Goal
WBGU	Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderung

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

<i>Abbildung 1: Gestaltungsansatz</i>	522
<i>Abbildung 2: Gestaltungsebenen</i>	60

TABELLENVERZEICHNIS

<i>Tabelle 1: Tools Leistungsanforderung</i>	633
<i>Tabelle 2: Tools Nachhaltigkeitsbewertung</i>	644
<i>Tabelle 3: Tools Wertschöpfungskette</i>	666
<i>Tabelle 4: Tools Markt- und gesellschaftsrelevante Umsetzung</i>	677
<i>Tabelle 5: Tools Gestaltungsauftrag</i>	71
<i>Tabelle 6: Tools Gestaltungsprozess</i>	733
<i>Tabelle 7: Tools Gestaltungskompetenz</i>	755
<i>Tabelle 8: Impulsmatrix</i>	899

1. EINLEITUNG

Der Klimawandel mit seinen wahrnehmbaren Auswirkungen, eine weltweite Pandemie, die Erreichung planetarer Grenzen, die das Funktionieren des Ökosystems gefährdet, globale Probleme und Gerechtigkeitsfragen wie Armut, Kriege oder Hungersnöte, das Auseinanderdriften von Teilhabechancen für Kinder und Jugendliche in Deutschland – die Gestaltung der Welt und der Gesellschaft steht aktuell vor großen und weitreichenden Herausforderungen. Veränderungen sind notwendig, stellen durch ihre Komplexität und Unwissenheit über das Vorgehen aber auch eine Überforderung dar.

„ . . . Zukunftskunst [bedeutet], auf der Grundlage einer transformativen Literacy (d. h. dem Wissen um das Zusammenspiel von technologischen, ökonomischen, institutionellen und kulturellen Dynamiken) aktive Beiträge zur Gestaltung einer am Leitbild der Nachhaltigkeit orientierten Zivilisation zu leisten.“ (Schneidewind, 2018, S. 41)

Mit dem Begriff der Zukunftskunst beschreibt Uwe Schneidewind einen gesellschaftlichen Auftrag für eine Große Transformation. Schneidewind arbeitet und forscht seit vielen Jahren mit dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie an der Vision einer nachhaltigen Entwicklung und will zur Gestaltung von Veränderung ermutigen und befähigen (Schneidewind, 2018, S. 16-17). Dabei nimmt er Bezug auf das Konzept der Großen Transformation, das v. a. vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderung (WBGU) geprägt wurde (WBGU, 2011). All diese Ausführungen stehen in der Entwicklungslinie einer weltweiten Nachhaltigkeitsdebatte. Zugrunde liegt ein Nachhaltigkeitsbegriff, der schon 1987 im Brundtland-Report der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen definiert wurde: „Humanity has the ability to make development sustainable – to ensure that it meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs“ (World Commission on Environment and Development, 1990, S. 8). Konkretisiert wurde diese Forderung von den Vereinten Nationen zuletzt 2015 in der Agenda 2030 mit der Formulierung von siebzehn Zielen für nachhaltige Entwicklung, den Sustainable Development Goals (SDGs)¹ (Martens & Obenland, 2017, S. 14). Schon im ursprünglichen Nachhaltigkeitskonzept, aber noch verstärkt durch die inhaltliche Ausrichtung der SDGs, wird deutlich, dass diese Ziele ein Ineinander von ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten erfordern (Schneidewind, 2018, S. 11). Daher wird alternativ zum Begriff der Großen Transformation auch von einer sozial-

1 Aufgrund ihrer Bekanntheit werden die Inhalte der SDGs in dieser Arbeit nicht weiter ausgeführt. Nachgelesen werden können sie in der Agenda 2030, z. B. in der Ausführung von Martens & Obenland, 2017.

ökologischen Transformation gesprochen. In Bezug auf einen Beschluss der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej), auf den später eingegangen wird, soll im Sprachgebrauch dieser Arbeit der Begriff der sozial-ökologischen Transformation genutzt werden. Die Begriffe Große Transformation oder Nachhaltigkeit meinen jedoch ein äquivalentes Verständnis. Eine sozial-ökologische Transformation ist ein komplexer Prozess, der eine systemische Herangehensweise erfordert und von unterschiedlichen Akteur_innen in verschiedenen Transformationsarenen gestaltet werden muss (Schneidewind, 2018, S. 11, 15). Die WBGU beschreibt die Aufgabe der sozial-ökologischen Transformation als eine Art Gesellschaftsvertrag. Dieser

„ . . . kombiniert eine Kultur der Achtsamkeit (aus ökologischer Verantwortung) mit einer Kultur der Teilhabe (als demokratische Verantwortung) sowie mit einer Kultur der Verpflichtung gegenüber zukünftigen Generationen (Zukunftsverantwortung).“
(WBGU, 2011, S. 282)

Die Große Transformation versteht sich demnach als kulturelle Revolution, in der u. a. der Zivilgesellschaft ein bedeutender Gestaltungsauftrag zugeschrieben wird (Schneidewind, 2018, S. 301). Uwe Schneidewind beschreibt in seinen Ausführungen, dass die Befähigung und Umsetzung Veränderungsprozesse zu gestalten dabei noch in den Anfängen steht und weiter ausgebaut werden muss (Schneidewind, 2018, S. 304).

Als Akteur der Zivilgesellschaft kann auch der CVJM Oberalster zu Hamburg e. V. verstanden werden. Mit seiner Jugendverbandsarbeit mit unterschiedlichen Schwerpunkten (z. B. Offene Kinder- und Jugendhilfe, interkulturelle Arbeit, kirchliche Jugendarbeit, ...) will er junge Menschen im lokalen Kontext im Hamburger Norden befähigen zukunfts-fähig ihre Umwelt mitzugestalten und dabei eine christliche Perspektive zu integrieren. Verstärkt ist zu beobachten, dass sich junge Menschen für Anliegen der Nachhaltigkeit interessieren und engagieren (z. B. bei den Fridays For Future-Demonstrationen oder auch in den Erkenntnissen der aktuellen Shell-Jugendstudie). Sie sind die Generation, die in einer Welt mit den aktuellen Problemen und Herausforderungen leben und agieren muss. Die Befähigung und Ermutigung zu einer nachhaltigen Gestaltung der Zukunft ist daher von Interesse. Die christliche Kinder- und Jugendarbeit kann dabei einen wichtigen Beitrag leisten. Eine nachhaltige Perspektive in diesem Arbeitsbereich weist eine hohe Verschränkung und Komplexität der betreffenden Themengebiete auf. Daher ist es sinnvoll zunächst verschiedene zugehörige Bereiche zu definieren und Entwicklungslinien kurz nachzuzeichnen, um den aktuellen Forschungsstand und das daraus resultierende Forschungsinteresse darzustellen und zu begründen.

Christliche Kinder- und Jugendarbeit: Der CVJM Oberalster ist Teil des weltweiten Jugendverbandes CVJM und versteht sich als christliche Kinder- und Jugendarbeit. Dieses Arbeitsfeld ist breit gefächert und unterschiedlich ausgestaltet, weshalb es nicht konkret definiert werden kann. Grundsätzlich kann jedoch festgestellt werden, dass sich die christliche Kinder- und Jugendarbeit und damit auch der CVJM im Spektrum von *Kirche*, *Sozialer Arbeit* und *außerschulischer Bildung* in einem konkreten *Sozialraum* bewegt und junge Menschen zur *Mitgestaltung* einlädt (Corsa & Freitag, 2018, S. 91-92). Daraus ergibt sich für die christliche Kinder- und Jugendarbeit ein Gestaltungsauftrag, der die Leistungskriterien der verschiedenen Bereiche aufgreift und in den lokalen Kontext überträgt. Es wird zu zeigen sein müssen, dass eine sozial-ökologische Transformation als Leitprinzip im kirchlichen, sozialen und Bildungs-Kontext anerkannt wird (Kapitel 3). In der praktischen Arbeit und Ausrichtung des CVJM Oberalster findet eine sozial-ökologische Transformation keine explizite Erwähnung. In Kapitel 2 kann weiterführend dargestellt werden, dass dies auch im übergeordneten Gesamtverband CVJM Deutschland noch ein Nischenthema ist. Zugleich erkennt und benennt die aej, in der auch der CVJM Mitgliedsverband ist, in ihrem Jahresbericht 2019, dass Veränderungen anstehen.

„Sie versteht sich als aktive Gestalterin dieser Veränderungsprozesse im Interesse von jungen Menschen, der Kirche, der demokratischen Gesellschaften und natürlich und besonders dem Erhalt der Schöpfung.“ (Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland, 2019a, S. 19-20)

In ihrer Mitgliederversammlung im November 2019 fordert und beschließt die aej einen Aufbruch hin zu einer sozial-ökologischen Transformation in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit (Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland, 2019b). Verdeutlicht wird dadurch eine Fokussierung des Themas einer Großen Transformation in diesem Arbeitsfeld, wobei die konkrete Ausgestaltung in der Gesamtheit noch in den Anfängen steht.

Nachhaltigkeit im kirchlichen Kontext: Zum Charakter der christlichen Kinder- und Jugendarbeit gehört eine Auseinandersetzung mit einer christlichen Perspektive. So sollen Räume, Denk- und Sprachmuster für religiöse Erfahrungen ermöglicht werden (Corsa & Freitag, 2018, S. 133). In der Kommunikation des Glaubens und der Entwicklung einer eigenen Glaubenspraxis sollen junge Menschen begleitet und angeleitet werden. Voraussetzung dafür sind theologische Grundüberlegungen und Leitmotive, die das Handeln prägen. Im ethischen Nachdenken, wobei theologische Erkenntnisse auf ihren Lebensvollzug hin überprüft werden, werden immer wieder auch die Fragen nach einer gerechten und schöpfungsbewahrenden Lebensgestaltung gestellt. Christliche Beiträge zur Thematik des Umweltengagements haben

dabei bereits eine lange Tradition in der Kirche (Meireis, 2016, S. 46). Durch die vermehrten gesellschaftlichen Debatten hat der Themenkomplex der Nachhaltigkeit jedoch auch in der Theologie nochmals an Fokus gewonnen. Es braucht auch im kirchlichen Kontext eine Begründung einer sozial-ökologischen Transformation auf dogmatischer Ebene, die mit ethischen Überlegungen einen Weg in das alltägliche Leben der Menschen findet. Vorstellungen einer transformativen Spiritualität stützen diese Gedanken auf Ebene der praktischen Theologie. Dies soll in Kapitel 3 ausgeführt werden. Dennoch steht auch die kirchliche Theorie und Praxis im Bereich Nachhaltigkeit noch in den Anfängen. Weitere intensive Explorationen und Erforschungen sind für die Etablierung des Themenkomplexes notwendig (Meireis, 2016, S. 50).

Nachhaltigkeit im Kontext der Sozialen Arbeit: Als Träger der freien Jugendhilfe übernimmt der CVJM Oberalster sozialstaatliche Aufgaben. Dahinter steht der Auftrag junge Menschen in ihrer individuellen Entwicklung zu fördern, Benachteiligung zu verringern und positive Lebensbedingungen zu erhalten und zu schaffen (§1 III SGB VIII). Insbesondere mit der Forderung nach sozialer Gerechtigkeit betreffen die SDGs und damit die Große Transformation auch ganz explizit den Bereich der sozialen Leistungen. Die Profession der Sozialen Arbeit kann als Gestaltungsort dafür gesehen werden. Sie versteht sich als Handlungswissenschaft, die in ihrem Grundprinzip auf der Verwirklichung der Menschenrechte basiert (Staub-Bernasconi, 2009, S. 138). Die Verbindung der Vorstellung der Menschenrechte und den Zielen einer sozial-ökologischen Transformation, können eine Perspektive der Nachhaltigkeit in der Sozialen Arbeit begründen (Kapitel 3). In der Umsetzung werden mit systemischem Vorgehen Bedürfnislagen Einzelner bearbeitet, aber auch ein sozialer Wandel in den Blick genommen. Dabei sollen v. a. Interaktions- und Machtstrukturen aufgelöst werden, um mehr Gerechtigkeit zu erwirken (Staub-Bernasconi, 2009, S. 138). Als konkrete Handlungstheorie hat in den letzten Jahren das Konzept des Empowerment an Bedeutung gewonnen (Sohns, 2009, S. 76). Dieses stellt einen präventiven und ressourcenorientierten Ansatz dar. Ziel ist es, den Einzelnen zur Ermächtigung eigener Fähigkeiten und Kräfte zu mobilisieren und neue Möglichkeitsräume zu eröffnen (Sohns, 2009, S. 82). Mit dem normativen Verständnis einer sozial-ökologischen Transformation als Grundlage für die Ermöglichung der Menschenrechte, kann dieses Handlungskonzept erkenntnisleitend in der Frage nach einer Befähigung junger Menschen als Gestalter_innen einer nachhaltigen Zukunft sein. Kapitel 3 beschäftigt sich mit diesen Überlegungen.

Nachhaltigkeit im Bildungskontext: Christliche Kinder- und Jugendarbeit versteht sich als außerschulischer Bildungsort, in dem informelles und non-formales Lernen stattfinden (Corsa & Freitag, 2018, S. 113). „Die Schwerpunkte sind religiöse, soziale, politische, kulturelle sowie emotionale und kognitive Bildung“ (Corsa & Freitag, 2018, S. 113). Dazu zählt auch die Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten zur nachhaltigen Gestaltung der Zukunft (Corsa & Freitag, 2018, S. 114). Im Bereich der Bildung kann in dieser Hinsicht auf verschiedene Konzepte zurückgegriffen werden. Am bedeutendsten ist das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zu nennen. Dies ist ein ganzheitlicher und wertorientierter Ansatz, bei dem v. a. die Kompetenzvermittlung für die Umsetzung einer zukunftsfähigen Welt im Mittelpunkt steht (Arbeitsgruppe Außerschulische Bildung, 2012, S. 9). Ziel ist es, einen Paradigmenwechsel im Bereich der Bildung zu erwirken (de Haan, 2008, S. 7). Der informelle und non-formale Bereich sind dabei neben dem formellen Bildungskontext von Relevanz, aber in der Umsetzung noch stark ausbaufähig (Brock & Grund, 2020, S. 19). Auch das Konzept des Globalen Lernens kann erwähnt werden. Christliche Jugendverbände haben eine große Nähe zum Globalen Lernen. In den Anfängen waren es sogar sie, die stark beteiligt und sogar Treiber davon waren (Scheunpflug, 1995, S. 84). Der internationale Kontext des CVJM verursachte z. B. schon früh eine Auseinandersetzung mit Themen der sozialen Gerechtigkeit in der Welt (Scheunpflug, 1995, S. 9). Bis heute ist dieser Zusammenhang ersichtlich. Oftmals ist die Thematik der sozial-ökologischen Transformation bei den Jugendverbänden im Bereich der weltweiten Partnerschaften und des Globalen Lernens angesiedelt. Annette Scheunpflug hat die Geschichte der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit u. a. bei der aej untersucht und einen Bedeutungsverlust über die Jahre in diesem Bereich festgestellt (Scheunpflug, 1995, S. 84). Insbesondere ist es nicht gelungen, die Thematik bei Kindern und Jugendlichen zu verorten (Scheunpflug, 1995, S. 85). In der Vermittlung von Kompetenzen zur Gestaltung einer sozial-ökologischen Transformation, können diese Bildungskonzepte in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit integriert werden (Kapitel 4).

Die christliche Kinder- und Jugendarbeit, im Konkreten die Arbeit des CVJM Oberalster, hat einen Handlungs- und Gestaltungsauftrag. Normative Leitideen sollen in der Praxis Gestalt finden und damit die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen erreichen und Veränderung bewirken. Die Gestaltung von Produkten, Infrastrukturen und Dienstleistungen, die Vorstellungen und Wünsche der Gesellschaft aufgreifen, ist genuines Anliegen der Disziplin des Design² (Liedtke et al., 2020b, S. 12). „Damit rückt das Design ins Zentrum

² Mit den Designtheorien „Transition Design“ und „Weltentwerfen“ behandelt diese Arbeit Design auf einer wissenschaftlich-theoretischen Ebene. Aus diesem Grund wird Design als wissenschaftliche

gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse, Möglichkeiten, Zukünfte und Dynamiken“ (Liedtke et al., 2020b, S. 12). Dies verdeutlicht, dass die christliche Kinder- und Jugendarbeit in seiner Praxisumsetzung vom Design lernen kann. In dieser Arbeit soll dafür das Konzept des Transition Design erkenntnisleitend sein.

Transition Design: Mit Produkten, Konzepten oder Dienstleistungen „ . . . übersetzen [Designer_innen] Bedarfe und Notwendigkeiten, Werte und Haltungen in die Strukturen des Lebens“ (Liedtke et al., 2020b, S. 4). Design agiert an der Schnittstelle von Gesellschaft und Wirtschaft. In den letzten Jahren wurde dabei die Chance erkannt, Design als Beitrag für nachhaltige Entwicklung zu nutzen. In diesem Sinn ist das Konzept des Transition Design entstanden, das keine wirtschaftliche Gewinnmaximierung, sondern eine nachhaltige und ganzheitliche gesellschaftliche Transformation zum Ziel hat (Liedtke et al., 2020b, S. 215). Zugrunde liegt ein ganzheitliches und systemisches Verständnis der Weltzusammenhänge (Liedtke et al., 2020b, S. 217). Das Wuppertal Institut hat in einer ersten Version 2013 dieses Konzept aufgegriffen und einen konkreten Designansatz daraus entwickelt. Dieser wurde 2020 überarbeitet und erweitert und ist als „Transition Design Guide — Design für Nachhaltigkeit“ publiziert worden (Liedtke et al., 2020b). Designer_innen in diesem Verständnis sind Expert_innen im Bereich der nachhaltigen Gestaltung, wozu u. a. auch soziale Praktiken und soziale Innovationen zählen. Durch Design sollen neue Möglichkeitsräume erschlossen werden, die nicht den bisherigen Regeln des Marktes folgen, sondern dem Leitprinzip der nachhaltigen Entwicklung (Liedtke et al., 2020b, S. 4). Eine designtheoretische Begründung dafür anhand der politischen Designtheorie von Borries (von Borries, 2016) wird in Kapitel 4 vorgestellt, woraus ein allgemeiner Gestaltungsansatz für die christliche Kinder- und Jugendarbeit erarbeitet werden kann. In Kapitel 5 und 6 werden dann praktische Impulse für die Arbeit des CVJM Oberalster erörtert.

Es kann nun zusammengefasst werden, dass eine sozial-ökologische Transformation als komplexer kultureller Wandel verstanden werden kann, der zum Ziel hat eine Welt zu gestalten, die den heutigen und zukünftigen Bedürfnissen der Menschheit gerecht wird. Der CVJM Oberalster ist dabei einer von vielen notwendigen Akteur_innen der Zivilgesellschaft, der insbesondere junge Menschen zu nachhaltigem Gestalten befähigen kann. Die kurz dargestellten Entwicklungslinien zeigen auf, dass es in den verschiedenen Bereichen schon Aufbrüche und Ansätze nachhaltiger Konzepte und Umsetzungen gibt. Für die christliche

Disziplin benannt, auch wenn dies in der Gesamtheit noch zur Diskussion steht, wie es z. B. Bernhard E. Bürdek in „Design — auf dem Weg zu einer Disziplin“ erörtert (Bürdek, 2012).

Kinder- und Jugendarbeit ist jedoch noch kein *ganzheitlicher* Ansatz bekannt. Von (Forschungs-) Interesse ist daher eine wissenschaftliche Betrachtung, Zusammenführung und Weiterentwicklung der Ansätze, um damit den Auftrag und Beitrag des CVJM Oberalster für eine sozial-ökologische Transformation aufzuzeigen. Die Praxis des Vereins soll daher beispielhaft für das Arbeitsfeld der christlichen Kinder- und Jugendarbeit mit dem Leitprinzip einer sozial-ökologischen Transformation normativ begründet werden und Erkenntnisse aus anderen Wissenschaftsgebieten – v. a. der Disziplin des Design – angewendet werden. *Ziel der Arbeit ist es, anhand des Transition Design Guide des Wuppertal Instituts eine metatheoretische Begründung und einen konkreten Gestaltungsansatz für eine sozial-ökologische Transformation in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit am Beispiel der lokalen Jugendverbandsarbeit des CVJM Oberalster zu Hamburg e. V. zu entwickeln.* Daraus kann nicht nur der CVJM Oberalster profitieren, sondern auch eine Weiterentwicklung der verschiedenen Bereiche und Konzepte erfolgen. Insbesondere der Praxisbezug ermöglicht in wissenschaftlicher Auseinandersetzung eine Reflexionsmöglichkeit für die unterschiedlichen Theorien.

Das dargestellte Forschungsinteresse soll in Form einer Literaturliteraturarbeit erarbeitet werden. Bisher gibt es noch wenig Praxis im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes im Bereich der Nachhaltigkeit in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit, die erforscht werden könnte. Aus diesem Grund soll zunächst durch die Systematisierung unterschiedlicher Aspekte ein Überblick des Themenkomplexes dargestellt werden und anschließend ein spezifischer Bereich konkret angewendet werden. Auf der metatheoretischen Ebene sollen mit Überlegungen aus verschiedenen Wissenschaftsgebieten (Theologie, Sozialwissenschaft, Design) eine Begründung und Haltung eines Gestaltungsansatzes für eine sozial-ökologische Transformation erfolgen. Anhand des Konzeptes des Transition Design Guide sollen dann Handlungsideen für die praktische Arbeit des CVJM Oberalster entwickelt werden. Das Forschungsdesign ist demnach transdisziplinär und explorativ angelegt und soll damit die Komplexität des Themas aufgreifen. Zudem verknüpft es Theorie und Praxis und verhilft so zu handlungsleitenden wissenschaftlichen Erkenntnissen. Das Vorgehen der Schritte und die Auswahl der Literatur und Themen soll im Sinne des wissenschaftlichen Standards transparent und nachvollziehbar dargelegt und begründet werden.

Kapitel 2 stellt zunächst Grundlagen für die Bearbeitung dar, u. a. mit einer ausführlichen Beschreibung des Praxisfeldes. Dadurch kann im weiteren Verlauf ein Theorie-Praxis-Dialog ermöglicht werden. Kapitel 3 begründet dann anhand verschiedener theoretischer Ansätze eine sozial-ökologische Transformation als Leitprinzip für die Arbeit des CVJM Oberalster.

Hierbei können der Auftrag und das Ziel des gesellschaftlichen Wandels benannt und die Relevanz für die praktische Umsetzung geklärt werden. Im Anschluss wird in Kapitel 4 die Frage erörtert, wie Veränderungsprozesse stattfinden können. Der Akt des Gestaltens soll dabei als Ermächtigung zur Befähigung der Beteiligung an einer sozial-ökologischen Transformation begründet werden. In Zusammenführung der Kapitel 3 und 4 kann dann ein ganzheitlicher Gestaltungsansatz für die christliche Kinder- und Jugendarbeit beschrieben werden. Um daraus praktische Impulse für die Arbeit des CVJM Oberalster zu entwickeln (Kapitel 6), soll in Kapitel 5 die Arbeitsweise des Transition Design Guide im Konkreten vorgestellt werden. Kapitel 7 reflektiert abschließend die Ergebnisse und Vorgehensweisen.

2. GRUNDLAGEN FÜR DIE BEARBEITUNG

In der Einleitung wurde das Forschungsinteresse dieser Arbeit begründet, welches durch die Nutzung und Zusammenführung verschiedener Theorien bearbeitet werden soll. Dafür ist es wichtig zunächst relevante Grundlagen zu definieren, um eine Einordnung und Nachvollziehbarkeit der gewählten Literatur und Ausführungen zu gewährleisten. Dazu zählt sowohl die Benennung des Theorieverständnisses, die Definition des Gegenstandes dieser Literaturforschung als auch die Darstellung des gewählten Praxisfeldes. Außerdem soll noch einmal ausführlich der aktuelle Forschungsstand und die Forschungslücke dargestellt werden, um im Anschluss daran darauf Bezug nehmen zu können.

2.1 Systemisch-konstruktivistisches Theorieverständnis

Zur wissenschaftlichen Einordnung muss zunächst einmal das Wirklichkeits- und Erkenntnisverständnis geklärt werden. Grundannahme der Ausführungen dieser Arbeit ist ein konstruktivistisches Wirklichkeitsverständnis auf Grundlage systemischer Theorien. Impliziert ist die Sichtweise, dass Wirklichkeit durch kognitive und kommunikative Prozesse erzeugt wird (Kleve, 2010, S. 11). Die Welt konstituiert sich dabei aus dem Zusammenwirken unterschiedlicher Systeme. In Bezug auf die Verortung dieser Arbeit im Bereich der Gesellschaft, sind hier die psychischen und sozialen Systeme wesentlich (Kleve, 2010, S. 16). Im Folgenden soll kurz dargestellt werden, wie sich Gesellschaft und Individuum in diesem Verständnis definieren und anschließend, wie die Forderung nach Veränderung der Systeme in diesem Kontext eingeordnet werden kann. Auf dieser Grundlage können dann die weiteren Überlegungen stattfinden. Bezugsquelle für die Darstellung sind die Ausführungen von Heiko Kleve, der ein systemisch-konstruktivistisches Verständnis in der Sozialen Arbeit umfassend beschreibt und sich dabei auf verschiedene systemtheoretische Entwürfe gründet. Dieses eignet sich an dieser Stelle, da keine eigene ausführliche Erarbeitung verschiedener Systemtheorien erfolgen kann und der Kontext der Sozialen Arbeit stimmig ist.

Gesellschaft: Die Gesellschaft kann verstanden werden als Zusammenwirken ausdifferenzierter Teilsysteme. Diese Systeme gelten als soziale Systeme, die innerhalb der Gesellschaft eine bestimmte Funktion erfüllen. Zu den Funktionssystemen gehören z. B. Politik, Religion, Soziale Arbeit oder Wirtschaft. Systeme stehen in Wechselwirkung miteinander, sind also voneinander abhängig und operieren zugleich selbstreferenziell, d. h. sie agieren nach eigenen binären Codes. Sie konstituieren sich dabei an der Differenz zwischen der Umwelt und dem eigenen System. Durch die wechselseitige Abhängigkeit werden diese Grenzen stetig neu erzeugt. Zur Konsequenz hat dies, dass sich Wirklichkeit

dauerhaft und individuell neu konstruiert und keine gemeinsamen Normen oder Werte benannt werden können. Daher kann Gesellschaft als komplexes System angesehen werden, in dem Ursache und Wirkung nicht direkt aufeinander bezogen werden können (Kleve, 2010, S. 24-28).

Individuum: Die Identität Einzelner definiert sich durch Inklusion und Exklusion in den Funktionssystemen. Dadurch werden funktionale Normen und Werte der einzelnen Systeme übernommen. „Folge ist eine zunehmende Ausdifferenzierung von Rollen und funktionsgebundenen Verhaltensanforderungen . . .“ (Farzin, 2006, S. 27-28), was z. T. zu paradoxem Verhalten führen kann. Das Individuum konstruiert demnach sein eigenes Wirklichkeitsverständnis in Abhängigkeit der unterschiedlichen Funktionszugehörigkeiten. Die Bearbeitung von Problemen und Bedürfnissen muss folglich also individualisiert erfolgen (Kleve, 2010, S. 90-91).

Transformation: Mit der Feststellung, dass die Funktionssysteme zwar aufeinander bezogen sind, aber dabei selbstreferenziell operieren, muss gefragt werden, inwieweit Änderungen in diesen bewirkt werden können, also z. B. eine sozial-ökologische Transformation vorangetrieben werden kann. Kleve beschreibt die Folge der Selbstreferenzialität so:

„Wenn etwa die Wissenschaft theoretisch belegt, dass die ökologischen Gefährdungen zunehmen werden und dies als Wahrheit kommuniziert, dann kann die Wirtschaft, die Politik oder die Soziale Arbeit dadurch höchstens zu systemspezifischen, also zu eigenen Operationen angeregt werden . . .“ (Kleve, 2010, S. 77)

Zunächst einmal kann also benannt werden, dass Veränderungen nur aus dem System selbst heraus erfolgen können. Die Erkenntnistheorie des systemischen Verständnisses besagt, dass Veränderungsbedarfe eines Systems durch Beobachten, Beschreiben und dadurch einem Verstehen von Problemen ermittelt werden können. „Handeln und Erkennen lassen sich . . . als untrennbare und zirkulär aufeinander bezogene Phänomene verstehen“ (Kleve, 2010, S. 50). Handeln als Intervention in ein System erzeugt Systemreaktionen und dadurch -veränderungen. Durch das Beobachten dieser Prozesse und von allgemeinem Verhalten können Erkenntnisse gewonnen werden. Immer geht es darum System-Umwelt-Differenzen wahrzunehmen und diese durch Interaktionsprozesse neu zu konstituieren. Anhand wahrgenommener Probleme können Ziele und Handlungsschritte definiert werden (Kleve, 2010, S. 50-62). Kleve benennt in dieser Hinsicht als Aufgabe von Sozialer Arbeit die „ . . . Gestaltung günstiger Rahmenbedingungen für die Möglichkeit einer selbstorganisierten Veränderung der Klienten“ (Kleve, 2010, S. 99). Um Transformationsprozesse anzuregen, kann dies auch als Auftrag für die christliche Kinder- und Jugendarbeit definiert werden.

Zusammenfassend kann nun also für die Bearbeitungsgrundlage dieser Arbeit festgehalten werden, dass Transformation in Systemen selbstständig geschieht und zugleich aktiv gestaltet werden kann. In einem systemisch-konstruktivistischen Verständnis können Veränderungen neue Wirklichkeiten schaffen. Diese Veränderungen können durch die Kommunikation von Beobachtungen oder durch Interaktionsprozesse erfolgen. Damit kann auch der Theorie-Praxis-Dialog begründet werden: In der Praxis können systemische Funktionalitäten beobachtet, Probleme aufgezeigt und Interventionen formuliert werden. Das wissenschaftliche Vorgehen versteht sich als reflexiver und prozessorientierter Vorgang, wodurch Erkenntnisse eruiert werden können.

2.2 Gegenstand der Forschung

Anhand der Entwicklungslinien in der Einleitung und der Darstellung eines systemischen Verständnisses wird deutlich, dass sich eine sozial-ökologische Transformation ganzheitlich und vielschichtig ereignet. Grundlage und Gegenstand der Überlegungen dieser Arbeit sollen daher unterschiedliche Ebenen darstellen.

Makro-Ebene: Die Umsetzung einer systemübergreifenden sozial-ökologischen Transformation erfordert einen *Paradigmenwechsel*. Es sind (neue) normative Leitprinzipien notwendig, an denen sich die konkreten Gestaltungs- und Handlungsschritte orientieren. Die Bedeutung eines solchen Narratives kann auch systemisch begründet werden: Die Kommunikation gewisser Begriffe oder Inhalte erzeugt ein gemeinsames Wirklichkeitsverständnis, das neue Weltbilder, Normen und Werte mit sich bringt (Kleve, 2010, S. 82). Diese Arbeit will daher Leitprinzipien einer sozial-ökologischen Transformation in den relevanten Bereichen des Arbeitsfeldes der christlichen Kinder- und Jugendarbeit begründen, zusammenführen und verdichten, um einen Gestaltungsauftrag daraus abzuleiten und diesen für die Praxis zugänglich zu machen. Dieser Vorgang reduziert Komplexität und ermöglicht dadurch Handlungsorientierung (WBGU, 2011, S. 91).

Meso-Ebene: Im Verständnis der Großen Transformation kann ein gesellschaftlicher Wandel nur ganzheitlich möglich sein. Verschiedene Themenbereiche und Akteur_innen müssen mitgedacht und ihre gegenseitige Abhängigkeit bzw. ihr Zusammenwirken in den Blick genommen sowie eine globale Perspektive integriert werden (Schneidewind, 2018, S. 15-16).

„Große Transformationen sind also keine linearen Prozesse oder Ergebnisse intentionalen Handelns mächtiger Akteure, sondern Folge von ineinander greifenden Dynamiken, die sich auf unterschiedlichen Zeitskalen abspielen, aber sich zu einer Richtung des Wandels verdichten“ (WBGU, 2011, S. 90)

Es bedarf entsprechender *Prozesse und Vorgehensweisen*, um in dieses komplexe Konstrukt einzugreifen und Veränderung zu erwirken. Diese Arbeit will überprüfen und begründen, inwieweit der Akt des Gestaltens diesen Anforderungen entspricht. Dabei sollen auch konkrete Handlungsschritte entwickelt werden, die Unsicherheit, Unabgeschlossenheit und Komplexität in den Arbeitsvorgängen des CVJM Oberalster mit bedenken und daraus Veränderungspotenziale aktivieren.

Mikro-Ebene: Aufgrund der Interpenetration von Individuum und Gesellschaft können auch die einzelnen Menschen mit ihrer Wirkmächtigkeit in den Blick genommen werden. Sie sollen befähigt werden ihr Leben und ihre Umwelt nachhaltig zu gestalten. Es geht um eine Frage der Haltung und der Selbst-Transformation (Schneidewind, 2018, S. 299-300). Dafür sind bestimmte (*Gestaltungs-*) *Kompetenzen* und die eigene Ermächtigung notwendig. Es braucht die Erkenntnis eigener Betroffenheit und die Entdeckung eigener Ressourcen und Kraftquellen, um sich in gesellschaftliche Prozesse einmischen und beteiligen zu können. In den Ausführungen dieser Arbeit soll die Kompetenzvermittlung für nachhaltiges Gestalten als pädagogisches Anliegen und Auftrag mit bedacht werden.

Diese drei Ebenen sind nicht isoliert voneinander, sondern bedingen und beeinflussen sich gegenseitig. Alle drei müssen daher in der Frage nach einem Aufbruch zu einer sozial-ökologischen Transformation in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit bedacht werden. Da es immer auch um konkretes Handeln in der Praxis geht, ist die Orientierung der Überlegungen dieser Arbeit an den praktischen Handlungen des CVJM Oberalster sinnvoll.

2.3 Darstellung des Praxisfeldes

An dieser Stelle sollen die Grundlagen und Arbeitsfelder des CVJM Oberalster aufgezeigt werden, um in den folgenden Ausführungen darauf Bezug nehmen zu können. In Orientierung an die drei benannten Ebenen sollen Handlungstheorien und -prinzipien, Vorgehensweisen und Zielgruppen beschrieben werden. Der Praxisbezug soll nicht nur auf einen expliziten Bereich des CVJM Oberalster ausgerichtet sein, sondern den Verein in seiner Gesamtheit betrachten. Da mit der sozial-ökologischen Transformation eine komplexe Aufgabe beschrieben ist, ist die Interaktion der unterschiedlichen Arbeitsfelder und Akteur_innen innerhalb des Vereins von besonderem Interesse. Die ganzheitliche Betrachtung kann damit auch eine Übertragung auf die christliche Kinder- und Jugendarbeit im Allgemeinen ermöglichen. Grundlage für die Darstellung ist der persönliche Zugang zu notwendigen Informationen durch die Autorin dieser Arbeit, die seit sechs Jahren als Jugendreferentin im Verein angestellt ist. Der Verein hat wenig in offiziellen Dokumenten festgehalten oder

definiert, weshalb die persönliche Erfahrung und der Zugriff auf interne Dokumente, Prozesse und Gespräche hilfreich ist.

Der gemeinnützige Verein CVJM Oberalster wurde vor knapp 60 Jahren von Ehrenamtlichen gegründet. Lokalisiert ist er im Alstertal, einer Region im Norden von Hamburg. Er wird von einem ehrenamtlichen Vorstand, 165 Mitgliedern, über 100 ehrenamtlich Engagierten sowie sieben hauptamtlich Angestellten und drei FSJ-Kräften getragen. Zu den Standorten gehören Räume in einer Kirchengemeinde im Stadtteil Poppenbüttel, ein Jugendhaus in Lemsahl-Mellingstedt, ein Begegnungshaus in Poppenbüttel und ein Freizeitheim in der Lüneburger Heide. Die inhaltliche Arbeit adressiert hauptsächlich die Zielgruppe der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In all diesen Standorten und Arbeitsbereichen gibt es Kooperationen mit zwei Kirchengemeinden und einer Grundschule sowie eine enge Vernetzung zu anderen Organisationen und Vereinen in den Stadtteilen. Der Hauptteil der Standorte und Stellen wird in Form einer Trägerschaft des CVJM von der Stadt Hamburg finanziert. Der Verein agiert in verschiedenen Arbeitsfeldern. Als größter Bereich gilt die Arbeit in *Gruppen und Projekten*. In freier Gestaltung gibt es für bestimmte Zielgruppen Angebote mit unterschiedlichem Inhalt. Ergänzt wird diese auf Zielgruppen und Inhalt festgelegte Form durch die *Offene Arbeit*. Als offener und niedrighschwelliger Ansatz können Kinder und Jugendliche ihre Freizeit im Jugendhaus verbringen und die dortigen Möglichkeiten nutzen. In allen Bereichen ist in den letzten Jahren das Anliegen der *Integration von Geflüchteten* gewachsen. Dafür ist ein eigener Arbeitsbereich mit zugehöriger Stelle entstanden, der sich im Besonderen um die Belange Geflüchteter kümmert und Integrationsmöglichkeiten eröffnen möchte. Ein weiteres Arbeitsfeld ist die Kinder- und Jugendarbeit im kirchlichen Kontext. Hier wird im Auftrag einer Kirche der *Konfirmand_innen-Unterricht* durchgeführt. Die verschiedenen Arbeitsbereiche werden von Hauptamtlichen verantwortet, wobei der Fokus darauf liegt (junge) Ehrenamtliche für eine Mitarbeit in diesen zu gewinnen. Daher ist ein wichtiges Praxisfeld auch die *Trainee-Mitarbeitendenschulung*, in der junge Menschen für die ehrenamtliche Mitarbeit geschult und die notwendigen Kompetenzen zum Erhalt einer Juleica vermittelt werden.

2.3.1 Inhaltliche Grundorientierung (Makro)

Das konkrete Handeln orientiert sich immer an theoretischen Konstrukten und Aufträgen. Mit der Zugehörigkeit zum CVJM kann die Pariser Basis als Grundlage jeder CVJM-Arbeit benannt werden. In dieser wird das Ziel betont, junge Menschen zusammenzubringen, die sich als Nachfolger_innen Christi sehen und die gemeinsam das Reich Gottes ausbreiten wollen

(Kaiser et al., 2013, S. 320). Im CVJM Oberalster wird dieser Auftrag als ganzheitliche aktive Mitgestaltung im eigenen Kontext verstanden, wobei christliche Werte und Visionen handlungsleitend sind. Diese werden jedoch nicht genauer definiert, sondern gründen auf individuelle Verständnisse der Mitarbeitenden. Eine weitere inhaltliche Grundorientierung wird in keinen offiziellen Dokumenten des Vereins festgehalten. Insbesondere gibt es kein Leitbild, in der grundlegende Haltungen und pädagogische Handlungstheorien festgelegt sein könnten. Daher können lediglich aus einer beobachtenden Rolle heraus Grundlinien wahrgenommen werden, in denen die in dieser Arbeit relevanten Theorien verortet werden können. Ein Hauptanliegen des CVJM Oberalster ist die Befähigung junger Menschen Zukunft zu gestalten und dabei die individuellen Anliegen des Sozialraumes in den Blick zu nehmen. Sie werden zur Mitverantwortung als ehrenamtlich Engagierte ermutigt. Der Ansatz des Empowerment kann hier eine gute Anschlusstheorie sein, in dem die Befähigung zur Nutzung eigener Ressourcen zentral ist. Empowerment ist auch im weltweiten CVJM (YMCA) ein zentrales Thema und wurde daher auch im CVJM Oberalster teilweise als inhaltliche Orientierung im Hauptamtlichen Team oder Vorstand erwähnt, auch wenn kein konkretes Konzept damit verbunden wurde (World YMCA, 2021). Die Mitarbeitenden wollen den Kindern und Jugendlichen durch das Gestalten kreativer und vielfältiger Programme und Angebote neue Möglichkeitsräume, aber auch Verstehens- und Deutungshorizonte eröffnen. In diesem Sinne versteht sich die Arbeit des Vereins als Ort der non-formalen bzw. informellen Bildung. Dabei wird keinem konkreten Bildungskonzept gefolgt, weshalb die in der Einleitung dargestellten Bildungskonzepte eine Verortung und Neuausrichtung beim CVJM Oberalster ermöglichen können. Im missionarischen Verständnis des CVJM Oberalster liegt der Fokus auf dem Leben und Gestalten mit einer christlichen Haltung und christlichen Werten. Zugleich sollen an verschiedenen Stellen religiöse Begegnungsräume eröffnet werden, in denen diese Haltungen und Werte zur Sprache kommen können und Glaube als Kraftquelle erlebbar werden kann. Durch die Entwicklung des Anliegens der Integration Geflüchteter gewinnt dabei ein interreligiöser Dialog an Bedeutung. Grundsätzlich besteht eine Offenheit für (theologische) Fragen der Nachhaltigkeit. Dabei ist das biblische Motiv der Gerechtigkeit in den Themen des CVJM Oberalster anschlussfähig. Weniger im Fokus stehen bislang die Themen der Schöpfungsbewahrung oder eines suffizienten Lebensstils. In allen Bereichen kann festgestellt werden, dass sowohl die haupt- als auch ehrenamtlich Mitarbeitenden grundlegend eine gemeinsame Vorstellung für die Ausgestaltung der Arbeit aufweisen. Diese begründet sich v. a. mit dem Ziel und Auftrag des CVJM an sich, junge Menschen zusammenzubringen, religiöse Erfahrungen zu ermöglichen und sie zur Mitgestaltung im Verein und lokalen Kontext zu befähigen. Weniger ausdifferenziert sind dabei konkrete

pädagogische Theorie- und Handlungskonzepte. Die Theorien, die in dieser Arbeit genutzt werden, weisen eine Nähe zur impliziten Praxis des CVJM Oberalster auf, weshalb sie als anschlussfähig gesehen werden können. Das Fehlen konkreter Leitprinzipien kann als Defizit benannt werden, beinhaltet zugleich aber auch eine gute Möglichkeit: Im Zuge der Etablierung einer sozial-ökologischen Transformation als Ziel kann eine entsprechende Vision und ein Leitbild gemeinsam erarbeitet und dadurch die Einzelnen automatisch zu einer Auseinandersetzung mit dem Thema geleitet werden.

2.3.2 Prozesse und Arbeitsweisen (Meso)

Der CVJM Oberalster folgt zunächst der Organisationsstruktur³ eines gemeinnützigen Vereins. Demnach werden strategische Entscheidungen in der Jahreshauptversammlung, bzw. im von dieser berufenen ehrenamtlichen Vorstand getroffen. Der Vorstand delegiert bestimmte Verantwortungsbereiche an hauptamtlich Mitarbeitende bzw. Ehrenamtliche. Die Hauptamtlichen sind für ihren jeweiligen Aufgabenbereich eigenverantwortlich. In monatlichen Strategiesitzungen finden jedoch auch übergeordnete und strategische Themen im Hauptamtlichen-Team einen Platz. Die Ausführung dieser Struktur ist im CVJM Oberalster v. a. durch hohes Vertrauen gekennzeichnet. Besonders hervorzuheben ist eine hohe Offenheit für neue Möglichkeiten bzw. die Eigeninitiative Einzelner. Dabei wird oft kurzfristig und wenig geplant agiert. Eine umfassende Konzeptentwicklung erfolgt selten. Dabei gibt es auch keinen definierten Gestaltungsprozess oder -konzept. Auch wenn Initiativen Einzelner gern gesehen werden, gestaltet sich die strukturelle Etablierung dieser schwieriger. Die Verantwortung für neue Ideen wird beim Einzelnen belassen und selten in eine gemeinsame Verankerung im Verein investiert. Einerseits ist dies ein Vorgehen, das in einem komplexen und unsicheren Kontext nötiges agiles Handeln ermöglicht. Andererseits kommt es durch die fehlende strukturelle Einbindung oftmals vor, dass neue Ideen, Konzepte oder Angebote auch schnell wieder verschwinden. Es braucht also eine Weiterentwicklung, die die Agilität aufrecht erhält, aber zugleich Aufbrüche und Veränderungsimpulse auch konsequent verankert werden. Zudem fehlt die Koordination visionärer und strategischer Entscheidungen, z. B. durch eine Leitungsperson. Die Leitungsaufgaben im Verein sind nicht genau definiert und die Aufgabe der Vision und Strategie aktuell in keinem Verantwortungsbereich verortet. Strategische Entscheidungen erfolgen insofern nur aus dem Zufall heraus bzw. durch das

3 Es übersteigt den Rahmen dieser Arbeit die Thematik einer systemischen Organisationsentwicklung ausführlicher zu betrachten. Dies kann jedoch in einer weiteren Auseinandersetzung von Bedeutung sein. Mit der Frage, wie die Organisation CVJM als historisch gewachsenes soziales System einen Wandel und eine Entwicklung erfahren kann, können weitere wertvolle Impulse auf einer organisationstheoretischen Ebene aufgezeigt werden (Kühl, 2011).

engagierte Eintreten Einzelner. In Bezug auf die Frage nach einer sozial-ökologischen Transformation hat es zusammengefasst den Vorteil, dass eine große Freiheit vorhanden ist Projekte oder Arbeitsbereiche eigeninitiativ nach diesen Grundsätzen zu gestalten. Dabei besteht die Möglichkeit, dass eine vorgelebte und etablierte Praxis in die Strukturen des Vereins integriert werden kann. Dies sollte jedoch gezielter und konsequenter erfolgen, als es aktuell der Fall ist. Die Gestaltungskraft und das Vertrauen des Hauptamtlichen-Teams kann in dieser Hinsicht von Relevanz sein. Zugleich darf die Rolle der Ehrenamtlichen nicht außer Acht gelassen werden. Zur Zeit ist wahrnehmbar, dass die Ehrenamtlichen die Macht, die sie hätten, nicht unbedingt wahrnehmen. Durch verschiedene Gremien wie die Jahreshauptversammlung, den Vorstand oder Mitarbeitertreffen können auch sie Einfluss nehmen. In der Praxis verstehen sie sich jedoch eher als untergeordnete Teammitglieder und nicht als Leitende oder Impulsgebende. An manchen Stellen entstehen dabei zwar Veränderungsimpulse durch die Äußerung von Gedanken, Wünschen oder Bedürfnissen, das Aufzeigen eigener Macht und Ressourcen kann die Ehrenamtlichen jedoch noch mehr in eine intervenierende Position versetzen.

2.3.3 Zielgruppe (Mikro)

Der Fokus der Arbeit des CVJM Oberalster liegt auf der Zielgruppe der Kinder (ab sieben Jahren), Jugendlichen und jungen Erwachsenen (bis 27 Jahre). In dem Ziel diese Zielgruppe für die Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft zu motivieren und zu ermächtigen, können die spezifische Situation und Ressourcen dieser betrachtet werden. In der Phase der Jugend haben junge Menschen verschiedene Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. Beschrieben werden kann dies mit der Aufgabe eine eigenständige Persönlichkeit zu entwickeln, mit der sie sich in der Gesellschaft verorten und einbringen können. Dabei spielt die Ablösung vom Elternhaus und die Orientierung an Gleichaltrigen eine wichtige Rolle (Watzlawick, 2013, S. 34-35). Es ist festzustellen, dass sich die Jugend transformiert „ . . . von einer Phase der Persönlichkeitsentwicklung jenseits der Probleme und Sorgen Erwachsener zu einer Phase der Vorbereitung auf eine unsichere individuelle und gesellschaftliche Zukunft“ (Scherr, 2013, S. 40). Dass der Wandel der Gesellschaft und damit verbundene Probleme auch die Phase der Jugend beeinflusst, wird in den letzten Shell-Jugendstudien deutlich. „Mehr als bislang legen viele Jugendliche inzwischen Wert auf eine deutlich bewusstere Lebensführung, ihre Ansprüche an eine nachhaltige Gestaltung von Umwelt und Gesellschaft artikulieren sie deutlich und vernehmbar“ (Albert et al., 2019, S. 13). Wovon die Jugendlichen aktuell am meisten Angst haben, ist das Thema Umweltverschmutzung, was damit im Vergleich zur letzten Studie sogar an Relevanz gewonnen hat (Albert et al., 2019, S. 15). Mit dem Ziel Kinder

und Jugendliche zu stärken und zu unterstützen, muss es auch Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit sein junge Menschen in diesen Unsicherheiten und spezifischen Entwicklungsaufgaben zu begleiten. Das Anliegen einer nachhaltigen Zukunftsgestaltung findet sich laut Shell-Studie sogar in allen sozialen Gruppierungen (Albert et al., 2019, S. 13). Im CVJM Oberalster sind dabei insbesondere zwei dieser sozialen Gruppierungen vertreten. Zum einen gehören viele Kinder und Jugendliche aus den Stadtteilen Lemsahl-Mellingstedt und Poppenbüttel zu einer gebildeten und wohlhabenden Schicht mit ausgeprägtem Verantwortungs- und Leistungsbewusstsein (Bertelsmann Stiftung, 2015, S. 13, 24-25)⁴. Zum anderen zählen geflüchtete Kinder und Jugendliche zur Zielgruppe des Vereins. Sie müssen in ihrem aktuellen Status größtenteils zur unteren Schicht mit wenigen finanziellen Ressourcen und verringerten Teilhabemöglichkeiten gezählt werden. In der Befähigung Einzelner und der Vermittlung von Gestaltungskompetenz müssen daher unterschiedliche Aspekte im Fokus stehen. Auch in der Ausgestaltung der Inhalte und Angebote müssen die unterschiedlichen Lagen beachtet werden.

2.3.4 Einordnung im übergeordneten Kontext

Der CVJM Oberalster agiert als freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Er ist damit offiziell Teil des Sozialstaates mit Rechten und Leistungsaufträgen⁵. Mit dem Betrieb eines Jugendhauses übernimmt der CVJM eine Aufgabe der Jugendsozialarbeit (§13 SGB VIII). Die anderen Bereiche können zur allgemeinen Jugendarbeit eines Jugendverbandes gezählt werden (§11 SGB VIII). Zugleich übernimmt er aber auch landeskirchliche Aufgaben wie den Konfirmand_innen-Unterricht einer Kirchengemeinde. Die unterschiedlichen Leistungsaufträge bündeln sich in dem Grundverständnis und der Vision, ganzheitlich den Sozialraum und die Lebenswelt der Jugendlichen mitzugestalten und sie dabei zu fördern und in ihren Entwicklungsaufgaben zu unterstützen. Damit wird die Bedeutung als zivilgesellschaftlicher Akteur ersichtlich, weshalb es eine umfassende Wirkung entfalten kann, wenn der Verein eine sozial-ökologische Transformation als Leitprinzip festlegt.

Zugleich ist der CVJM Oberalster eingebettet in eine CVJM-Trägerstruktur, die Orientierung und Rückhalt bieten kann. Die zugehörigen Landesverbände sind der CVJM Norddeutschland und die Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands (AG der CVJM). Hier besteht v. a. die

4 Die drei Milieus, die v. a. in der oberen Schicht vorzufinden sind (Konservativ-Etabliertes Milieu, Liberal-Intellektuelles Milieu, Milieu der Performer) umfassen zusammen in Lemsahl-Mellingstedt 82,1%, in Poppenbüttel 58,3%. In beiden Fällen stellt das Konservativ-Etablierte Milieu die größte Gruppe dar (Bertelsmann Stiftung, 2015, S. 24-25).

5 Die Rechte und Pflichten sowie Leistungsaufträge sind im SGB VIII festgelegt.

Ressource von persönlichen Ansprechpartner_innen und Begleitpersonen. Übergeordnet steht der CVJM Deutschland, der auf struktureller und inhaltlicher Ebene die Grundlinien des CVJM in Deutschland steuert. Dabei ist er Mitglied in der aej und damit Teil der größeren Bewegung von evangelischer Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland (wobei sich der CVJM selbst als ökumenischer Jugendverband versteht, jedoch eine große Nähe zur evangelischen Kirche aufweist). An dieser Stelle finden metatheoretische Auseinandersetzungen und Verortungen statt. Außerdem werden die lokalen Vereine durch die großen Trägerverbände legitimiert und erhalten politische und kirchliche Akzeptanz und Förderung. Die Darstellung dieses Zusammenspiels ist deshalb hilfreich, da es wichtig ist einen Dialog zwischen der lokalen Arbeit und den übergeordneten Verbänden herzustellen. In den Trägerverbänden sind Ressourcen für metatheoretische Diskurse vorhanden, die in den lokalen Vereinen meist fehlen. Dort wiederum kommt die Theorie in die Praxis und überprüft damit die aufgestellten Grundlagen bzw. eröffnet durch Erfahrungswissen neue Diskursfelder.

2.4 Aktueller Forschungsstand und Forschungslücke im Praxisfeld

Mit dem Aufruf der aej zu einer sozial-ökologischen Transformation in den Jugendverbänden, wird 2019 ein wichtiger Impuls für die christliche Kinder- und Jugendarbeit gesetzt:

„Ziel ist es, eine Strategie zu entwickeln, um das Thema in der Breite der Evangelischen Jugend ins Bewusstsein zu rücken, das eigene Agenda-Setting auf den Prüfstand zu stellen und sich gegenüber den Verantwortlichen in Politik, Kirche und Gesellschaft klar und unmissverständlich zu äußern . . .“ (Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland, 2019a, S. 65)

Damit positioniert sich die aej deutlich, beschreibt jedoch zugleich, dass eine Strategie und Agenda erst noch erarbeitet werden muss. Im Kontext des CVJM wird das Themenfeld der Nachhaltigkeit bisher wenig aufgegriffen. Im CVJM Deutschland wird unter dem Titel „SDGs 17 plus X“ der Bereich des Globalen Lernens erwähnt. Dieser ist als Arbeitsbereich der Weltweit-Arbeit aufgeführt, in dem neben einer kleinen Beschreibung v. a. Material verlinkt wird, jedoch kein Geltungsanspruch bzw. ein Leitziel für die CVJM-Arbeit in ihrer Gesamtheit ersichtlich ist (CVJM Deutschland, 2021). Dies verdeutlicht, dass im deutschen Gesamtverband das Thema zwar schon anklingt, noch aber als Nischenthema einzuordnen ist. Während im CVJM Norddeutschland in der eigenen Darstellung auf der Homepage das Thema Nachhaltigkeit keine Erwähnung findet, sind in der AG der CVJM lediglich im Archiv der eigenen Zeitschrift „pflugschar“ vereinzelt Ausgaben zum Thema zu finden (Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands, 2021). Neben den Homepages, die als Auskunftsquelle über die eigenen Schwerpunkte gesehen werden können, wird auch in der inhaltlichen Orientierung von Tagungen, Initiativen oder Gesprächen ersichtlich, dass von den

übergeordneten Verbänden wenige Impulse in Bezug auf eine sozial-ökologische Transformation stattfinden, insbesondere nicht zu einem ganzheitlichen Gestaltungsansatz. Die lokalen Vereine sind zwar selbstständig in ihrer Arbeit, aber auch im CVJM Oberalster wird eine sozial-ökologische Transformation als Ziel oder im Arbeitskontext nicht explizit erwähnt. Die SDGs spielen keine ausdrückliche Rolle und neue Formen der Gestaltung der Kinder- und Jugendarbeit werden zwar an manchen Stellen gewünscht, sich jedoch nicht vertieft damit auseinandergesetzt. Dies zeigt noch einmal die Relevanz des gewählten Themas auf. Zugleich kann jedoch festgestellt werden, dass das genuine Anliegen des CVJM Oberalster, bzw. des CVJM an sich, Aspekte einer sozial-ökologischen Transformation aufgreift. Ziel ist es, junge Menschen in ihren individuellen Bedürfnissen zu unterstützen und sie zu befähigen gestaltend an der Gesellschaft teilhaben zu können. Die Arbeit leistet v. a. im Bereich der sozialen Gerechtigkeit einen Beitrag und will für ein friedliches Miteinander eintreten. Hierzu können auch einige konkrete Ziele der SDGs zugeordnet werden, wie z. B. ein gleichberechtigter Umgang zwischen den Geschlechtern, Bildungsmöglichkeiten für alle oder die Umsetzung einer inklusiven Gesellschaft (Martens & Obenland, 2017, S. 16-17). Der CVJM Oberalster ist demnach keinesfalls unbeteiligt in der Mitwirkung an einer zukunftsfähigen Welt, bei der aktuelle Probleme und Bedürfnisse aufgegriffen werden. Zugleich erfolgt darüber keine bewusste Reflexion und damit auch keine Überprüfung einer Neuausrichtung oder Anpassung der eigenen Vision und Ziele. Somit ist z. B. eine ökologische Verantwortung bisher wenig beachtet. Mit der Erkenntnis des engen und komplexen Zusammenhanges unterschiedlicher Ebenen, die für eine ganzheitliche Transformation notwendig sind, kann an dieser Stelle ein Entwicklungsbedarf benannt werden. Die Arbeit des CVJM Oberalster weist dafür Anschlussmöglichkeiten auf. In der beschriebenen Struktur kann insbesondere durch die Eigeninitiative Einzelner ein Fokus auf das Thema einer sozial-ökologischen Transformation gelegt werden. Zugleich besteht dabei die Gefahr, dass die konsequente Umsetzung davon in Abhängigkeit zu diesen Einzelnen steht. Das wird auch dadurch verstärkt, dass die übergeordneten Verbände an dieser Stelle noch wenig Rückhalt und Unterstützung bieten. Gelingt es, einen Paradigmenwechsel auf lokaler Ebene umzusetzen, kann dies dann jedoch durch die enge Vernetzung zu den Trägerverbänden auch dort eine Wirkung entfalten. Positiven Einfluss kann eine lokale Vernetzung haben. Auch in der Politik, in Kirche und anderen Organisationen hat das Thema der Nachhaltigkeit an Bedeutung gewonnen. Deutlich wurde bereits, dass es ein Zusammenspiel aller braucht, was hier auf lokaler Ebene seinen Beginn finden und sich gegenseitig beeinflussen kann. Der Beitrag des CVJM Oberalster zur Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft kann durch ein bewusstes Vorgehen und Reflexion noch gezielter und konsequenter umgesetzt werden und damit auch die Sorgen junger

Menschen vor einer veränderten Welt aufgegriffen werden. Dadurch kann die Wirkung eines Paradigmenwechsels, einer alternativen Prozessgestaltung und der Vermittlung von Gestaltungskompetenz noch mehr zur Entfaltung kommen.

3. BEGRÜNDUNG EINER SOZIAL-ÖKOLOGISCHEN TRANSFORMATION ALS LEITPRINZIP

Das besondere des Transition Design Guide, der in dieser Arbeit untersucht werden soll, liegt in der Benennung des Zieles einer Großen Transformation als Grundlage für jegliches Gestalten. Auch in den bisherigen Ausführungen wurde Nachhaltigkeit als ein Ziel der christlichen Kinder- und Jugendarbeit gefordert. Erkennbar sind in dieser Hinsicht normative Leitideen, die das Denken und Handeln bestimmen. Der Theologe Torsten Meireis setzt sich mit der Thematik einer sozial-ökologischen Transformation im kirchlichen Kontext auseinander und stellt in Bezug auf den Nachhaltigkeitsdiskurs eine moralische Anspruchshaltung fest, die Zielbestimmungen enthält und die Frage nach einem *guten* Leben stellt (Meireis, 2018, S. 216). „Nun sind solche starken moralischen Geltungsansprüche in ethischer Sicht begründungspflichtig, beschäftigt sich Ethik doch mit der kritischen Begründung von Moral und Ethos“ (Meireis, 2018, S. 216), wobei er aktuell noch einen Mangel sieht. An dieser Stelle kann die Disziplin der Theologie einen wertvollen Beitrag leisten, indem sie in ethischer Auseinandersetzung eine sozial-ökologische Transformation auf ihren Anspruch als gesellschaftliches Leitprinzip hin untersucht. Diese allgemeine Untersuchung soll Gegenstand dieses Kapitels sein, aber auch eine Begründung für das konkrete Feld der christlichen Kinder- und Jugendarbeit. Nur wenn der Anspruch eines Leitprinzips dargelegt werden kann, erhält die Forderung einer sozial-ökologischen Transformation in diesem Arbeitsfeld eine Legitimation und Gültigkeit. Ein Spezifikum der christlichen Kinder- und Jugendarbeit ist die Auseinandersetzung mit und Orientierung an religiösen Themen, weshalb ein ausführlicher theologischer Bezug an dieser Stelle begründet werden kann. In der ganzheitlichen Betrachtung einer sozial-ökologischen Transformation als Leitprinzip für die christliche Kinder- und Jugendarbeit soll aber auch der Kontext der Sozialen Arbeit beleuchtet werden. Zuerst soll dabei untersucht werden, mit welchem Geltungsanspruch und welchem Ziel sich konkret eine sozial-ökologische Transformation versteht, was notwendige Grundlage für eine anschließende ethische Beurteilung und Begründung darstellt.

3.1 Geltungsanspruch einer Großen Transformation

Uwe Schneidewind hat sich mit dem Wuppertal Institut in den letzten Jahren in Deutschland intensiv mit der Frage nach einer Großen Transformation auseinandergesetzt. Schneidewind nimmt in seinen Ausführungen verschiedene politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungslinien auf und bezieht sich auf die bedeutenden Nachhaltigkeitsdiskurse (WBGU, Brundtland Report, Agenda 2030, ...), weshalb seine Ergebnisse und Forschungen eine gute

Grundlage für die Betrachtung des Themas bilden. Im Verständnis der aktuellen Zeit als Epoche des Anthropozäns, in der die Menschen als Verursacher_innen geökologischer Prozesse gesehen werden, kommt diesen eine neue und umfassende Verantwortung zu. Anhand verschiedener Definitionen von nachhaltiger Entwicklung verdeutlicht Schneidewind, dass der nötige Wandel einen Umgang mit planetaren Grenzen (wie die Übersäuerung der Ozeane oder wachsende Meeresspiegel) benötigt und dies zugleich auch soziale Fragen beinhaltet. Dabei muss auch die herrschende wirtschaftliche Logik des stetigen Wachstums (Kapitalismus) überwunden und Entwürfe einer Postwachstumsgesellschaft entwickelt werden. Es ist ein gesellschaftlicher Wandel erforderlich, der die unterschiedlichen Bedürfnisse jetziger und zukünftiger Generationen in den Blick nimmt und damit zu einer Gerechtigkeitsfrage wird. Schneidewind benennt eine kulturelle Revolution basierend auf moralischen Werten als Fokus des gesellschaftlichen Wandels (Schneidewind, 2018, S. 23-24, 33-34, 302-303). Dadurch wird auch die Feststellung von Meireis eines moralischen Anspruches bestätigt, den er als begründungspflichtig definiert. Schneidewind begründet anhand humanistischer Werte:

„Nachhaltige Entwicklung beschreibt einen weiteren Schritt in der Entwicklung menschlicher Zivilisation hin zu einer Welt, in der die Würde und die Entfaltungsmöglichkeiten von Menschen überall auf dieser Welt heute und in Zukunft Kompass für gesellschaftliches, politisches und ökonomisches Handeln sind.“ (Schneidewind, 2018, S. 23)

An anderer Stelle spricht er von einer „ . . . systematische[n] Erweiterung der Idee der Menschenrechte . . .“ (Schneidewind, 2018, S. 26)⁶. Auch deshalb wird vermehrt von einer Großen Transformation oder einer sozial-ökologischen Transformation gesprochen statt von einer nachhaltigen Entwicklung. Es geht nicht nur um eine Weiterentwicklung einzelner Bereiche mit nachhaltigeren Standards, sondern um einen umfassenden und ganzheitlichen Umgestaltungsprozess. Als Ziele davon benennt er v. a. die planetaren Grenzen einzuhalten und ein gutes Leben für jetzige und zukünftige Generationen zu ermöglichen (Schneidewind, 2018, S. 37). Während dabei die einzelnen Aspekte der planetaren Grenzen genauer ausgeführt werden (Schneidewind, 2018, S. 127), benennt Schneidewind in Bezug auf ein gutes Leben lediglich die Ermöglichung von würdigem und gerechtem Leben, was außer mit der Umsetzung der Menschenrechte nicht genauer definiert wird. Dies kann im weiteren Verlauf in der theologischen Reflexion aufgegriffen werden. Mit dem Bezug zu den Menschenrechten,

⁶ Die Menschenrechte können unterteilt werden in Schutzrechte, Freiheitsrechte, Sozialrechte und Teilhaberechte (Moltmann, 2010, S. 242). Aufgrund ihrer Bekanntheit sollen sie hier aber nicht weiter ausgeführt werden. Zur weiteren Vertiefung können sie z. B. im Buch „Menschenrechte“ (Fritzsche, 2016) nachgelesen werden.

die als Leitlinie weltweiten gesellschaftlichen Lebens angesehen werden können, wird der Geltungsanspruch einer Großen Transformation deutlich. Auch die Orientierung an den definierten planetaren Grenzen weist auf einen umfassenden Anspruch hin. Es geht um eine grundlegende Sicherung menschlichen Lebens für die Zukunft. Die UN hat mit der Formulierung von siebzehn SDGs bis zum Jahr 2030 vielfältige Ziele für eine große Transformation aufgestellt. Diese Agenda 2030 wurde von allen Mitgliedsstaaten unterzeichnet, weshalb diese Ziele großflächig anerkannt sind und eine gute Grundlage für die Konkretisierung der Vision der sozial-ökologischen Transformation darstellen (Martens & Obenland, 2017, S. 14). Die SDGs beschreiben die unterschiedlichen politischen, wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Aufgaben, weshalb sie auch in der konkreten Gestaltung eines Angebots einbezogen werden können. Grundsätzlich benennt Schneidewind in einem systemischen Verständnis zwei Leitgedanken zur Umsetzung einer sozial-ökologischen Transformation. „Die Idee der doppelten Entkopplung kombiniert technologische Öko-Innovationen mit einer Diskussion über neue Lebensstile und Wohlstandsmodelle“ (Schneidewind, 2018, S. 55). Es braucht demnach eine effizientere Gestaltung von Produkten oder Dienstleistungen und die Entwicklung eines suffizienten Lebensstils (Schneidewind, 2018, S. 59-60). Diese Idee von Effizienz und Suffizienz ist Grundlage des Transition Design Guide. Deutlich wird hier der systemische Ansatz, bei dem sich unterschiedliche Gestaltungsdimensionen (technologisch, ökonomisch, institutionell, kulturell) wechselseitig bedingen und beeinflussen (Schneidewind, 2018, S. 39-40). Die moralische Revolution

„ . . . muss sich in institutionelle Rahmen übersetzen, in denen sich dann die ökonomischen und technologischen Möglichkeiten moderner Zivilisation entfalten, um ein aufgeklärtes Zivilisationsmodell für das 21. Jahrhundert zu etablieren.“ (Schneidewind, 2018, S. 298)

Dies bedeutet nach Schneidewind, dass unterschiedliche Akteur_innen in der nachhaltigen Gestaltung aktiv sind und zusammenwirken. In dieser Arbeit soll v. a. die eigene Wirkmächtigkeit des CVJM Oberalster als Akteur der Zivilgesellschaft in den Blick genommen werden. Schneidewind betont, dass besonders an dieser Stelle neue Wertvorstellungen entstehen können, die das Denken und Handeln beeinflussen und transformieren (Schneidewind, 2018, S. 299).

Die sozial-ökologische Transformation versteht sich zusammengefasst also als kulturelles Projekt, bei dem die Menschheit befähigt werden soll in der Epoche des Anthropozäns Gesellschaft effizient und suffizient zu gestalten. Ziel davon ist es, menschenwürdiges Leben zu ermöglichen, das sich an den Leitideen der Menschenrechte und der planetaren Grenzen

orientiert und sich in den SDGs als weltweite Umsetzungsziele konkretisiert. Damit wird ein systemischer und umfassender Geltungsanspruch deutlich. Nur mit einer sozial-ökologischen Transformation als normativer Basis lassen sich diese Ziele umsetzen. Wie sich dies in einen konkreten Gestaltungsansatz übersetzen lässt, wird noch im weiteren Verlauf zu zeigen sein. Was hier von Schneidwind mit humanistischen Werten argumentiert wurde, soll nun in einem theologischen und ethischen Kontext untersucht werden und Ergänzung finden.

3.2 Theologische Einordnung

Ähnlich zu der Erkenntnis von Annette Scheunpflug zum Relevanzverlust nachhaltiger Themen in den Jugendverbänden, beschreibt Torsten Meireis, dass auch in der Kirche ökotheologische Entwürfe in der Vergangenheit prägend waren, diese jedoch über die Jahre an Bedeutung verloren haben (Meireis, 2016, S. 16). Aktuell gibt es dazu aber neue Aufbrüche und Überlegungen im kirchlichen Kontext, die aus genanntem Grund konsequent weitergeführt werden müssen, um eine Wirksamkeit und inhaltliche Bedeutung zu verstärken (Meireis, 2016, S. 17). Prägend hierbei sind u. a. die Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) „Nachhaltige Entwicklung im Zeichen des Klimawandels“ (Evangelische Kirche in Deutschland, 2009), die Umwelt-Enzyklika „Laudato Si“ (Papst Franziskus, 2015) von Papst Franziskus, aber auch der ökumenische Prozess „Umkehr zum Leben“ (Bertelmann & Heidel, 2018), die als Grundlage der folgenden Ausführungen gelten sollen. Es sollen Argumentationslinien zusammengefasst und daraus eine grundlegende theologische Begründung für eine sozial-ökologische Transformation erarbeitet werden. Dabei soll immer wieder auch eine Verbindung zu den Überlegungen von Schneidewind zu einer Großen Transformation erfolgen.

Die EKD fasst in einer Denkschrift die theologische Perspektive auf das Thema Nachhaltigkeit so zusammen:

„Der versöhnende Gott befreit in Jesus Christus zu einem Leben, das sich an den Schönheiten der Schöpfung freut, das Lebensrecht aller Menschen und den Eigenwert der nichtmenschlichen Natur achtet und sich einer Ethik der Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit verpflichtet weiß.“ (Evangelische Kirche in Deutschland, 2009, S. 13-14)

Erkennbar wird hierbei, dass theologische Leitideen von Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit in Zusammenhang mit praktischen Lebensbezügen stehen. Für eine ganzheitliche Begründung müssen daher auch an dieser Stelle unterschiedliche Teildisziplinen der Theologie einbezogen werden. Im Folgenden soll auf dogmatischer Ebene eine inhaltliche Grundorientierung argumentiert werden, die durch ethisches Nachdenken einen Alltagsbezug

erhält und dann auf Ebene der praktischen Theologie überlegt werden kann, wie sich diese theoretischen Ausführungen tatsächlich im alltäglichen Leben vollziehen können.

3.2.1 ‚missio dei‘ als Wesen der Kirche

In dogmatischen Überlegungen als Teil der systematischen Theologie kann erörtert werden, was Wesen, Auftrag und Ziel christlichen Glaubens sind. In der neueren Missionstheologie wird Mission als grundlegendes Wesen der Kirche definiert. Ausführungen in diesem Verständnis sollen an dieser Stelle erkenntnisleitend sein und eignen sich auch deshalb, da sie Bezug auf einen Paradigmenwechsel in Gesellschaft und Theologie nehmen. Dieses neue Paradigma bedeutet nach David Bosch insbesondere die Erkenntnis komplexer Weltzusammenhänge, in denen Wissen und Denken nicht von praktischem Erleben und Handeln getrennt werden kann. Glaube realisiert und offenbart sich im Lebensvollzug (Bosch, 2012, S. 426-436, 500). In diesem Paradigma wird Mission als ‚missio dei‘, als ein ganzheitliches und umfassendes Konzept definiert. Die dogmatische Vorstellung dahinter ist, dass Gott sich selbst in die gefallene Welt sendet und ganzheitliches Heil wiederherstellen will (Jakob, 2015, S. 113). In allen Bezügen des Lebens (geistlich, sozial, ökonomisch, politisch) soll Gerechtigkeit, Würde und Friede neu zur Entfaltung kommen (Faix, 2012, S. 69). Dies definiert sich als Reich Gottes, in der das Versöhnungshandeln Gottes durch Christus schon gegenwärtig in dieser Welt stattfindet, aber die Vollendung dessen in einer eschatologischen Perspektive noch aussteht (Jakob, 2015, S. 114). In dieser Linie wird Transformation beschrieben

„... als ein dynamischer Veränderungsprozess, der zur Verwirklichung des Reiches Gottes führt. Die Veränderung bezieht sich auf Einzelne und die Gemeinschaft und auf alle Bereiche des Lebens einschließlich der sozialen, politischen und spirituellen Dimension.“ (Jakob, 2015, S. 111)

Wie auch in der Großen Transformation wird hier die Notwendigkeit eines ganzheitlichen Veränderungsprozesses beschrieben. Kirche ist in diesem Sinn in die Welt gesandt, um an dieser ‚missio dei‘ teilzuhaben (Bosch, 2012, S. 434). Bosch beschreibt dabei zwei Seiten: Kirche ist sowohl missionarisch, d. h. sie heißt alle Menschen willkommen und lädt sie ein, als zugleich auch missionierend, d. h. sie setzt sich in und für diese Welt ein (Bosch, 2012, S. 437). Hieraus kann also der Auftrag einer aktiven Gestaltung der Welt abgeleitet werden, weshalb dieses theologische Verständnis Anschluss an die bisherigen Ausführungen finden kann. Vinay Samuel gilt ebenfalls als Vertreter einer solchen Missionstheologie. Er betont die Kontextualität im Missionsverständnis: Das Evangelium übersetzt sich immer in einen lokalen Kontext und bringt dort sozialen Wandel mit sich (Samuel, 1999, S. 229). Gott offenbart sich demnach immer kulturell, weshalb sich Theologie v. a. in einem Theorie-Praxis-Dialog ereignet: Die Erfahrungen in der Praxis werden als Theologie reflektiert (Bosch, 2012, S. 500).

Hier ist eine Nähe zum Verständnis einer sozial-ökologischen Transformation als kulturellem Projekt ersichtlich. Der große Veränderungsprozess der Welt kann nur durch die Veränderungsprozesse in Einzelnen und in lokalen Kontexten verwirklicht werden (Schneidewind, 2018, S. 299-300). Auch theologisch ereignet sich eine Transformation, oder in anderen Worten das Reich Gottes, nicht in einem rein theoretischen Bereich, sondern in der praktischen Handlung in dieser Welt. Kirche hat dabei den Auftrag die hoffnungsvolle Botschaft des Evangeliums in Wort und Tat weiterzutragen, mit der Betonung darauf dies kontextuell zu tun – also lokale Bedürfnisse und Gegebenheiten zu erfassen und sich dort einzumischen und Gottes Licht darin aufzuzeigen (Bosch, 2012, S. 443). Mit der Übernahme kirchlicher Aufgaben (Konfirmand_innen-Unterricht) und dem Anliegen, eine christliche Perspektive in der Kinder- und Jugendarbeit zu integrieren, kann auch der CVJM Oberalster als Teil dieser ‚missio dei‘ verstanden werden.

Zusammengefasst kann die ‚missio dei‘ als eine Transformation im Kontext von Schöpfung, Versöhnung und Erlösung beschrieben werden. Zugrunde liegt dabei die Vorstellung von Gott als Schöpfer, der diese Welt gestaltet und den darin lebenden Menschen durch seine Ebenbildlichkeit unveräußerliche Würde verliehen hat (‚imago dei‘) (Moltmann, 2010, S. 252). Diese Würde in allen Bezügen wiederherzustellen ist das Ziel der ‚missio dei‘. Auch hier lassen sich Verbindungen zu den vorherigen Ausführungen herstellen. Schneidewind sieht in der Großen Transformation die zukunftsfähige Umsetzung der Menschenrechte. Auch die Menschenrechte sind von dem Bild einer Würde des Menschen geprägt. Der Geltungsanspruch der Großen Transformation und der theologisch argumentierten Transformation kann also miteinander vereinbart werden. Das christologische Verständnis eines inkarnatorischen Jesus Christus verleiht diesem Ziel Ausdruck. Als in die Welt Gekommener versöhnt und erlöst er die Menschen in dieser Welt (Jakob, 2015, S. 114). Dieser Aspekt ergänzt die Ausführungen von Schneidewind: Für die Umsetzung der Menschenrechte und damit sozialer Gerechtigkeit sind innere und zwischenmenschliche Versöhnungs- und Erlösungsprozesse von Bedeutung. Es sollte bedacht werden, wie solche Prozesse ermöglicht werden können. Die eschatologische Perspektive betont die hoffnungsvolle Vollendung der ganzheitlichen Transformation in der Zukunft, wobei Gottes Geist in dieser Welt diesen Wandel erwirkt (Jakob, 2015, S. 114). Auch Meireis bezieht sich in seinen Ausführungen auf diesen eschatologischen Blick:

„Allein durch Gottes versöhnendes Handeln hindurch wird die Welt überhaupt als Schöpfung anschaulich, erst im Ausblick auf die Erlösung kommen die Ursprungs- und Vollendungsbilder vom Garten (Gen 2,4ff.) und der Stadt (Apk 21) überhaupt in den Blick.“ (Meireis, 2016, S. 28)

Auch hier kann ein ergänzender Aspekt zur Großen Transformation angeführt werden: Um wirklich erkennen und verstehen zu können, wie eine gerechte und zukunftsfähige Welt für alle Menschen aussieht, braucht es die Sichtbarwerdung von Gottes versöhnendem Handeln in der Welt. Dogmatisch kann nun also Wesen und Inhalt christlichen Glaubens benannt werden. Es ist Gottes Ziel, seine Schöpfung stetig zu verändern. Seine Sendung in die Welt kann dabei als Heilshandeln an dieser verstanden werden. Kirche ist Teil dieser ‚missio dei‘ und hat damit das genuine Selbstverständnis die Botschaft von Würde, Versöhnung und Erlösung in einem lokalen Kontext in Wort und Tat aufzuzeigen.

„In dieses Gesamtkonzept der in Christus versöhnenden und erlösenden, zurechtbringenden und lebendig machenden Gerechtigkeit Gottes ordnen sich die Menschenrechte und die Rechte der Natur als notwendige und hoffnungsvolle Schritte auf einem großen Weg organisch ein.“ (Moltmann, 2010, S. 253)

Das Ziel der Wiederherstellung von der ganzheitlichen Würde des Menschen gleicht damit dem Ziel einer sozial-ökologischen Transformation als Ermöglichung von zukunftsfähigem gutem Leben für alle.

3.2.2 Ethik der Nachhaltigkeit

„Biblisch-theologisch betrachtet kann die Umorientierung auf eine alternative Sozial- und Lebensordnung (Orientierung auf das ‚Reich Gottes‘) aber nicht gelingen ohne eine umfassende spirituelle Transformation, also ohne eine Wandlung der zugrunde liegenden Werte, Loyalitäten und ethischen Grundorientierungen einer Gesellschaft.“ (Werner, 2018, S. 334)

In der Frage nach dem richtigen Handeln greift die Ethik dogmatische Grundlinien auf und stellt zugleich eine Verbindung zur Praktischen Theologie her. Im Folgenden soll in diesem Sinn erörtert werden, wie die Umsetzung der Vorstellungen der ‚missio dei‘ als Transformationsgeschehen im praktischen Leben begründet werden kann, bzw. woran sie konkret Orientierung findet. Insbesondere der ökumenische Prozess „Umkehr zum Leben“ beschäftigt sich mit diesen Überlegungen, weshalb auf die verschiedenen Autor_innen in diesem Teilkapitel Bezug genommen werden kann. Michael Rosenberger stellt in der ethischen Diskussion bei der Frage nach einer sozial-ökologischen Transformation fest, dass es nicht um individuelle Verhaltensweisen geht, sondern um die Strukturen der gesellschaftlichen Systeme, die miteinander vernetzt sind (Rosenberger, 2018, S. 260). Auch in den ethischen Fragestellungen wird damit der Paradigmenwechsel zu einem ganzheitlichen Verständnis und Geltungsanspruch deutlich. Ethische Grundlagen können in diesem Sinne als allumfassende Handlungsgrundlage für die unterschiedlichen Individuen und Systeme verstanden werden. In diesem Anspruch wird jedoch eine normative Unklarheit ersichtlich, „ . . . weil jede und jeder Glaubende das mit der Offenbarung Jesu Christi

verbundene Erschließungsereignis in seinem und ihrem sozialen, historischen und kulturellen Horizont deutet . . .“ (Meireis, 2016, S. 35-36). Allgemeingültige moralische Anweisungen, die durch den Glauben begründet sind, können also schwer gefasst werden. Biblische Motive sind immer kulturell geprägt und haben zugleich auch die Möglichkeit kulturell zu prägen (Meireis, 2016, S. 36). Die Frage ist nun also wie moralische Leitlinien in ihrer kulturellen Abhängigkeit dennoch definiert werden können. Der Anspruch ist dabei sozial, historisch und kulturell geprägte Systeme zu verwandeln und nicht nur Verhaltensweisen Einzelner. Interventionen Einzelner haben in systemischer Sichtweise eine große Bedeutung, weshalb Verhaltensänderungen Einzelner nicht außer Acht gelassen werden soll. Der Anspruch der Verwandlung von Systemen verdeutlicht jedoch die Notwendigkeit eines ganzheitlicheren Verständnisses, um der Komplexität einer Großen Transformation gerecht zu werden.

Eine ausführliche ethische Diskussion kann aufgrund ihrer Ausführlichkeit und Komplexität an dieser Stelle nicht durchgeführt werden. Torsten Meireis hat sich jedoch bereits umfassend mit einer Ethik der Nachhaltigkeit auseinandergesetzt. Seine Ausführungen beziehen sich auf die oben genannten dogmatischen Entwürfe, weshalb sie gut in ihren Grundzügen in dieser Arbeit genutzt werden können. Meireis benennt drei biblisch-theologische Motive, die in der Nachhaltigkeitsthematik als (Handlungs-) Grundlage und Begründung dienen können. Diese sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden. Das erste Motiv ist das des *Schöpfungsbezuges*. Dieser verweist insbesondere auf die Schöpfungsgeschichte im Alten Testament. In dieser zeigt sich Gott als Schöpfer einer guten Welt für alle und erteilt dem Menschen einen Haushalterauftrag für diese Welt. Diese Haushalterschaft darf nicht mit einem Auftrag zur Herrschaft missverstanden werden. Auch hier zeigt sich das Verständnis der ‚missio dei‘: Der Mensch erhält nicht als Zentrum der Schöpfung einen Umsetzungsauftrag, sondern ist Mitgestalter in der großen Mission Gottes, in der Gott selbst Handelnder und Vollender ist. Haushalterschaft bedeutet nach Meireis Schutzbedürfnisse und Schutzrechte zu sichern, was einen Auftrag zur Erhaltung der Lebewesen, Lebensformen und der Natur als Ganzes impliziert. Dabei begründet er theologisch, dass die göttlichen Vorstellungen und Zuschreibungen der Welt größer sind als das menschliche Eigeninteresse. Die Gesellschaft ist also zu selbstregulierendem und schutzgestaltendem Handeln in Bezug auf die Schöpfung angehalten. Dies bringt einen neuen Aspekt mit in die Nachhaltigkeitsdebatte ein. In den Ausführungen der Großen Transformation wird die Bewahrung der Natur in Blick auf die planetaren Grenzen der natürlichen Ressourcen begründet, die negative Auswirkungen auf die Menschen haben. In der ethischen Perspektive von Meireis wird der Schöpfung an sich ein Wert zugeschrieben, den es zu bewahren und zu gestalten gilt und hat damit universalen

Anspruch. Der Schutz- und Gestaltungsauftrag gilt also jederzeit, auch unabhängig von einer Gefahrenlage (Meireis, 2016, S. 27-38). Ein weiteres Motiv ist die biblische Vorstellung von *Gerechtigkeit*. Meireis versteht in evangelischer Sichtweise Gerechtigkeit v. a. im Horizont von Gemeinschaft: Durch Gottes Versöhnung in Jesus Christus mit den Menschen, ermöglicht er Gemeinschaft von Gott mit den Menschen und damit auch unter den Menschen. Dieses gnädige Handeln Gottes an den Menschen gilt allen zugleich und spricht damit allen gleiche Würde zu. Meireis bringt an dieser Stelle den Begriff des Rechtes mit in die Diskussion ein. Der Würde des Menschen entspricht, dass der Einzelne Rechte in dieser Welt wahrnehmen darf. Insbesondere ist es dann von Bedeutung, dass auch Entrechteten dieses Recht ermöglicht wird, dass sie also ermächtigt, berechtigt und beteiligt werden und damit ihre Würde wiederhergestellt wird. Damit betont Meireis, dass in der Frage nach Nachhaltigkeit „ . . . vor allem die durch geringe soziale Gestaltungs- und Durchsetzungsmacht Benachteiligten besonderes Gewicht bekommen müssen“ (Meireis, 2016, S. 42). In diesem Gerechtigkeitsverständnis kann nun auch die Umsetzung der Menschenrechte als Ziel der sozial-ökologischen Transformation vertieft verstanden werden. Theologisch wird hier auch ein gleichberechtigter Gestaltungsauftrag aller Menschen begründet (Meireis, 2016, S. 41-42). Das dritte Motiv ist ein durch den Geist gewirktes *Konzept des guten Lebens*. Durch die Erfahrung der gnädigen Zuwendung Gottes ohne die Leistung eigener Werke entsteht eine innere Befreiung und erfüllende Freude. Das impliziert sowohl die Befreiung von selbstoptimiertem und selbstdurchsetzendem Verhalten, weil durch den zugesprochenen Wert keine externe Wertschätzung erzwungen werden muss, wie auch ein Blickwechsel hin zum Nächsten, weil sich durch Gottes Zusage nicht mehr ängstlich um sich selbst gesorgt werden muss. „Damit ergibt sich eine lebensweltliche Affinität zur Suffizienzorientierung, die der Idee ständig erhöhten Konsums, ständig wechselnder Produkte und erhöhter Ressourcendurchsätze widerstreitet“ (Meireis, 2016, S. 45). Zugrunde liegt hier die Ausrichtung auf das hoffnungsvolle Wirken Gottes durch seinen Geist. In der Konkretion geht es hierbei v. a. um spirituelle Fragen und Praktiken, was im nächsten Teilkapitel aufgegriffen wird. Dieser theologisch begründete Aspekt kann wiederum eng mit den Grundlagen der Großen Transformation in Verbindung gebracht werden. Ein suffizienter Lebensstil ist eine der großen Forderungen und Aufgaben für den Paradigmenwechsel von einer Wachstums- zu einer Postwachstumsgesellschaft. Durch die theologischen Ausführungen an dieser Stelle und die nachfolgenden Überlegungen im Bereich der Spiritualität kann dieser Aspekt mit Inhalt gefüllt werden – sowohl in der Begründung als auch in der Umsetzung. In der Frage nach Suffizienz kann die theologische Betrachtung damit explizite Handlungsansätze benennen, was in den Ausführungen von Schneidewind so noch nicht erfolgt ist (Meireis, 2016, S. 44-45).

Zusammengefasst kann benannt werden, dass die moralischen Leitlinien für die Verwandlung der Systeme und Individuen eine Vorstellung von Schöpfungsbewahrung, Gerechtigkeit und Suffizienz beinhalten. Wenn Schneidewind von einem guten Leben als Ziel einer sozial-ökologischen Transformation spricht, kann dies an dieser Stelle mit konkreten biblisch-theologisch begründeten moralischen Implikationen ausdifferenziert werden. Gutes Leben bedeutet die Teilhabe aller an der werterhaltenden Gestaltung der Welt, die innerlich frei von Druck, Optimierung oder Angst ist. Diese ethischen Überlegungen können nun also die praktische Orientierung einer ‚missio dei‘ als Transformationsauftrag begründen und Handlungsansätze eröffnen. Weiterhin soll diese praktische Umsetzung vertieft betrachtet werden.

3.2.3 Theologische Konsequenzen

Dargelegt wurde, dass sich praktisches christliches Handeln im Kontext einer sozial-ökologischen Transformation an den Überlegungen von Schöpfung, Gerechtigkeit und Suffizienz orientiert. Dabei muss dies einen Weg in das alltägliche Leben der Menschen finden. Papst Franziskus betont in seiner Umweltenzyklika, dass rein theoretische Ausführungen dafür nicht ausreichen.

„Denn es wird nicht möglich sein, sich für große Dinge zu engagieren allein mit Lehren, ohne eine ‚Mystik‘, die uns beseelt, ohne ‚innere Beweggründe, die das persönliche und gemeinschaftliche Handeln anspornen, motivieren, ermutigen und ihm Sinn verleihen‘.“ (Papst Franziskus, 2015, S. 195)

An dieser Stelle sollen daher praktische Konsequenzen aus den theoretischen Grundlagen erarbeitet werden. Die Frage nach einer christlichen Praxis sowie Kommunikations- und Deutungsmustern des christlichen Glaubens können im Feld der Praktischen Theologie eingeordnet werden. Dazu gehört auch der Bereich der Spiritualität. Peter Zimmerling beschreibt Spiritualität als „ . . . der äußere Gestalt gewinnende gelebte Glauben . . .“ (Zimmerling, 2003, S. 16), weshalb der Aspekt der Spiritualität für die Frage nach der Umsetzung theologischer Überlegungen in der Praxis Orientierung geben kann. Spiritualität umfasst sowohl persönliche Glaubenserfahrungen und Frömmigkeitsübungen als auch eine Gestaltwerdung der Kirche (Zimmerling, 2003, S. 15). Damit wird eine innere und äußere Dimension von Spiritualität erkennbar. Sie beinhaltet die Ebene, in der die Einzelnen in Verbindung mit dem Glauben kommen und die, in der der Glaube in der Welt zum Ausdruck kommt. Hierbei kann eine wichtige Erkenntnis erfolgen: In dem Wunsch, dass Menschen durch ihren Glauben bewegt nach außen aktiv werden und mitgestalten, braucht es auch den nach innen gekehrten kontemplativen Weg, in dem eigene Glaubenserfahrungen stattfinden können. Dies kann bewusst gestaltet und eingeübt werden. Im Kontext der Bearbeitung des

Themas der Nachhaltigkeit im kirchlichen Bereich sind Entwürfe einer transformativen Spiritualität entstanden. Noch gibt es dazu kein einheitliches Konzept und auch werden Ausführungen davon z. T. unterschiedlich benannt (z. B. ökologische Spiritualität oder transparente Spiritualität). Dennoch sind gemeinsame Ansatzpunkte erkennbar, die erkenntnisleitend sein können. Geprägt wurden die Überlegungen einer transformativen Spiritualität hauptsächlich von der zehnten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan 2013. In dieser wurden alle Kirchen zu einem Ökumenischen Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens aufgerufen (Enns & Durber, 2019, S. 187). Auch hier wird mit der Forderung einer ökumenischen Pilgerschaft ein systemisches Verständnis deutlich, das zu gemeinsamem Handeln aufruft. Das Bild der ökumenischen Pilgerschaft impliziert Zweierlei: Zum einen kann darunter eine Kirche verstanden werden, die aufbricht, aber noch nicht am Ziel angekommen ist. Dies passt zum Grundverständnis einer ‚missio dei‘, in der Gott bereits in dieser Welt wirkt und aktiv ist, der Wandel zum Reich Gottes aber erst in Zukunft vollendet werden wird. Zum anderen klingt an, dass sich Kirche an den zeitlichen und lokalen Begebenheiten der Reise orientieren muss, was eine kontextuelle Ausrichtung betont. Transformative Spiritualität kann in diesem Sinn also verstanden werden als kontextbezogene Auseinandersetzung mit einem gelebten Glauben, was Orientierung und Kraftquelle für transformative Prozesse sein kann. Im Besonderen zwei Aspekte werden in der praktischen Anwendung einer transformativen Spiritualität betont. Es braucht eine Praxis der *Umkehr, Verwandlung und des Neuanfangs* (Enns, 2019, S. 72-73). Papst Franziskus benennt in diesem Kontext die Notwendigkeit einer ökologischen Umkehr, um eine Versöhnung mit der ganzen Schöpfung zu verwirklichen (Papst Franziskus, 2015, S. 196). „Die ökologische Umkehr, die gefordert ist, um eine Dynamik nachhaltiger Veränderung zu schaffen, ist auch eine gemeinschaftliche Umkehr“ (Papst Franziskus, 2015, S. 197). Notwendig ist die Erkenntnis der eigenen Verwobenheit in das gesellschaftliche Problem, um daraus die Bereitschaft zum Umdenken und alternativen Handeln zu entwickeln. Dabei wird wie bereits erwähnt nicht unbedingt von einer individuellen Schuld ausgegangen, sondern von der Involviertheit in die herrschenden Machtstrukturen und Systeme⁷ (Rosenberger, 2018, S. 263). Papst Franziskus benennt verschiedene Grundeinstellungen, die eine Umkehr und Verwandlung ermöglichen können: Z. B. Dankbarkeit, Verzichtbereitschaft oder Zärtlichkeit

7 Weiterführend kann dabei auch die Auseinandersetzung mit der Thematik der Verwandlung von Mächten erkenntnisleitend sein. In theologischer Perspektive beschreibt z. B. Walter Wink in „Verwandlung der Mächte“ wie Machtausübende Systeme und Strukturen gewaltfrei verwandelt werden können, wodurch weitere Impulse für eine konkrete Glaubenspraxis erfolgen können (Wink, 2018).

(Papst Franziskus, 2015, S. 197). Die Entwicklung solcher Haltungen kann Teil spiritueller Übungen sein. Zugleich ist auch der zweite Aspekt von Bedeutung: Die Erfahrung von *Hoffnung*. Die Orientierung an Gottes Verheißungen und Zusagen, die sich schon im Heute offenbaren und zugleich eine Jenseitsperspektive aufweisen, können zur eigenen Verwandlung und zum Einsatz für andere und die Welt befähigen (Rosenberger, 2018, S. 269). Friedemann Walldorf stellt in seinem Konzept der transparenten Spiritualität eine enge Verbindung von Mission im Sinne der ‚missio dei‘ und Spiritualität her. Als transparent gelebter Glaube wird Spiritualität zur missionarischen Spiritualität, also zur verwandelnden Spiritualität, die sichtbar in der Welt wird. Dabei betont er den Aspekt der Hoffnung deutlich: „Transparente Spiritualität bedeutet heute vor allem die persönliche und gemeinsame Bewährung und Erkennbarkeit der christlichen Hoffnung im Alltag“ (Walldorf, 2020, S. 859). Als konkrete Beispiele dafür benennt er u. a. das Erleben kirchlicher Sakramente, liturgische Formen, Pilgerwege oder auch das Feiern kirchlicher Feste und Feiertage (Walldorf, 2020, S. 858-859). Zuvor wurde erwähnt, dass die christliche Perspektive Handlungsansätze für einen suffizienten Lebensstil aufzeigen kann. Die Ausführungen zur transformativen Spiritualität mit den Hauptaspekten von Umkehr und Hoffnung und den genannten Beispielen können hierbei nun Konkretionen darlegen. In einer ausführlicheren Auseinandersetzung mit der transformativen Spiritualität können sicherlich auch noch weitere Perspektiven benannt werden, für die Ausführungen dieser Arbeit sollen jedoch diese beiden Aspekte betont werden⁸.

„In besonderer Weise bieten sich kirchliche Gemeinden als Orte ökumenischer Such-, Konsultations- und Erprobungsprozesse für eine transformative christliche Praxis an“ (Ökumenischer Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“, 2017, S. 39). In einem Impulspapier führt die Bewegung „Umkehr zum Leben“ konkrete Möglichkeiten einer transformativen Spiritualität in Gemeinden aus, die hier ergänzend und beispielhaft genannt werden können. Gemeinde kann ein Ort sein, an dem ein Austausch über Enttäuschungen und Ohnmachtsgefühle stattfinden kann, genauso aber auch gegenseitige Ermutigung und das Teilen von Erfolgen. Gemeinde kann ein Lernort sein für die Einübung eines nachhaltigen Lebensstils. Sie kann ein Ort des Teilens sein. Es kann Lob, genauso wie Klage und Gebet stattfinden, aber auch Exerzitien im Alltag. Zugleich wird betont, dass dies „... neue Formen

⁸ Weiterführend können hier z. B. die vierzehn Prinzipien transformativer Spiritualität betrachtet werden, die von der evangelischen Kirche im Rheinland aufgestellt und von Schneidewind aufgegriffen wurden (Schneidewind, 2018, S. 316-318). Hier werden vierzehn sehr konkrete Aspekte benannt, die „... als Kompass für individuelle Haltung in Transformationsprozessen“ (Schneidewind, 2018, S. 316) grundlegend sein können.

des partizipativen gemeindlichen Suchens und Handelns voraus[setzt], die erst eingeübt werden müssen“ (Ökumenischer Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“, 2017, S. 42). Dies verdeutlicht noch einmal die Notwendigkeit auf Meso-Ebene neue Formen und Prozesse im neuen Paradigma zu entwickeln (Ökumenischer Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“, 2017, S. 39-42).

Da der praktische Bezug dieser Arbeit im Feld der christlichen Kinder- und Jugendarbeit angesiedelt ist, können an dieser Stelle auch die spezifischen Aufgaben von Spiritualität in diesem Kontext Erwähnung finden. Zunächst einmal beschreibt Ihmels, dass ein religiöses Umfeld für spirituelle Erlebnisse „... Sprach- und Denkmuster [bietet], die helfen können das Erfahrene zur Sprache zu bringen und zu reflektieren“ (Ihmels, 2020, S. 62). Die besondere Aufgabe von Jugendarbeit kann aus dieser Perspektive heraus zwei Aspekte betonen: Zum einen kann Jugendarbeit altersgerechte und kontextuelle Spiritualitätserfahrungen ermöglichen. Zum anderen als Begleiterin den jungen Menschen Denk- und Sprachmuster, also Deutungsmuster für die Erfahrungen anbieten. Orientiert werden kann sich dabei an der Idee der transformativen Spiritualität, die in der Praxis am spezifischen Umfeld der Kinder und Jugendlichen angepasst werden kann.

Durch Formen von transformativer Spiritualität kann also im Konkreten eine Ausrichtung an christlichen Vorstellungen erfolgen und Kraft und Ideen für Handlungsimpulse entstehen. Dies kann als Teil der ‚missio dei‘ verstanden werden, als die Erfahrung von und Beteiligung an einer sich verwandelnden Welt. In der Auseinandersetzung mit dem Transition Design Guide kann untersucht werden, inwieweit im Gestaltungsprozess spirituelle Aspekte, Formen und Übungen integriert werden können. Es kann gefragt werden, inwiefern in einzelnen Gestaltungsschritten Prozesse von Umkehr und Hoffnung angeregt werden können, um aktive Veränderungsvorhaben mit Mystik, inneren Beweggründen oder einer Kraftquelle zu erweitern.

3.3 Einordnung in der Sozialen Arbeit

Die Soziale Arbeit kann als Disziplin mit einem Transformationsanliegen beschrieben werden. Im Selbstverständnis nach Staub-Bernasconi, einer bedeutenden Vertreterin der Sozialarbeitswissenschaften, ist die Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession zu verstehen (Staub-Bernasconi, 2009, S. 138).

„Auf der Ebene *operationalisierter Wert- und damit Zielsetzungen* geht es zum einen um die Ermöglichung von individueller Bedürfnisbefriedigung, zum anderen um sozialen Wandel als Veränderung der sozialen Regeln von Interaktions- und

Machtstrukturen, die mehr soziale Gerechtigkeit oder weniger Ungerechtigkeit bewirken.“ (Staub-Bernasconi, 2009, S. 138)

Als Handlungswissenschaft will sie also Veränderungen im Verhalten und den Lebensbedingungen Einzelner, aber auch mehr Gerechtigkeit in der Gesellschaft als großes Ganzes bewirken. Wird eine sozial-ökologische Transformation als Verlängerung der Menschenrechte gesehen, muss sich auch Soziale Arbeit verstärkt damit auseinandersetzen. Dreyer und Klus machen einen ersten Ansatz, das Thema Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit zusammenzudenken. Diese Auseinandersetzung steht in der Disziplin der Sozialen Arbeit jedoch erst noch im Beginn (Dreyer & Klus, 2017, S. 77). Dennoch gibt es bestehende Handlungskonzepte der Sozialen Arbeit, die dem Anliegen einer sozial-ökologischen Transformation nahe kommen. Dazu gehört auch das Konzept des Empowerment als Leitlinie in der Sozialen Arbeit. Dieser Ansatz versteht sich nicht als Interventionsmethode von oben, die eine Bedürftigkeit der Menschen im Fokus hat, sondern will die Selbstgestaltungskräfte und Zielvorstellungen Einzelner aktivieren und so zu Veränderungsprozessen anregen (Sohns, 2009, S. 77). Ziel ist es demnach Menschen dazu zu ermächtigen mit eigenen Ressourcen ihr Leben zu gestalten und sich in lokale Gestaltungsprozesse einzumischen (Sohns, 2009, S. 80). Die Einordnung und Darstellung dieses Konzeptes ist deshalb sinnvoll, da die Arbeit des CVJM Oberalster nicht nur eine christliche Perspektive aufweist, sondern der Verein sich als freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe auch als Leistungsgeber von Aufgaben der Sozialen Arbeit versteht. Der Dialog kirchlicher und sozialarbeiterischer Kontexte und Konzepte kann daher neue Impulse und Ergänzungen für einen ganzheitlichen Gestaltungsansatz eröffnen. Der Empowerment-Ansatz ist insofern dafür geeignet, da er auf die gleiche normative Grundlage der Menschenrechte und einem systemischen Ansatz basiert wie auch die vorherig dargestellten Konzepte. An dieser Stelle soll daher eine kurze Einordnung des Empowerment-Konzeptes in das Anliegen einer sozial-ökologischen Transformation stattfinden.

Der Empowerment-Ansatz hat unterschiedliche Wurzeln, die Armin Sohn aufnimmt und zu einer Leitlinie für die Soziale Arbeit verdichtet. Grundlage ist ein systemisches Verständnis, das den Einzelnen eingebettet in unterschiedliche gesellschaftliche Ebenen sieht (individuell, soziale Netzwerke, institutionell, sozialpolitisch-gesellschaftliche Umgebung) (Sohns, 2009, S. 81). Dies macht die Notwendigkeit eines kontextuellen und lebensweltbezogenen Vorgehens im Umgang mit Einzelnen deutlich.

„Da Empowerment als emanzipatorischer Ansatz und gleichzeitig gesellschaftskritischer Ansatz zur Gewinnung von mehr Eigen-Kompetenzen definiert ist, schließt die Zielsetzung neben der Stärkung der individuellen Persönlichkeit (und seiner Durchsetzungsfähigkeit) auch die wertorientierte

Vermittlung von Werten wie Solidarität, Gemeinschaft, Menschlichkeit und schließlich soziale Gerechtigkeit ein.“ (Sohns, 2009, S. 82)

Ziel des Empowerment ist also sowohl das Aufzeigen und die Freisetzung von Ressourcen im eigenen System, genauso aber auch die Auseinandersetzung mit handlungsleitenden Normen und Werten. Auch in der Vorstellung der sozial-ökologischen Transformation als kulturelles Projekt wurde die Bedeutung der Ebene der Normen und Werte beschrieben. Die Grundlage für die Umsetzung des Empowerment-Ansatzes wird auf einer partnerschaftlichen und gleichberechtigten Zusammenarbeit zwischen Professionellen und Klient_in gesehen. „Dies beinhaltet Rechte und Verpflichtungen beider Seiten gleichermaßen“ (Sohns, 2009, S. 84). In dieser Haltung ist es Aufgabe der Zusammenarbeit Ressourcen in den unterschiedlichen Ebenen aufzuzeigen und zugänglich zu machen. Sohn s unterscheidet hierbei zwischen strukturellen, personalen und sozialen Ressourcen. Diese sollen zunächst in einer Diagnostik ermittelt und durch einen Hilfeplanprozess gemeinsam konkretisiert werden, wie diese eingesetzt werden können. Dazu gehört es auch, neue Ressourcen zu erschließen und die Person in unterstützende soziale Netzwerke zu vermitteln. Die Rolle der professionellen Person versteht sich dabei als case manager, wobei v. a. vermittelnde und organisierende Aufgaben impliziert sind⁹. Dieses Rollenverständnis kann Impulse für die ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit aufzeigen, was im weiteren Verlauf noch einmal aufgegriffen werden soll. Zugleich kann an dieser Stelle die Arbeit des CVJM Oberalster als Ressource für Kinder und Jugendliche dargelegt werden. Sowohl die Einbindung in die Gemeinschaft des Vereins als auch der Zugang zu eigenen Stärken und damit dem eigenen Selbstwert durch die Programmgestaltung, können Ressourcenmöglichkeiten auf personaler und sozialer Ebene eröffnen. Im Sinne des Empowerment-Konzeptes sollen einzelne Menschen also dazu befähigt werden ihre Umwelt mitzugestalten. Dabei beschreibt Sohn s jedoch auch einen normativen Konflikt: Die Forderung nach Autonomie des Einzelnen impliziert eine subjektive Zielbestimmung. Dies kann bedeuten, dass auch entgegen gesellschaftlicher Normen und Rechte agiert werden möchte. Deshalb ist die genannte Aufgabe der Norm- und Wertevermittlung neben der Ressourcenerschließung von Bedeutung (Sohns, 2009, S. 84-90). Die Benennung einer konkreten Umsetzung davon ist im Empowerment-Konzept noch blass. Hier können die bisherigen Ausführungen eine Ergänzung bieten. Als normative Grundorientierung können im

9 Für die konkrete Umsetzung einer nachhaltigen Veränderung Einzelner durch die Soziale Arbeit, können auch ergänzend die Ausführungen von Silvia Staub-Bernasconi zum transformativen Dreischritt betrachtet werden. Hierbei werden analytische Schritte mit normativen Begründungen und der Ausarbeitung von Handlungsleitlinien verknüpft (Staub-Bernasconi, 2018, S. 292).

Sinne von Staub-Bernasconi im Allgemeinen die Menschenrechte genannt werden. Eine sozial-ökologische Transformation kann als eine umfassende Realisierung und Sicherung dieser Menschenrechte gesehen werden. Die Ziele dieser Transformation können mit den SDGs konkretisiert werden. Damit ergibt sich eine Breite an Normen und Werten, die als Grundlage für eine Auseinandersetzung mit Einzelnen dienen kann. Dies bringt eine deutliche Erweiterung über das Themenfeld der sozialen Gerechtigkeit hinaus mit sich, weil u. a. auch ökologische und ökonomische Verhaltensweisen eine Rolle spielen. In den Ausführungen über Spiritualität wurde deutlich, dass neben einer persönlichen Betroffenheit in nachhaltigen Themen insbesondere auch die Erfahrung von Kraftquellen und Hoffnung notwendig ist. Spirituelle Aspekte und die Ermöglichung von Räumen dies zu erleben, können also ergänzend als Möglichkeiten im Empowerment-Prozess benannt werden. Dadurch kann ein Zugang und eine Auseinandersetzung mit ethischen Fragestellungen eröffnet werden.¹⁰

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass im Empowerment-Ansatz „... Individualisierung (im Sinne von Emanzipation) und Solidarisierung zentrale Standbeine ihres Ansatzes sind“ (Sohns, 2009, S. 97). Dies betont einen wichtigen Hinweis bzw. ein Konfliktfeld innerhalb einer sozial-ökologischen Transformation. Die Ermächtigung der Autonomie des Einzelnen ist genauso wichtig wie die Grundorientierung an einer gemeinschaftlich gestalteten Zukunft, die nicht nur dem Eigeninteresse dient. Hier braucht es Gestalter_innen und Anleiter_innen, die diese Spannung aufnehmen und in einen Dialog führen. Dies kann als Aufgabe und Kompetenz von Mitarbeitenden im konkreten Feld der christlichen Kinder- und Jugendarbeit angesehen werden.

3.4 Zusammenfassende Begründung eines Leitprinzips

Zu Beginn wurde erwähnt, dass sich die Kinder- und Jugendarbeit des CVJM Oberalster im Kontext von Kirche, Sozialer Arbeit und Bildung verortet. Die Ausführungen in diesem Kapitel verdeutlichen, dass hierbei eine gemeinsame normative Grundlage benannt werden kann: die Orientierung an den Menschenrechten, an der Würde des Menschen. Dabei ist der einzelne Mensch als Teil eines komplexen Umfeldes zu verstehen, das er mitgestaltet und zugleich von ihm geprägt wird. Ziel der verschiedenen normativen Ausführungen ist es, ein zukünftiges gutes Leben für alle Menschen dieser Welt zu sichern. Biblisch-theologisch kann hier das Bild eines Reiches Gottes gezeichnet werden, das Wiederherstellung von Würde und umfassenden

¹⁰ Vereinzelt gibt es bereits Ansätze, die Spiritualität als Ressource in der Sozialen Arbeit darstellen (Lechner, 2000; Mühlum, 2007). Diese können für eine weitere Betrachtung dieses Aspektes genutzt und weitergeführt werden.

Frieden impliziert. Diese ganzheitliche Verwandlung beinhaltet individuelle Bedürfnisse genauso wie das Zusammenleben untereinander, in der Gesellschaft/ den gesellschaftlichen Systemen und der Schöpfung an sich. Es braucht ethische Überlegungen, die die Vorstellungen dieses guten Lebens in Verbindung mit dem Alltag definieren und legitimieren. Gezeigt wurde, dass hier die biblischen Motive Schöpfungsbezug, soziale Gerechtigkeit und Suffizienz leitend sind. Das Empowerment-Konzept der Sozialen Arbeit beschreibt für die konkrete Umsetzung, dass dafür sowohl dem Einzelnen die Macht verliehen werden muss die (Um-)Welt nach eigenen Vorstellungen zu gestalten, wie auch ein Bewusstsein eines solidarischen und gemeinschaftlichen Lebens entwickelt werden muss. Spirituelle Aspekte können helfen sich nicht nur theoretisch damit auseinanderzusetzen, sondern durch spirituelle Erfahrungen von Umkehr, Verwandlung, Neuanfang und Hoffnung zum Gestalten befähigt und angeregt zu werden. Die in diesen Ausführungen implizierte Bedeutung der Menschen als gestaltende Wesen bestätigt die Auffassung einer Großen Transformation als größtenteils kulturelles Projekt. Mit dem Bezug auf die Menschenrechte und der normativen Begründung dieser in den unterschiedlichen Disziplinen kann nun eine Begründung einer sozial-ökologischen Transformation für die christliche Kinder- und Jugendarbeit erfolgen. Um der Vorstellung der Würde des Menschen gerecht zu werden, die allen Menschen gleich im Hier und Jetzt gilt genauso wie in Zukunft, muss sich die christliche Arbeit mit jungen Menschen an den Vorstellungen einer sozial-ökologischen Transformation orientieren. Diese umfasst eine ganzheitliche Gestaltung menschlicher Bezüge untereinander und gegenüber der Welt. Als konkrete Ziele können v. a. die weitreichend anerkannten SDGs angesehen werden. Im Kontext der christlichen Kinder- und Jugendarbeit geht es dabei insbesondere um die spezifische Lage der Kinder und Jugendlichen. Ein Schwerpunkt kann daher auf der Umsetzung der Kinderrechte liegen, die einen spezifischen Teil der Menschenrechte darstellen. Die Kinderrechte betonen das Recht junger Menschen als gleichberechtigte Gestalter_innen der Welt (Martens & Obenland, 2017, S. 13). Dies gilt es in der Arbeit des CVJM Oberalster zu verwirklichen und dabei besonders entrechtete Kinder und Jugendliche zu ermächtigen. Zugleich sollte im Umgang und der Konkretion das Vorgehen alters- und entwicklungsgemäß sein. Das sozial-ökologische Leitprinzip kann anhand der anfangs definierten Ebenen ausdifferenziert werden. Auf Makro-Ebene wird eine systemische Sichtweise eingenommen und es erfolgt eine normative Orientierung an der Umsetzung der Menschenrechte, was theologisch auch mit der stetigen Verwirklichung des Reiches Gottes beschrieben werden kann. Um dies zu ermöglichen, braucht es auf Meso-Ebene Gestaltungsansätze, die Rahmenbedingungen setzen, in denen Einzelne auf Mikro-Ebene in ihre Würde geführt und ihnen Macht und Recht zu gestalten aufgezeigt wird. Dafür können in

diesem Kapitel die Ansätze einer transformativen Spiritualität und des Empowerment-Konzeptes Impulse für die Ausgestaltung darlegen. Mit der Orientierung an diesem Leitprinzip kann die Kinder- und Jugendarbeit des CVJM Oberalster etwas zu einem kulturellen Wandel der Gesellschaft beitragen.

Leitprinzip in diesem Kontext bedeutet, dass sich die Gestaltung und Ausführung der Arbeit an normativen Ideen und Zielen orientiert, in dem Wissen, dass Systemänderungen zugleich nicht planbar sind und nicht gemacht werden können.

„Dabei wird damit zu rechnen sein, dass die unterschiedlichen Akteure mit ihren je spezifischen Gestaltungsmöglichkeiten absichtlich oder unbeabsichtigt zu systemischen Veränderungen unserer Wirtschafts- und Lebensweisen hin zu einer Kultur der Nachhaltigkeit entweder beitragen oder sie erschweren oder gar blockieren werden.“ (Ökumenischer Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“, 2017. S. 31)

Dies zeigt sowohl die Möglichkeit eines Beitrags zu einer Veränderung der Welt, aber zugleich auch eine Grenze. An dieser Stelle ist ersichtlich, dass ein kultureller Wandel, eine sozial-ökologische Transformation v. a. eine praktische Umsetzung und damit einen engen Theorie-Praxis-Dialog braucht. Es ist eine Umsetzung nötig, die sich an einem leitenden Prinzip orientiert und ein Leitprinzip, das anhand der Erfahrungen in der Praxis reflektiert und überarbeitet werden muss. Diese Verzahnung und Relevanz von Reflexionsschleifen wird daher in den weiteren Ausführungen noch von Bedeutung sein müssen. An dieser Stelle kann weiterhin darauf hingewiesen werden, dass die theoretischen Überlegungen fortgeführt werden müssen. Deutlich wurde, dass Eigeninteressen von Menschen nicht durch Zielideen von außen indoktriniert werden können, sondern nur eine Einladung zur Auseinandersetzung mit begründeten Leitideen erfolgen kann. Ethisches Nachdenken bleibt also weiterhin ein wichtiger Bestandteil in den Fragen und der Praxis einer sozial-ökologischen Transformation.

4. ENTWICKLUNG UND VERSTÄNDNIS EINES GESTALTUNGSANSATZES

„Ohne lebendiges Gestalten und die letztliche Rekonstruktion des Vorhandenen im Sinne der Visionen und Leitbilder des Morgen bleiben Leitbilder nachhaltigen Lebens und Wirtschaftens seltsam leer, kaum lebensnah und nicht erfahrbar.“ (Liedtke et al., 2020b, S. 4)

Wenn im vorherigen Kapitel eine Begründung eines Leitziels im Sinne einer sozial-ökologischen Transformation dargestellt wurde, so muss nun weiterführend untersucht werden, inwieweit diese theoretischen Konstrukte in der Realität umsetzbar und erfahrbar werden. In dem zu Beginn beschriebenen Theorieverständnis wird davon ausgegangen, dass Systeme gestalt- und wandelbar sind und dass ein gesellschaftlicher Wandel steuerbar ist. Dies kann unterschiedlich begründet werden. Im Verständnis, dass das aktuelle Erdzeitalter als Anthropozän beschrieben wird, ist der Mensch prägende und treibende Kraft des Erdsystems (Lucht, 2018, S. 43). Der Mensch beeinflusst damit mit seinen Entscheidungen und Interventionen die Geschehnisse auf der Welt, weshalb ihm eine besondere Verantwortung in der Gestaltung zukommt (Schneidewind, 2018, S. 24). Theologisch wurde begründet, dass der Mensch genuin einen Gestaltungsauftrag in Form einer Haushalterschaft für die Schöpfung innehat. Im Empowerment-Konzept ist es Ziel, dass Menschen selbstwirksam ihr Leben und ihre Umwelt gestalten können. Der Mensch hat also in all diesen Vorstellungen die Macht und Legitimation mit seiner Gestaltung etwas zu bewirken. Gestaltung ist dabei die wesentliche Kategorie der Disziplin des Design. „Im Anthropozän ist die Welt gleichzeitig Gegenstand und Ergebnis von Design“ (von Borries, 2016, S. 119). Eine Auseinandersetzung mit Designtheorien kann also in diesem Bereich wertvolle und ergänzende Impulse bieten und folgt der Linie eines transdisziplinären Vorgehens, bei dem unterschiedliche Disziplinen in einen Dialog treten, um ganzheitliche Ansätze zu ermöglichen. Mithilfe einer designtheoretischen Sichtweise soll im Folgenden überprüft und begründet werden, inwieweit der Akt des Gestaltens einen Beitrag in einer sozial-ökologischen Transformation leistet. Dabei soll auch die Frage geklärt werden, welche Gestaltungskompetenzen jede_r Einzelne braucht und einsetzen soll, um einen Wandel in dieser Welt zu bewirken. Daraus soll ein Gestaltungsansatz in Verbindung der Makro-, Meso- und Mikro-Ebene für die christliche Kinder- und Jugendarbeit entwickelt werden. Damit wird auch die Brücke zum Transition Design Guide geschlagen, der in den darauffolgenden Kapiteln Impulse für dieses Arbeitsfeld eröffnen soll.

4.1 Designverständnis

Es übersteigt den Rahmen dieser Arbeit eine umfassende Entwicklung und Darstellung der Disziplin des Designs auszuführen. Deshalb sollen die Ausführungen von Friedrich von Borries zu einer politischen Designtheorie Grundlage und Bezugsquelle für die Auseinandersetzung an dieser Stelle sein. In seinem Werk „Weltentwerfen“ stellt von Borries dar, dass Design als Akt des Gestaltens Möglichkeitsräume in der Welt neu eröffnen oder auch begrenzen kann. Als politische Designtheorie sind gesellschaftspolitische Aspekte Gegenstand dieses Ansatzes. Mit Politik meint er „... nicht das Alltagsgeschäft des Politikbetriebes, sondern die grundsätzliche Frage nach der Verfasstheit einer Gesellschaft und der tatsächlichen Organisation ihres Zusammenlebens“ (von Borries, 2016, S. 30). Metatheoretisch beschreibt er, wie Gesellschaft und ihre Bezüge so gestaltet werden können, dass sie emanzipierend und befreiend wirken und Lebensbezüge neu organisiert werden können (von Borries, 2016, S. 25). Er versteht Design als Leitdisziplin der Zukunft mit der Betonung darauf, „... dass im Design nicht nur Probleme beschrieben und analysiert werden, sondern Design immer auch auf die Lösung von Problemen ausgerichtet ist“ (von Borries, 2016, S. 136). Design ist eine intervenierende Disziplin. Hieraus wird die Anschlussfähigkeit zu dieser Arbeit deutlich: Designtheoretisch können die bisherigen Überlegungen zum Auftrag einer transformierenden Weltgestaltung ergänzt werden. Zugleich ist die politische Designtheorie auch Grundlage des Transition Design Guides, weshalb die Auswahl dieser weiter begründet werden kann. In der Logik der beschriebenen Aspekte definiert von Borries Design als „... das planvolle — also absichtliche, vorsätzliche, zielorientierte — Gestalten von physischen und virtuellen Gegenständen, Innen- und Außenräumen, Information und sozialen Beziehungen“ (von Borries, 2016, S. 9). Dies impliziert eine ganzheitliche Sichtweise, die in den weiteren Ausführungen leitend sein soll. Die Menschen sind dabei Akteur_innen des Gestaltens. Daher soll zunächst das Verständnis des Menschen als Subjekt der Weltgestaltung kurz dargestellt werden, bevor die politische Designtheorie daran anknüpfend noch näher ausgeführt wird. Anhand dessen kann die Praxis des CVJM Oberalster auf Potenziale der Gestaltung hin untersucht werden.

4.1.1 Der Mensch als Subjekt der Weltgestaltung

Philosophisch-historisch ist ersichtlich, dass ein Wandel hin zur Subjektivierung des Menschen stattgefunden hat. Im modernen Weltbild versteht sich der Mensch nicht mehr wie in früherer Zeit als unter einem Souverän unterworfenen Subjekt, sondern als selbstbestimmtes handelndes Wesen (Künzler, 2011, S. 37). In diesem Verständnis ist die Welt eine vom Menschen gemachte Welt, was auch mit dem Begriff des Anthropozäns beschrieben werden kann. Der Fokus rückt auf das Handeln des Menschen. Auch theologisch wurde

begründet, dass dem Menschen als Ebenbild Gottes nicht nur unveräußerliche Würde, sondern auch der Auftrag und die Macht der Weltgestaltung zugesprochen wird. Trotz individualistischem Selbstverständnis besteht kein Dualismus zwischen Mensch und Umwelt. „Als Beziehungswesen sind wir ein Ineinander von Selbst-, Welt- und Anderenbeziehungen“ (Künkler, 2011, S. 57). Der Mensch kann in seiner Subjektivität als relationales Wesen verstanden werden, das verwoben ist in ein Beziehungsgeschehen mit den verschiedenen Bezügen und in sich (Künkler, 2011, S. 55). Der Mensch handelt in seiner Selbstbestimmtheit immer in Abhängigkeit zu den Systemen und der Umwelt, die ihn prägen (Farzin, 2006, S. 27-28). Im aktuell herrschenden ökonomischen System der freien Marktwirtschaft kann der Mensch aus diesem Grund als ökonomisches Wesen mit ökonomischer Vernunft angesehen werden. In dieser Hinsicht ist der Mensch weiterhin autonomes Wesen, aber zugleich auch von den kapitalistischen Regeln geprägt.

„Dies bedeutet, dass wir einerseits frei sind und eine Reihe von Rechten haben, z.B. ist uns die Menschenwürde garantiert, gleichzeitig aber werden wir andererseits vom Markt angeklagt. Von ihm müssen wir unseren Wert, unseren Marktwert, d.h. unseren gesellschaftlichen Wert als Individuen, allererst erweisen.“ (Künkler, 2012, S. 254)

Der Mensch als ökonomisch verflochtenes Wesen ist der Macht des Marktes unterworfen und steht unter dem Druck, sich selbst zu vermarkten, sich stetig selbst zu optimieren und sein Humankapital zu steigern (Künkler, 2008, S. 33). Diese Subjektivierung des Menschen einerseits und zugleich Unterworfenheit des Menschen andererseits, eröffnet die Frage, inwieweit Einzelne befähigt werden können einen Wandel zu vollziehen. Konkret geht es um den Wandel von einer kapitalistischen Wachstumsgesellschaft hin zu einer Postwachstumsgesellschaft, in der ein nachhaltiger und achtsamer Umgang mit Ressourcen stattfindet. Zum einen wird deutlich, dass der Mensch hier Gestaltungskraft hat, aber eben auch unter Druck steht und in seinen Handlungen geprägt wird. An dieser Stelle setzt die politische Designtheorie von von Borries an.

4.1.2 Weltentwerfen – Politische Designtheorie

„Das, was wir gestalten, entsteht nicht voraussetzungslos. Unser Leben unterliegt Bedingungen. Wir entscheiden nicht frei, sondern bewegen uns in einem Feld von Normen, Werten, Prägungen. . . . Diese Bedingungen sind in der Welt, in die wir geworfen sind, gegeben – und werden durch das Design, das wir projektierend der Welt entgegenwerfen, verändert.“ (von Borries, 2016, S. 16)

In dieser Aussage von von Borries wird die Grundrichtung seiner politischen Designtheorie deutlich. Nach von Borries sind die Bedingungen des Lebens Gegenstand von Design. Einzelne sind diesen Bedingungen der Welt unterworfen, haben zugleich aber auch durch die eigene Gestaltungskraft die Möglichkeit sich aus diesen heraus zu emanzipieren (von Borries, 2016,

S. 16). Damit kann eine Verbindung zum systemischen Grundverständnis dieser Arbeit hergestellt werden. Was von Borries als gegebene Weltbedingungen definiert, kann beschrieben werden als das Zusammenspiel systemischer Wirkkräfte. Design versteht er dabei als ganzheitliche Gestaltung nicht nur von Dingen, sondern auch von Räumen, Informationen und sozialen Beziehungen (von Borries, 2016, S. 9). In Bezug auf philosophische und sozialwissenschaftliche Theorien begründet er, dass Gestaltung sich immer auf politische, kulturelle und ökonomische Bedingungen der Gesellschaft bezieht (von Borries, 2016, S. 20). Dabei gibt es zwei Dimensionen: Entweder folgt das Design den bestehenden Herrschafts- und Machtsystemen und manifestiert diese dadurch, was von Borries als unterwerfendes Design definiert (von Borries, 2016, S. 21). Dann wird in der Gestaltung u. a. den Regeln des Marktes, also der kapitalistischen Wachstumslogik gefolgt. Oder Design erzeugt einen Widerstand gegen die herrschenden Systeme und eröffnet dadurch neue Möglichkeitsräume, was als entwerfendes Design benannt wird (von Borries, 2016, S. 25). In dieser Unterscheidung zwischen entwerfendem und unterwerfendem Design, das sich auf die Bedingungen des Lebens bezieht, liegt die Besonderheit der Ausführungen von von Borries. Diese beiden Arten des Gestaltens sind dabei eng verflochten. Denn „Design schafft Freiheit, Design ermöglicht Handlungen, die zuvor nicht möglich oder nicht denkbar waren. Indem es dies tut, begrenzt es aber auch den Möglichkeitsraum, weil es neue Bedingungen schafft“ (von Borries, 2016, S. 9). Design kann in einem Moment entwerfend sein, sich dann aber zu unterwerfendem Design wandeln (von Borries, 2016, S. 26-27). Hier wird eine Spannung ersichtlich, die stetige neue Auseinandersetzungen mit den (neuen) Weltbedingungen und Gegenentwürfen erfordert. Aus diesem Grund benennt von Borries seine Theorie auch als politische Designtheorie – weil es politische Interventionen und Positionierungen sind, die über einen entwerfenden oder unterwerfenden Charakter entscheiden (von Borries, 2016, S. 30-31). Von Borries verortet die Unterscheidung zwischen unterwerfend und entwerfend in Kategorien von „ . . . Freiheit und Unfreiheit, Macht und Ohnmacht, Unterdrückung und Widerstand“ (von Borries, 2016, S. 10). Unterwerfendes Design wirkt demnach entmächtigend und bringt keine Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten mit sich. Das besondere dabei ist, dass im gegenwärtigen System diese Unterwerfung scheinbar freiwillig erfolgt, was jedoch nur eine Täuschung ist. „Die Autosuggestion der Gegenwart besteht darin, dass wir glauben, uns zu entfalten, während die vermeintlichen Erfahrungs- und Entfaltungsmöglichkeiten in Wirklichkeit von Anfang an definiert, begrenzt und kontrolliert sind“ (von Borries, 2016, S. 23-24). Ziel Einzelner muss es also sein sich aus diesem Selbstzwang heraus zu befreien (von Borries, 2016, S. 21-24). Entwerfendes Design ist in dieser Linie als emanzipatorischer und ermächtigender Akt zu verstehen. Systemstabilisierende Vorgänge sollen dadurch

überwunden und alternative Handlungsmöglichkeiten eröffnet werden. Dies stellt ein herausforderndes und komplexes Anliegen dar, da in der systemischen Sichtweise Systeme eine oft nicht intendierte und unterschwellige unterwerfende Macht in sich tragen und Neuerungen immer auch Unsicherheit mit sich bringen (von Borries, 2016, S. 25).

„Die Autoren und Akteure eines entwerfenden Designs versuchen, . . . Alternativen zum gesellschaftlichen Status quo aufzuzeigen und eine bessere Gesellschaft zu erschaffen, in der die Beziehungen der Menschen untereinander und zu ihrer Umwelt neu organisiert sind.“ (von Borries, 2016, S. 25)

Hier deutet sich an, dass es eine Bewertung erfordert, die zwischen unterwerfend als schlechtem Design und entwerfend als gutem Design (als Ermöglichung einer *besseren* Gesellschaft) unterscheidet. Es braucht eine Analyse, was die unterwerfenden Aspekte eines Systems sind und wie die Vorstellung einer Befreiung davon aussieht. Von Borries betont, dass sich daher Design nicht an ästhetischen, funktionalistischen oder ökonomischen Kriterien orientieren soll, sondern ein ethisches und politisches Nachdenken nötig ist, was im Design einen Paradigmenwechsel darstellt (Liedtke et al., 2020b, S. 12-13; von Borries, 2016, S. 37). In der Frage nach der ethischen Analyse und Bewertung unterwerfender und entwerfender Aspekte können die bisherigen Ausführungen dieser Arbeit an dieser Stelle angeführt werden und die Thematik explizieren. Von Borries benennt im obigen Zitat als Ziel des entwerfenden Designs eine Gesellschaft, in der die Menschen ein verändertes Verhalten gegenüber anderen und der Welt aufweisen. Diese Vorstellung kann nun ergänzt werden. Diese neue Ordnung der Beziehungen kann in der theologischen Begründung als Reich Gottes gezeichnet werden, in dem allumfassendes Heil und Frieden und damit die Würde des Menschen wiederhergestellt sind. In der Konkrektion braucht es dafür in der Gegenwart eine sozial-ökologische Transformation, in der mit den SDGs einzelne umfangreiche Ziele benannt sind und die im Ganzen einen Wandel einer Wachstumsgesellschaft hin zu einer Postwachstumsgesellschaft erwirken will. Damit soll Lebensraum erhalten werden, der durch planetare Grenzen definiert wird, soziale Gerechtigkeit hergestellt und eine Fülle des Lebens, in der echte Selbstwirksamkeit und Genügsamkeit erfahren wird, ermöglicht werden. Der Weg dahin wird als ‚missio dei‘ beschrieben. Der Mensch ist dabei Mitgestalter in Gottes ständiger Umgestaltung der Welt.

Von Borries benennt es als eine moralische Verpflichtung, die Welt zu entwerfen und „... im Vorfeld, also präventiv, durch zielgerichtetes und planvolles Handeln das Bestehende in etwas Neues zu verwandeln“ (von Borries, 2016, S. 121). Damit betont er noch einmal den Gestaltungsauftrag Einzelner in dieser Welt. Dies bestätigt auch das Anliegen der Kinder- und Jugendarbeit junge Menschen dafür zu ermutigen und zu befähigen. Von Borries nennt als

Handelnde insbesondere einzelne Designer_innen. Schneidewind betont neben dem Agieren Einzelner aber auch die Bedeutung von zivilgesellschaftlichen Gruppen, die ganz eigene Möglichkeiten und Ressourcen beitragen können (Schneidewind, 2018, S. 310). In diesem Sinne kann der Verein CVJM Oberalster bzw. andere Formen der christlichen Kinder- und Jugendarbeit als eine Art (Zukunfts-)Künstler_innen-Kollektiv angesehen werden, in der einzelne Mitarbeitende ein gleiches Anliegen und gleiches Umfeld für ihre Gestaltung haben¹¹. Deshalb soll der Auftrag zum entwerfenden Gestalten im weiteren Verlauf sowohl als Aufgabe Einzelner, aber auch als Aufgabe des CVJM Oberalster verstanden werden. In der weiteren Konkretion der Praxis einer politischen Designtheorie beschreibt von Borries vier Dimensionen, an denen Design ausgerichtet ist. Diese Dimensionen benennt er als *Überlebensdesign*, *Sicherheitsdesign*, *Gesellschaftsdesign* und *Selbstdesign*. „Sie stehen gleichberechtigt nebeneinander, treten miteinander in Beziehung, bauen aufeinander auf, um sich schließlich ineinander aufzulösen“ (von Borries, 2016, S. 33-34). Im Überlebens- und Sicherheitsdesign wird als Gegenstand die notwendigen Lebensgrundlagen und ihre Sicherung ermöglicht, es bezieht sich also auf existenzielle Umweltbedingungen. Im Gesellschaftsdesign geht es um die Gestaltung sozialer Beziehungen, also ein Verhalten anderen Menschen gegenüber. Das Selbstdesign fragt nach der eigenen Transformation und Ermächtigung des Selbst (von Borries, 2016, S. 41-93). Die Dimensionen ähneln dabei dem bisherigen Verständnis des Ziels einer sozial-ökologischen Transformation, das die Ermöglichung von Leben auf der Welt (Bewahrung der Schöpfung), das würdige Zusammenleben der Menschen (soziale Gerechtigkeit) und die Haltung Einzelner (Suffizienz) in den Blick nimmt¹². In allen Dimensionen nimmt von Borries entwerfendes und unterwerfendes Potenzial wahr. Im nachfolgenden Schritt kann die Praxis des CVJM anhand dieser Bereiche auf entwerfende und unterwerfende Aspekte hin untersucht werden. Im Akt des Entwerfens ist die Analyse gestalteter Dinge notwendig, um die kulturelle, politische und ökonomische Verflochtenheit aufzudecken bzw. die Unterwerfung derselben sichtbar zu machen. Zugleich braucht es das Aufdecken der eigenen Involviertheit in die Systeme

11 Auch Schneidewind nutzt den Begriff der (Zukunfts-)Kunst, wobei er den intervenierenden Charakter (statt nur dem analytisch-deskriptiven) der Kunst betont. „Kunst als Ausdruck eines kreativen Handelns und Sich-in-der-Welt-Orientierens spielt gerade in der Auseinandersetzung mit Transformationsprozessen eine besondere Rolle“ (Schneidewind, 2018, S. 39).

12 Von Borries verweist darauf, dass diese Einteilung an der maslowschen Bedürfnispyramide orientiert ist (von Borries, 2016, S. 33-34). Auch wenn diese als überholt gilt, kann hier eine Perspektive eröffnet werden, die in dieser Arbeit nicht vertieft verfolgt wird: Es gibt nicht nur unterschiedliche Ebenen (Welt, Gesellschaft, Individuen), in denen Bedürfnissen begegnet wird, sondern diese weisen auch einen unterschiedlichen Charakter auf. Es kann also weiterführend untersucht werden, inwieweit grundlegende Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen gestillt sein müssen, bevor sie selbst gestaltend agieren können.

(von Borries, 2016, S. 123-129). Dafür gibt es verschiedene Ansatzmöglichkeiten, wofür auch der Transition Design Guide weiterführende Konkretionen eröffnen kann. Zwei Aspekte können an dieser Stelle benannt werden, in denen die bisherigen Ausführungen eine Ergänzung zu Überlegungen von von Borries bieten können. Von Borries benennt als eine Option entwerfend zu gestalten sinnliche Erfahrungen zu nutzen. So kann sinnlich eine andere Möglichkeit imaginiert werden, die durch das konkrete Design dann in die Realität eingreift, „ . . . um für einen Moment im Hier und Jetzt die Möglichkeit Wirklichkeit werden zu lassen“ (von Borries, 2016, S. 89). Hier gibt es Anknüpfungspunkte zur christlichen Spiritualität, die ebenfalls eine utopische Zukunft im Sinne des Reiches Gottes erspüren möchte¹³. Spirituelle und sinnliche Prozesse der Umkehr, Versöhnung, Hoffnung und des Neuanfangs können also entwerfendes Potenzial entwickeln. Auch wenn von Borries den Fokus auf einzelne Designer_innen legt, erkennt er den Wert von Gemeinschaften als Beitrag zu einem Empowerment. „Indem es die Vereinzelteten das Kollektive, Verbindende erleben lässt, trägt es zu Empowerment bei“ (von Borries, 2016, S. 88). Auch im Empowerment-Ansatz der Sozialen Arbeit gehört es zu den Hauptzielen, nicht nur eigene Ressourcen aufzuzeigen, sondern auch Ressourcen des Umfeldes zugänglich zu machen. Ganz praktisch kann der CVJM Oberalster eine Einbindung in ein soziales Netz ermöglichen und damit ermächtigend wirken. In aller Umsetzung gilt es

„ . . . die eigene Rolle, die eigene Involviertheit in bestehende Herrschaftsverhältnisse und ihre politischen, kulturellen und ökonomischen Systeme mit gestalterischen Mitteln zu analysieren – und die Ergebnisse dieser Analyse in der eigenen gestalterischen Praxis produktiv werden zu lassen.“ (von Borries, 2016, S. 26)

Von Borries beschreibt damit, dass durch das aktive Gestalten eine Auseinandersetzung mit den gegebenen Bedingungen erzeugt wird. Dies verdeutlicht, dass analysierende und imaginierende Prozesse nicht nur durch theoretisches Nachdenken erfolgen, sondern v. a. auch durch den praktischen Vollzug. Diese Prozesse müssen dabei immer wieder neu durchgeführt werden. Diese Erkenntnis bildet eine wichtige Grundlage für die Erstellung eines Gestaltungsansatzes für die christliche Kinder- und Jugendarbeit.

13 In einer organisationstheoretischen Auseinandersetzung, die in dieser Arbeit ausgeklammert wird, kann an dieser Stelle der Entwurf von Claus Otto Scharmer zur Theorie U interessante Impulse eröffnen. Hier wird ein Ansatz beschrieben, der in der Entwicklung von Organisationen eine mögliche Zukunft sinnlich und spirituell erspüren will und in das Hier und Jetzt überträgt (Scharmer, 2020). „ . . . Orientierung und Handeln in Transformationsphasen [lassen sich] nicht durch die Denk- und Handlungsmuster der Vergangenheit bewältigen Deswegen ist es zentral, diese Denkmuster hinter sich zu lassen und sich durch die aktive Auseinandersetzung mit völlig anderen Perspektiven auf ein Einfühlen auf mögliche Zukünfte . . . einzulassen und daraus dann neue Handlungsmuster zu entwickeln“ (Schneidewind, 2018, S. 471).

4.1.3 Entwerfende und unterwerfende Potenziale im CVJM Oberalster

Ziel dieser Arbeit ist es, Impulse für eine sozial-ökologische Transformation für das konkrete Arbeitsfeld des CVJM Oberalster zu entwickeln. An dieser Stelle kann es daher lohnend sein, wie es von Borries empfiehlt, die gestalteten Bedingungen des Vereins beispielhaft zu analysieren. Anhand der verschiedenen Dimensionen können unterwerfende Aspekte in der Praxis des Vereins aufgezeigt, anschließend aber auch entwerfende Potenziale dargelegt werden.

Das *Überlebensdesign* beschreibt die Abhängigkeit von Ressourcen, ohne die ein Überleben in Bedrohung ist. Dabei besteht die Gefahr eines Angst-getriebenen Gestaltens, das „ . . . zum Instrument für eine Argumentation [wird], die gesellschaftlichen Wandel nicht in Richtung einer wünschenswerten Zukunft denkt, sondern anhand der . . . Bedrohung des Status quo“ (von Borries, 2016, S. 51). Im CVJM Oberalster ist genau dieser Aspekt beobachtbar. Als ehrenamtlicher Verein mit angestellten Hauptamtlichen sind v. a. zwei Ressourcen essenziell: Geld zur Finanzierung der Angestellten und ehrenamtliche Mitarbeitende, die den Zweck des Vereins erfüllen. In beiden Bereichen sind in den letzten Jahren Bedrohungen durch zurückgehende Spenden, Mitgliedschaften und Mitarbeitenden erkennbar. In der Gestaltung der Arbeit sind daher oft diese Sorgen Grundlage der Überlegungen (Wie können Geld und Mitarbeitende akquiriert werden?) und nicht immer positive Zukunftsentwürfe (Wie kann das eigene Umfeld zu einem besseren Ort gemacht werden?).

Im *Sicherheitsdesign* wird die Aufgabe beschrieben Unsicherheit auszuhalten und dadurch Freiheit für neue Handlungsmöglichkeiten zu erleben, statt sich im eigenen Sicherheitsbedürfnis von anderen Systemen abhängig zu machen und von ihnen kontrolliert zu werden (von Borries, 2016, S. 70-74). Im CVJM Oberalster entstehen insbesondere durch die vielfältigen Kooperationen und Geldgeber_innen Abhängigkeiten und damit auch Unsicherheitspotenzial. Es kann nicht uneingeschränkt selbstbestimmt gehandelt werden, sondern Kriterien und Forderungen der unterschiedlichen Stakeholder_innen müssen beachtet werden. Das führt zu komplexen Situationen. Es besteht im Verein an manchen Stellen die Tendenz diesen Machtstrukturen nachzugeben und sich den Forderungen der Partner_innen zu unterwerfen anstatt alternative Handlungsmöglichkeiten zu imaginieren.

„Entwerfendes Gesellschaftsdesign ist ein Aufruf zu neuen Utopien“ (von Borries, 2016, S. 88), zu alternativen Gesellschaftsordnungen. In diesem *Gesellschaftsdesign* geht es darum, gleichberechtigte und gerechte Gemeinschaft zu ermöglichen, reflexiv zu beobachten und neue Zukunftsbilder zu zeichnen. Im CVJM Oberalster gibt es einen starken Fokus auf gemeinschaftliches Agieren und Vorgehen. Dennoch besteht hier die Gefahr der

Unterwerfung. Im Moment liegt im Verständnis des gemeinschaftlichen Handelns der Ehrenamtlichen und Teilnehmenden viel Fokus auf der Gestaltungskraft der Hauptamtlichen und des Vorstandes. Ohne die Anleitung dieser leitenden Funktionsträger_innen wird kaum eigenständige Gestaltungskompetenz anerkannt. Dies legitimiert zunächst einmal hierarchische Machtverhältnisse. Eine große Aufgabe wird hierbei sein, Gemeinschaften zu ermöglichen, die sich ermächtigt fühlen in gleichwertigem Selbstverständnis die Welt zu gestalten.

Das *Selbstdesign* nimmt die einzelne Person in den Blick. Im Falle des CVJM Oberalster den einzelnen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden und die Teilnehmenden. In diesem Kontext besteht die Gefahr der Unterwerfung darin sich selbst optimieren, darstellen und beweisen zu wollen (von Borries, 2016, S. 103). Im CVJM Oberalster ist die Tendenz beobachtbar, dass sich Mitarbeitende insbesondere durch die Fülle und Notwendigkeit von Arbeit bzw. Aufgaben definieren. Ein Umgang mit Dringlichkeiten und eine kritische Reflexion über eigene Anerkennungsmechanismen ermöglichen ein entwerfendes Selbstdesign, was zu einer Freiheit für alternative Gestaltungsmöglichkeiten führen kann.

Die beschriebenen Gefahren von Unterwerfung im CVJM Oberalster treffen jedoch auf entwerfende Potenziale in der Vereinsarbeit. Als größtes Potenzial kann die grundlegende inhaltliche Orientierung der Arbeit genannt werden. Als gemeinnütziger Verein hat er das Ziel Einzelne, insbesondere die Randstehenden des Systems, in den Blick zu nehmen und zu unterstützen, weshalb schon das Grundanliegen ein Widerstand gegen ein kapitalistisches System darstellt. Diese Werte, die damit impliziert sind, können ein wichtiger Standpfeiler für ein entwerfendes Design sein. Es ist ein Wille zur Gestaltung einer besseren Welt ersichtlich, was als wichtiges Potenzial angesehen wird (von Borries, 2016, S. 48). Dabei spielt auch die christliche Orientierung eine bedeutende Rolle. Christliche Werte prägen die Zukunftsvorstellungen und in der Praxis werden spirituelle Aspekte genutzt. Dies ermöglicht eine Fokussierung weg von der eigenen Person hin zu Gott, was helfen kann sich selbst achtsam und kritisch wahrzunehmen. Auch die eigene Würde und Anerkennung kann im Glauben gefunden werden. Außerdem kann erwähnt werden, dass im Verein zwar offizielle Hierarchien vorhanden sind und diese auch implizit wahrgenommen werden, diese jedoch v. a. von den Machttträger_innen nicht bewusst verankert sind oder eingefordert werden. Hier besteht ein großes Potenzial gemeinschaftliches gleichberechtigtes Agieren zu ermöglichen. Diese unterschiedlichen Aspekte können im weiteren Verlauf nochmals aufgegriffen und auf ihre Praxisanwendung hin untersucht werden.

4.2 Entwicklung von Gestaltungskompetenz

Die Handelnden von entwerfendem Gestalten benennt von Borries als Designer_innen. Hierbei kann nun die Frage gestellt werden, was darunter zu verstehen ist. Es gibt das Berufsfeld des Designs und zugleich wurde in den bisherigen Ausführungen ein Gestaltungsauftrag für alle Menschen angenommen. Weder von Borries noch der Transition Design Guide definieren das Berufsfeld oder die notwendigen Kompetenzen der Designer_innen. Daher soll an dieser Stelle in der Linie des theoretischen Grundkonzeptes eine eigene Einordnung erfolgen. Wird Design als Weltentwerfen und als emanzipatorischer Akt verstanden, dann impliziert dies, dass dieser Auftrag nicht nur einer bestimmten Berufsgruppe, sondern allen Menschen zuteil ist. Auch im Transition Design Guide wird erwähnt, dass sich dieser nicht nur an Berufs-Designer_innen richtet, sondern generell an Agent_innen des Wandels (Liedtke et al., 2020b, S. 23). Dies bedeutet in der Konkretion das Entwickeln von neuen Möglichkeitsräumen bzw. die Ermächtigung Einzelner entwerfend zu gestalten, d. h. systemstabilisierende Faktoren zu hinterfragen und zu überwinden. Dafür braucht es eine grundlegende Befähigung, in denen die Menschen

„ . . . handlungsfähige, eigenwillige und gestaltende Akteure [sind], die in der Lage sind, eigene Vorstellungen über ihre Lebensbedingungen, Bedürfnisse und Interessen zu entwickeln, ihr Leben aktiv zu führen und eigensinnig sich mit den Zwängen und Bedingungen auseinanderzusetzen, mit denen sie konfrontiert sind.“
(Herriger, 2020, S. 18)

Das Berufsfeld der Designer_innen kann dabei als ergänzendes Expert_innen-Wissen verstanden werden. In der Profilierung unterschiedlicher Designdisziplinen (z. B. Produktdesign, Kommunikationsdesign, Transition Design) können sie in der Haltung entwerfenden Designs Impulse und Fachexpertise in den unterschiedlichen Gestaltungsebenen eröffnen. Wird in dieser Arbeit von Designer_innen oder Gestalter_innen gesprochen, dann ist das allgemeine Verständnis die Welt zu entwerfen gemeint. Die christliche Kinder- und Jugendarbeit hat in diesem Kontext zwei Aufgaben. Zum einen ist sie selbst als Design-Kollektiv Gestalterin von Prozessen, Angeboten oder Beziehungen. Zum anderen will sie junge Menschen befähigen selbst zu Gestalter_innen zu werden. In beiden Fällen geht es darum Einzelne in die Lage zu versetzen entwerfend gestalten zu können. Wenn diese Menschen keine Ausbildung in einer Designdisziplin haben, muss eine andere Art der Befähigung erfolgen. An dieser Stelle können für den Bereich der christlichen Kinder- und Jugendarbeit, die sich auch als außerschulischer Bildungsort versteht, bildungstheoretische Entwürfe helfen. V. a. die Konzepte der BNE und des Globalen Lernens beschäftigen sich mit der Frage danach, wie (junge) Menschen lernen können, sich für nachhaltige Ziele einzusetzen. Die Vermittlung konkreter Gestaltungskompetenzen konkretisiert den Aspekt

der Ermächtigung, indem auf bildungstheoretischer Ebene neue Ressourcenmöglichkeiten eröffnet werden können.

Das Konzept der BNE wurde bisher vorwiegend im Kontext der formalen Bildung, also insbesondere im schulischen Bereich, expliziert. Dabei wurde festgestellt, dass diese Art der Bildung ein anderes Vorgehen und Ziel braucht als im bisherigen Vollzug schulischer Bildung. Mit dem Lernen aus Erfahrungen der Vergangenheit wird in der gegenwärtigen formalen Bildung in erster Linie epistemisches Wissen generiert. Für die Gestaltung einer komplexen Zukunft muss dieses Wissen ergänzt werden mit heuristischem Wissen, „ . . . welches dem Einzelnen erlaubt, auch ohne Expertenwissen strategisch in unsicheren Handlungsfeldern handeln zu können“ (de Haan, 2008, S. 27). Hierbei soll dazu befähigt werden anhand allgemeiner Regeln entscheiden und agieren zu können. BNE ist antizipativ, innovativ und kontextuell (de Haan, 2008, S. 27–29). Im Kontext der BNE und des Globalen Lernens wird nicht vom Erwerb von Wissen, sondern von Kompetenzerwerb gesprochen. BNE soll Gestaltungskompetenz vermitteln, wodurch Wissen über nachhaltige Entwicklung erlangt, aber auch angewendet und in Handlungen umgesetzt werden kann (de Haan, 2008, S. 31)¹⁴. „Kompetenzen lassen sich folglich von Handlungsabsichten, Aufgaben oder Herausforderungen her bestimmen“ (de Haan, 2008, S. 29-30) und enthalten „ . . . kognitive, emotionale, motivationale und soziale Komponenten, Verhaltensanteile, allgemeine Einstellungen und Elemente der Selbstwahrnehmung“ (de Haan, 2008, S. 30). De Haan stellt in diesem Zuge fest, dass die Möglichkeiten in der schulischen Praxis dabei an ihre Grenzen gelangen. Insbesondere der aktuelle schulische Schwerpunkt des Aufbaus von Fachkenntnissen, der dem kontextuellen und situativen Kompetenzerwerb entgegensteht und die Forderung nach Interdisziplinarität können dabei im Moment noch als die größten Schwachpunkte benannt werden, auch wenn Bewegungen z. B. hin zu mehr Partizipation erkennbar sind (de Haan, 2008, S. 38). Barbara Asbrand untersucht das Konzept des Globalen Lernens und kann Ähnliches feststellen. In einer Forschung ermittelt sie, dass selbst ethisch-moralisches Nachdenken im schulischen Unterricht nicht den gewünschten Erfolg erzielt. „Das schulisch vermittelte Wissen wird in der Orientierung der Jugendlichen nicht handlungspraktisch, sondern bleibt semantisches Wissen“ (Asbrand, 2008, S. 2). Als weitere Kompetenz betont Asbrand die Notwendigkeit eines Umgangs mit Komplexität. Sie unterscheidet eine Sach- (Umgang von Wissen und Nichtwissen), Zeit- (Umgang mit

¹⁴ De Haan definiert einen ausführlichen Kompetenz-Katalog, der für die Einarbeitung an dieser Stelle zu umfassend ist. Zur weiteren Auseinandersetzung kann darauf jedoch zurückgegriffen werden (de Haan, 2008, S. 32).

Unsicherheit) und Sozialdimension (Umgang mit Vertrautheit und Fremdheit). Asbrand hat anders als de Haan nicht nur den schulischen Kontext untersucht, sondern auch informelle und außerschulische Bildungsbereiche, wie z. B. die Jugendverbandsarbeit. Hierbei stellt sie fest, dass die außerschulischen Gruppen aktiver und mit mehr Handlungsoptionen ausgestattet sind. „Handlungssicherheit der außerschulisch engagierten Jugendlichen ist demnach begründet in der Orientierung an den Zielen und Programmen der Organisation, in die die Jugendlichen eingebunden sind“ (Asbrand, 2008, S. 4). Nach den formulierten Grenzen der formellen Bildung betont diese Erkenntnis eine große Möglichkeit der Jugendverbandsarbeit. Wichtige Aspekte sind in der Umsetzung eine gemeinsame Praxis in Peermilieus, multiperspektivische und reflexive Sichtweisen in der Frage nach Werten und in ethischen Überlegungen und das Erleben von Fremdheit bzw. die Erfahrung weltweiter Partnerschaft (Asbrand, 2008, S. 4-7).

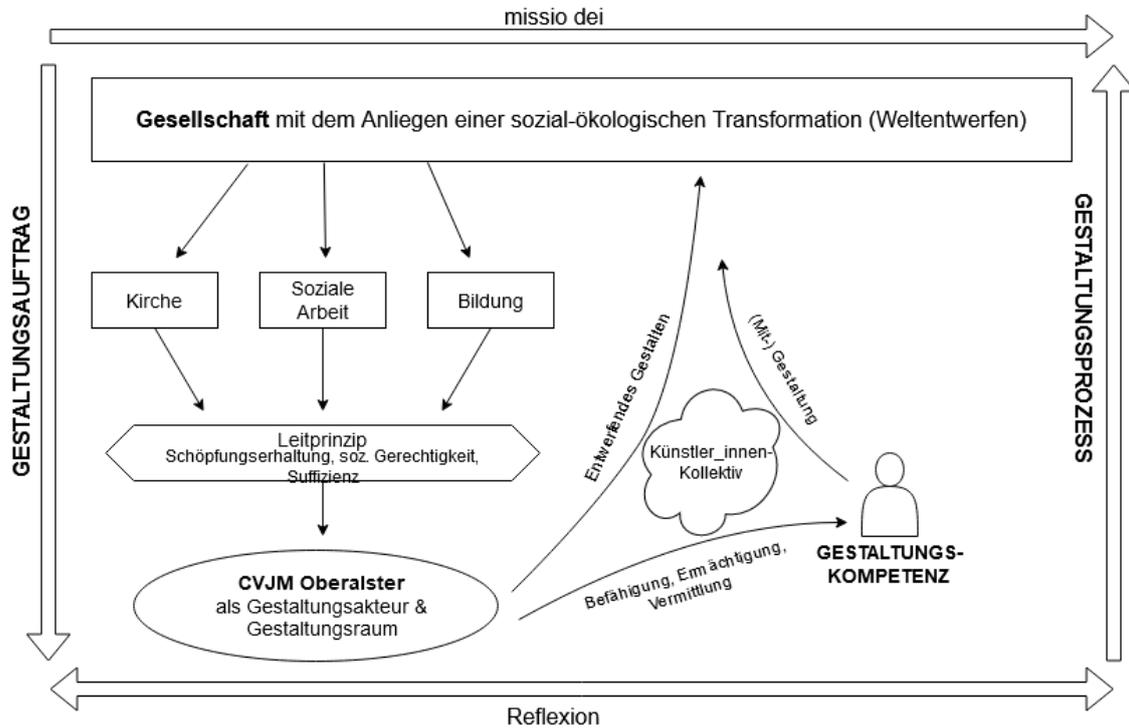
Zusammenfassend lässt sich also aus den Erfahrungen im Bildungsbereich im Kontext einer sozial-ökologischen Transformation lernen, dass es für einen kompetenten Umgang mit den benannten Zukunftsherausforderungen nicht ausreicht epistemisches Wissen anzuhäufen. Eine passendere Größe ist das Ziel in Bildungsprozessen Gestaltungskompetenz zu vermitteln, da Kompetenz kein bestimmtes Wissen oder Vorgehen impliziert, sondern vielmehr die Befähigung sich Wissen anzueignen, zu entscheiden und zu handeln. Konkret bedeutet dies laut Asbrand und de Haan den Erwerb von Fähigkeiten, um sich in der Weltgesellschaft verorten zu können, für sich und andere Ziele zu formulieren und zu ihnen hinwirken zu können. Dabei müssen sachliche, zeitliche und soziale Dimensionen bedacht werden. Insbesondere reflexive Fähigkeiten sind im Transformationsprozess von Bedeutung, da nur so Lernerfahrungen in komplexen Kontexten erfolgen können. Auch wichtig sind das Aushalten von und der Umgang mit Unsicherheit, Komplexität und Fremdheit. Zur Gestaltungskompetenz zählt zudem der Einbezug und Umgang mit eigenen Emotionen und Motivation. Diese vielfältigen Aufgaben und Fähigkeiten stellen einen hohen Anspruch an Einzelne dar — insbesondere für junge Menschen, die nebenbei auch andere Entwicklungsaufgaben wie die Loslösung vom Elternhaus oder die Erarbeitung einer eigenständigen Persönlichkeit bewältigen müssen. Junge Menschen dabei zu begleiten und zu fördern kann also als wichtige Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit angesehen werden. De Haan stellt in Bezug auf Jugendstudien fest (wie es auch in dieser Arbeit unter 2.1.3 kurz dargestellt wurde), dass es aktuell jedoch eine hohe Anschluss- und Resonanzfähigkeit unter Jugendlichen für diese Aufgaben gibt (de Haan, 2008, S. 34). Dargestellt wurde, dass dem außerschulischen Bildungsbereich in dieser Hinsicht eine große Bedeutung zukommen kann.

V. a. gemeinsames Nachdenken und Handeln innerhalb einer peer group in der Thematik einer sozial-ökologischen Transformation können ermutigen und befähigen. Der CVJM Oberalster kann dabei einen wertvollen Beitrag leisten, indem er nicht nur ermöglicht Räume für diese peer groups zu schaffen, sondern mit der eigenen inhaltlichen Ausrichtung und Zielsetzung auch Orientierung und Motivation anbieten kann. In der bisherigen Arbeit ist es bereits ein hoher Wert gemeinschaftlich praktisch zu handeln und die Erfahrungen mithilfe geschulter Mitarbeitender zu reflektieren. Diese bereits verankerten Methoden und Grundanliegen können in Bezug auf nachhaltiges Handeln genutzt und ausgebaut werden. Zudem kann die spirituelle Komponente eine besondere Ressource sein, die emotionale und transzendente Erfahrungsräume eröffnen kann. Von Borries betont den Auftrag der Designer_innen zum Weltentwerfen. Die dafür notwendige Gestaltungskompetenz muss als Prozess, als reflexive Schleife verstanden werden, wobei die Fähigkeit erworben wird, sich immer wieder neu zu orientieren, zu entscheiden und zu handeln. Von Borries schreibt den Designer_innen dabei eine hohe (Eigen-)Verantwortung für die Weltgestaltung zu (von Borries, 2016, S. 122-123). Mit dem Verständnis einer ‚missio dei‘, in der Gott als Gestalter und die Menschen als Mitgestaltende angesehen werden, kann hier ein befreiender und damit ermutigender Aspekt hinzugefügt werden, der die Verantwortung nicht schmälern soll. Wie diese Kompetenzen durch die Kinder- und Jugendarbeit gefördert werden können und welche Rolle Mitarbeitende dabei spielen, soll in Kapitel 6 weiter ausgeführt werden.

4.3 Gestaltungsansatz

An dieser Stelle können in der Formulierung eines Gestaltungsansatzes die bisherigen Ausführungen der Arbeit zusammengefasst und für die Auseinandersetzung mit dem Transition Design Guide vorbereitet werden. Der Gestaltungsansatz kann definiert werden als eine Grundorientierung für die christliche Kinder- und Jugendarbeit, die einen Gestaltungsauftrag (Makro) enthält, sich in einem Gestaltungsprozess (Meso) ereignet und die Gestaltungskompetenz Einzelner (Mikro) einbezieht, bzw. Einzelne zum (Mit-)Gestalten ermächtigt. Der CVJM Oberalster kann dabei als Gestaltungsakteur (aktiver Gestalter) und als Gestaltungsraum (in seinem Kontext findet Gestaltung statt) verstanden werden.

Abbildung 1: Gestaltungsansatz



Quelle: Eigene Darstellung.

Gestaltungsauftrag: Der Auftrag für den CVJM Oberalster zur Gestaltung kann aus einem allgemeinen gesellschaftlichen Auftrag zum Weltentwerfen entnommen werden. Um ein menschenwürdiges Leben für alle menschlichen Geschöpfe im Heute und der Zukunft zu ermöglichen, braucht es eine sozial-ökologische Transformation. Entwerfendes Gestalten in dieser Hinsicht kann verstanden werden als Herauslösung aus den gegenwärtigen unterwerfenden Macht- und Herrschaftssystemen, die v. a. durch das Ziel stetigen Wachstums u. a. Ungerechtigkeit und Umweltzerstörung mit sich bringen (kapitalistisches System). Ziel eines entwerfenden Gestaltungsauftrages ist es demnach, neue Möglichkeitsräume zu erschließen. Ein bestehendes System soll auf unterwerfende Aspekte hin untersucht, hinterfragt und alternative Entwürfe entwickelt werden. Anhand der verschiedenen Teilbereiche, in denen sich die christliche Kinder- und Jugendarbeit verortet, wurde die sozial-ökologische Transformation als Leitprinzip begründet. Hierbei spielen insbesondere die Aspekte der Schöpfungserhaltung, Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit und Suffizienzerfahrung eine zentrale Rolle. Als Gestaltungsakteur und Gestaltungsraum in der Zivilgesellschaft ist es der Auftrag des CVJM Oberalster die Gesellschaft in diesen Bereichen mitzugestalten und dadurch einen Beitrag zum kulturellen Wandel zu leisten. Als Jugendverband hat er dabei insbesondere junge Menschen im Blick. Der Gestaltungsauftrag impliziert zwei Dimensionen. Zum einen sollen die eigene Arbeitsweise, Angebote und Beziehungen an sozial-ökologischen Kriterien ausgerichtet sein, zum anderen sollen junge

Menschen ermächtigt werden selbst Zukunft entwerfend gestalten zu können. In dieser Hinsicht kann die Bedeutung von Design verdeutlicht werden: „Weil sich im Design Haltung und Werte manifestieren, können diese dadurch auch aktiv vermittelt werden“ (Liedtke et al., 2020b, S. 11). Durch den Akt des Gestaltens findet eine Intervention im System statt. Dieses Gestalten orientiert sich an der Ermächtigung und Emanzipation aus herrschenden Systemen heraus mit dem Ziel einer neuen Form der Schöpfungsgestaltung, der Umsetzung sozialer Gerechtigkeit und einem Verständnis eines Lebens des Genug. Konkretisiert werden diese Grundhaltungen und Werte durch die ausdifferenzierten Ziele der SDGs. So verstanden orientiert sich der Gestaltungsauftrag immer an einer Analyse der Ist-Situation und imaginiert daraus alternative Vorgehensweisen, die von der Vorstellung einer guten Zukunft getragen werden. Einzelne werden dabei als gestaltende Subjekte gesehen, die wiederum selbst involviert und geprägt sind von den herrschenden Systemen. Dies spricht Einzelnen Gestaltungsmacht und -legitimation zu, zugleich zeigt es aber auch Grenzen auf. Im christlichen Kontext kann dies verstanden werden als eine Teilhabe an der ‚missio dei‘ — als Haushalterschaft und Mitgestaltung in der großen Mission Gottes, die jedoch letztlich Gott selbst vorantreibt und zur Vollendung führt. Zum Gestaltungsauftrag gehört immer auch ethisches Nachdenken. Normative Grundorientierungen, die z. B. in dieser Arbeit definiert wurden, müssen immer wieder neu erörtert, vertieft und angepasst und mit den sich verändernden Weltbedingungen in Verbindung gebracht werden. Für den CVJM Oberalster und damit für die christliche Kinder- und Jugendarbeit im Allgemeinen wird also ein Auftrag zur Gestaltung begründet, wodurch eine Intervention in die herrschenden Systeme stattfinden und eine Transformation erwirkt werden soll. Dazu gehört es, den lokalen Kontext in den Blick zu nehmen, die oben genannten Haltungen und Werte in konkreten Situationen zu leben und nach ihnen zu handeln, um damit mitzugestalten und Veränderungen anzustoßen. Junge Menschen sollen in diesem Prozess beteiligt und zur selbstständigen Entwicklung dieser Schritte, Haltungen und Werte ermächtigt werden.

Gestaltungsprozess: Der Gestaltungsprozess orientiert sich am grundlegenden Gestaltungsauftrag und den darin enthaltenen Zielen und Ausrichtungen. Zugleich werden im Gestaltungsprozess die verschiedenen Handelnden einbezogen. Er bildet also eine Verbindung der Makro- und Mikro-Ebene und verortet sich in der praktischen Handlung. Im Designprozess werden „ . . . Bedarfe und Notwendigkeiten, Werte und Haltungen in die Strukturen des Lebens“ (Liedtke et al., 2020b, S. 4) übersetzt. Durch diese Eingriffe ins System findet wiederum eine Auseinandersetzung mit den gegebenen Bedingungen statt und neue Bedürfnisse oder Werte können entstehen. Damit die Interventionen entwerfenden und nicht

unterwerfenden Charakter haben, ist eine stetige Analyse und normative Orientierung notwendig. Mit der Feststellung, dass Einzelne mit ihrem Handeln immer auch eingebunden in die herrschenden Systeme sind, können die Folgen davon bzw. die Intention dahinter nie ganz abgesehen werden. Zugleich sind die Gestaltungsräume als komplexe Kontexte anzusehen, in denen Ursache und Wirkung nicht klar definiert werden können. Die Grundlage des Gestaltungsprozesses muss daher immer ein experimentelles, aber v. a. reflexives Vorgehen sein. Es braucht immer wieder kritische Reflexionsschleifen, die die Ziele und das Handeln überprüfen und gegebenenfalls anpassen. Darüber hinaus kann die Bedeutung gemeinschaftlichen Gestaltens als Künstler_innen-Kollektiv herausgestellt werden. Dazu zählen peer groups genauso wie transdisziplinäre Teams, wodurch eine multiperspektivische Ausrichtung erfolgen und das Kraft- und Handlungsfeld erweitert werden kann. Es findet also ein Wechselspiel statt: Inhalte, Angebote oder Beziehungen werden nach dem dargestellten Leitprinzip und den Ideen Einzelner gestaltet, dies wird reflektiert und so können neue Gestaltungsideen entstehen. In dieser Hinsicht kann die bisherige Ausrichtung und Struktur des CVJM Oberalster eine wertvolle Ressource sein. Auf gemeinschaftliches Engagement und die Reflexion dessen wird großen Wert gelegt. Weiter betont und ausgebaut werden können dabei die Ermächtigung Einzelner, die Ausrichtung des Engagements an sozial-ökologischen Kriterien und die Nutzung der Hauptamtlichen als ermöglichende, reflektierende und vermittelnde Fachkräfte. Für das Vorgehen dazu kann ein Designprozess definiert werden. Der Transition Design Guide schlägt Tools vor, die zur Durchführung eines entwerfenden Gestaltungsprozesses verhelfen wollen, der dem Gestaltungsauftrag einer sozial-ökologischen Transformation gerecht wird. Im Folgenden kann daher v. a. in diesem Kontext durch den Design Guide eine Ergänzung und Konkretion erfolgen. Der Gestaltungsprozess kann verstanden werden als ein Gestalten, um den Gestaltungsauftrag zu verwirklichen und dabei Gestaltungskompetenzen zu nutzen und weiterzuvermitteln.

Gestaltungskompetenz: Als Gestaltungskompetenz kann die Fähigkeit benannt werden, sich mit dem Gestaltungsauftrag und -prozess auseinanderzusetzen und dabei entwerfendes und unterwerfendes Potenzial aufzudecken und in konkrete Handlungsalternativen zu übersetzen. Gestaltungskompetenz umfasst die Dimensionen der eigenen Haltung, Selbst-Transformation und Ermächtigung. Dafür ist es notwendig, die eigene Macht, aber auch die eigene Begrenzung zu reflektieren. Mit Unsicherheit und Komplexität umgehen und sie aushalten zu können, ist dabei von besonderer Bedeutung. Es braucht kein reines (Fakten-)Wissen, sondern insbesondere die Kompetenz gemeinsam etwas zu erleben und auszuprobieren und diese Erfahrungen einzuordnen. Insbesondere eine emotionale

Auseinandersetzung und persönliche Betroffenheit müssen mit bedacht und können gezielt genutzt werden. Deutlich wird, dass die Kompetenzen ganzheitlich ausgerichtet sein müssen und verschiedene interne und externe Aspekte der Einzelnen betreffen. Das Empowerment-Konzept betont die Nutzung und Erschließung eigener Ressourcen und der des Umfeldes. Zugleich ist es aber auch Ziel des Empowerments eine eigene Motivation und Selbstwirksamkeitserfahrungen für Gestaltungsprozesse aufzuzeigen. Einzelne sollen also dazu befähigt werden sich mit den eigenen Möglichkeiten innerhalb des Gestaltungsauftrags und -prozesses zu beschäftigen und aktiv mitzugestalten. Diese Aufgabe ist ein pädagogischer Bildungsauftrag für den CVJM Oberalster, der hier wiederum Menschen eigene Ressourcen dafür zugänglich machen kann. Dazu gehört die Einbindung in eine Gemeinschaft, die von geschulten Mitarbeitenden begleitet und angeleitet wird. Mitarbeitende können in professionellem Vorgehen Gestaltungsprozesse definieren, die jungen Menschen Zugang zu Themen der Nachhaltigkeit ermöglichen, aber auch ganz praktisch schon Veränderungen schaffen — sie übersetzen Bedarfe und Werte in die Strukturen des Lebens. Sie können jungen Menschen eigene Werte und Haltungen aufzeigen und darin wertschätzen. Auch ehrenamtlich Mitarbeitende können diese Rolle einnehmen. Sie sind damit selbst Handelnde und werden in diesem Handeln von Hauptamtlichen begleitet. Eine weitere Ressource ist die christliche Orientierung und Formen der gelebten Spiritualität. Dadurch kann ein Zugang z. B. auf einer emotionalen und motivationalen Ebene eröffnet werden. Mit den Themen Umkehr, Versöhnung, Hoffnung und Neuanfang kann eine Befähigung zur Gestaltung erfahrbar werden. Gestaltungskompetenz im Ganzen kann verstanden werden als stetige Neuausrichtung und Ausbau der eigenen Vorstellungen, Entscheidungsfähigkeit, Handlungskompetenz und Widerstandskraft.

Alle drei Ebenen greifen ineinander und bedingen sich wechselseitig. Sie können nicht unabhängig nebeneinander stehen, sondern in jeder Ebene müssen die jeweils anderen mit bedacht werden. Die Differenzierung hilft jedoch, einen Gestaltungsansatz für die christliche Kinder- und Jugendarbeit zu beschreiben. Jede Ebene wird gebraucht, um die sozial-ökologische Transformation voranzutreiben. Es ist Aufgabe des CVJM Oberalster und der christlichen Kinder- und Jugendarbeit im Allgemeinen solch einen grundlegenden Gestaltungsansatz auf die lokalen und konkreten Begebenheiten anzuwenden und zu definieren. Mit diesem Hintergrund kann nun der Transition Design Guide vorgestellt und davon Impulse für den Gestaltungsakteur und Gestaltungsraum CVJM Oberalster erarbeitet werden.

5. TRANSITION DESIGN GUIDE

Der Transition Design Guide greift das Anliegen auf entwerfend zu designen. Er bezieht sich eng auf die Ausführungen von von Borries in Blick auf eine allgemeine Designtheorie und auf Schneidewind hinsichtlich einer nachhaltigen Zielorientierung. Die Linie der Forderung einer sozial-ökologischen Transformation wird aufgenommen und mit Aspekten eines Designprozesses verbunden (Liedtke et al., 2020b, S. 4-5). Entwickelt wurde der Transition Design Guide in einer ersten Version 2013 vom Wuppertal Institut. 2020 wurde er umfangreich überarbeitet und in einer erweiterten Version veröffentlicht. Der Guide bezieht sich auf die Designdisziplin des Transition Design, worauf in diesem Kapitel auch noch ausführlicher Bezug genommen wird. Der Transition Design Guide hat das Ziel die Herausforderungen einer Großen Transformation in kreativen Designprozessen aufzugreifen und zu konkretisieren (Liedtke et al., 2020b, S. 14). Dabei wird kein Gestaltungsprozess in Form eines festen Ablaufschemas definiert, sondern durch die Anwendung verschiedener Tools. Diese Tools bearbeiten unterschiedliche Teilaspekte eines Designkonzeptes und helfen bei der systematischen Entwicklung nachhaltiger Entwürfe. Sie können in beliebiger Reihenfolge und Anzahl genutzt werden, wobei zwei mögliche Benutzungspfade mit zugeordneten Tools vorgeschlagen werden (Liedtke et al., 2020b, S. 32). Gegenstand des Transition Design Guides ist die Auseinandersetzung und der Umgang mit komplexen Systemen (Liedtke et al., 2020b, S. 13). Der Guide legt einen Fokus auf die Gestaltung von Produkten und Dienstleistungen, bei denen v. a. die Frage nach einer wirtschaftlichen Nachhaltigkeit behandelt werden soll. Dennoch wird immer wieder deutlich, dass die dadurch implizierten Interventionen vielschichtiger sind. „Über die Gestaltung der materiellen Welt und entsprechender Geschäftsmodelle wird die Beziehung zwischen dem Ich, dem Wir und der Natur als real erlebbarer Interaktionsprozess adressiert“ (Liedtke et al., 2020b, S. 22). Dadurch kann durchaus eine Anschlussfähigkeit zur christlichen Kinder- und Jugendarbeit erfolgen. Zum einen können die Angebote des CVJM selbst als Produkte oder Dienstleistungen bezeichnet werden. Zum anderen erfolgt hier aber auch eine reflexive Auseinandersetzung mit der gestalteten Welt. Dennoch müssen die Ausführungen des Transition Design Guide für die Kinder- und Jugendarbeit auch in Blick auf die Anforderungen dieses Kontextes hin untersucht und ergänzt werden. Der Transition Design Guide hat den Ansatz, durch die Auflistung vielfältiger Themenkomplexe im Bereich nachhaltiger Gestaltung, Designer_innen dazu anzuregen kreative Lösungswege zu generieren (Liedtke et al., 2020b, S. 23). Erste Erfahrungen des Wuppertal Instituts verdeutlichen die Wirkung des Guide. Es wurden Designstudierende befragt, die sich „... inspiriert von dem sich neu öffnenden Entwicklungs-

und Gestaltungsraum [fühlten] und . . . eine Faszination des Möglichen, bisher nicht Gedachten [erfahren]“ (Liedtke et al., 2020b, S. 24). Selbstverständnis des Transition Design Guide ist es, dass sich die Tools und Inhalte stetig weiterentwickeln. In diesem Sinne will der Guide auch für diese Arbeit genutzt werden: Als Inspirationsquelle, um den Gestaltungshorizont in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit zu erweitern und zugleich zur Weiterentwicklung, um den Tools noch eine größere Breite und Wirkung zukommen zu lassen. In diesem Kapitel soll der Design Guide in seinen theoretischen Bezügen, aber v. a. in seinen praktischen Anwendungen vorgestellt werden, um ihn im nächsten Schritt auf die Arbeit des CVJM Oberalster anwenden zu können.

5.1 Einordnung des Transition Design Guides

Der Transition Design Guide ist im marktwirtschaftlichen Sektor einordenbar: neue Produkte, Dienstleistungen und Innovationen sollen entwickelt und auf dem Markt etabliert werden (Liedtke et al., 2020b, S. 22). Dass es in einer immer komplexer werdenden Gesellschaftsstruktur neue Formen des Entwerfens braucht, wurde generell im organisationstheoretischen und ökonomischen Bereich erkannt. Vermehrt erhalten agile Methoden Einzug in das unternehmerische Gestalten. Um aufzuzeigen, was daher das Besondere am Transition Design Guide ist und weshalb er sich mehr als andere Konzepte als Bezugsquelle für diese Arbeit eignet, soll beispielhaft ein kurzer Vergleich mit dem Design Thinking-Ansatz erfolgen. Beide Entwürfe ähneln sich in ihrem grundlegenden Vorgehen. Design Thinking hat in der Breite — auch über den ökonomischen Bereich hinaus — Bekanntheit erlangt. Z. B. wird es als Möglichkeit für Beteiligungsprozesse zur Quartiersentwicklung genutzt (Heller et al., 2020, S. 23-25) und wurde deshalb als Vergleichsgröße an dieser Stelle ausgewählt. Grundausrichtung des Design Thinking-Prozesses ist ein experimentelles und zyklisch-reflexives Vorgehen. Anhand eines definierten Problems werden mit Kreativmethoden Lösungsoptionen imaginiert und schnell zu Prototypen verdichtet, die getestet und zu marktfähigen Produkten weiterentwickelt werden (Lewrick et al., 2017, S. 30-35). Besonderer Wert wird dabei auf transdisziplinäre Teams (Co-Design) gelegt (Heller et al., 2020, S. 21). Der Fokus auf die Bedürfnisse einer bestimmten Zielgruppe in einem bestimmten (lokalen) Kontext ist in beiden Konzepten grundlegend, genauso wie das prozesshafte und zyklische Vorgehen. Der größte Unterschied besteht jedoch in der normativen Ausrichtung des Prozesses. Ziel des Design Thinking ist Veränderung und Entwicklung, wobei jedoch keine normativen Zielorientierungen vorgeschrieben werden. So folgen sie oft marktwirtschaftlichen Regeln, wie es auch in der Einleitung eines Design Thinking Playbook erkennbar werden kann:

„Und weil die Welt nicht stillsteht und wir uns in einer kontinuierlichen Transition befinden, haben wir zusätzlich die Erfolgsfaktoren mitaufgenommen [sic], die zukünftig vermehrt eine Rolle im Zuge unserer Arbeit spielen: schneller, besser und innovativer zu werden!“ (Lewrick et al., 2017, S. 8)

Auch wenn in der Ausrichtung eines Design Thinking-Prozesses innerhalb sozialer Kontexte bestimmte Leitideen einbezogen werden können, besteht die Gefahr eines unterwerfenden Designs. Die große Neuerung im Transition Design Guide ist die vorausgesetzte Orientierung an nachhaltigen Zielen. So geht es bei der Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen konsequent darum, wie die Welt besser gestaltet werden kann. Dieses „besser“ wird mit den Grundlagen einer sozial-ökologischen Transformation und den SDGs als Konkretion definiert. Normative Ideen werden als Leitziele einbezogen, aber auch analysiert, ob die entworfenen Produkte und Dienstleistungen evtl. auch negative Effekte gegenüber dem Ziel aufweisen (sogenannte Rebound-Effekte). Die spezifische Auseinandersetzung mit entwerfenden und unterwerfenden Aspekten im Ziel einer nachhaltigen Weltgestaltung beschreibt die Besonderheit des Transition Design Guide. Dabei wird auch betont, dass es mit der Entwicklung neuer Angebote nicht nur Marktinnovationen geben, sondern ein kultureller Wandel angetrieben werden soll (Liedtke et al., 2020b, S. 22-24). Die kreativen Methoden des Design Thinking können an vielen Stellen sicherlich auch in anderen Designprozessen verwendet werden, jedoch braucht es eine inhaltliche Ausrichtung, um entwerfendes Potenzial zu ermöglichen. Mit eigenen Angestellten und der Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen für Kinder und Jugendliche kann auch der CVJM Oberalster in gewissem Maße als kleines soziales Unternehmen verstanden werden. Hierbei besteht, wie bereits beispielhaft dargestellt, die Gefahr einer unterwerfenden Gestaltung anhand einer *reinen* Wachstumslogik: Es braucht mehr Angebote mit mehr Teilnehmenden, mehr ehrenamtlich Mitarbeitende sind notwendig, die noch mehr ihrer Zeit investieren. Die Nutzung eines Prozesses wie Design Thinking ohne eine ausführliche normative Reflexion könnte genau diese Logik verstärken. Daher hat der Transition Design Guide einen hohen Wert. In ihm ist der Versuch entwerfend zu gestalten schon im Ansatz angelegt. Alle Tools sind daran ausgerichtet. Der Guide greift damit die Linie moderner Gestaltungsprozesse auf, erweitert diese aber um eine nachhaltige Zielsetzung. Damit wird Potenzial für transformierende Konzeptentwicklungen eröffnet. Jegliche Interventionen greifen in ein System ein und können es verändern. Jedoch wird beim Transition Design das Veränderungsziel in allen Schritten des Prozesses mit in den Blick genommen. Kritisch hinterfragt werden muss, dass im Transition Design Guide wenig Begründung für das Ziel der Nachhaltigkeit angeführt wird, sondern der Fokus vielmehr auf den einzelnen Tools liegt. Zugleich wird jedoch

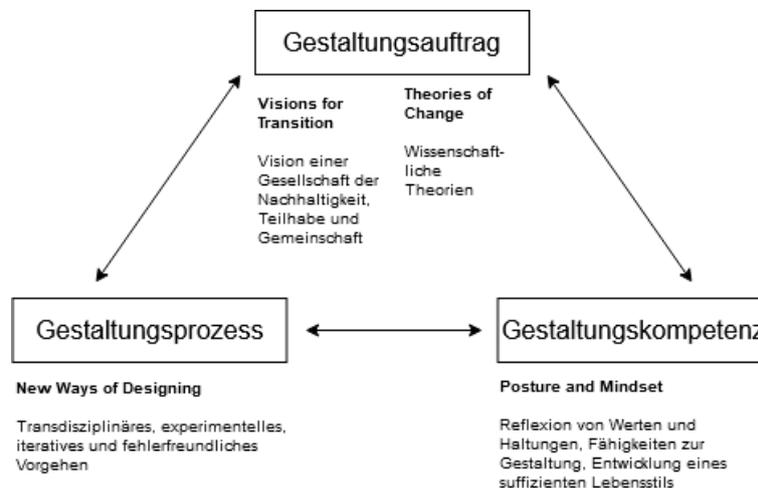
Hintergrundliteratur genannt. Eine normative Vorarbeit wurde in dieser Arbeit bereits geleistet, weshalb die Tools im weiteren Vorgehen legitimiert verwendet werden können.

5.2 Kontext Transition Design

Wie der Name des Guide schon benennt, stellt er einen Prozess innerhalb des Transition Design dar. Während die politische Designtheorie von von Borries als allgemeine Designtheorie verstanden werden kann, kann Transition Design als konkrete Designdisziplin angesehen werden. An dieser Stelle soll die Grundlage des Transition Design vorgestellt und eingeordnet werden, um ein vertieftes Verständnis zu ermöglichen. Transition Design beschreibt „ . . . everyday life/lifestyles as the most fundamental context for design . . .“ (Irwin et al., 2015, S. 31). In den verschiedenen Lebensbezügen soll mehr Gemeinschaft, Teilhabe und Nachhaltigkeit ermöglicht werden (Irwin et al., 2015, S. 1). Damit deutet sich die Umsetzung verschiedener Ziele einer sozial-ökologischen Transformation an. Transition Design kann als entwerfendes Design verstanden werden, weil es neue Möglichkeitsräume und eine Abwendung von unterwerfenden Systemen erarbeiten will. Auch die Angebote des CVJM Oberalster verorten sich im alltäglichen Leben, weshalb dieser Ansatz anschlussfähig ist. Junge Menschen werden in ihrem täglichen Leben begleitet und Impulse des Vereins setzen somit direkt im Alltag der Kinder und Jugendlichen an. Auch im Design haben in den vergangenen Jahren verschiedene Entwicklungen stattgefunden. Insbesondere der Einbezug nachhaltiger Fragen in diesen Bereich und die Erkenntnis, dass soziale Praktiken in Transformationsprozessen eine wichtige Bedeutung haben, haben die Vorstellungen von Design geprägt (Tonkinwise et al., o. J., S. 1-2). Es wurde ersichtlich, dass Gestaltung mehr darstellt als ästhetisches und künstlerisches Designen, sondern verstärkt als Gestalten von komplexen Kontexten verstanden werden kann. Im Zusammenspiel mit anderen Systemen soll ein Paradigmenwechsel und Wertewandel stattfinden. Das Verständnis des Wirkens geht also über die eigene Disziplin hinaus (Liedtke et al., 2020b, S. 216). In dem benannten Wertewandel als Ziel von Transition Design können drei Ebenen mit jeweiligen Schwerpunkten unterschiedlicher Designdisziplinen mit bedacht werden: Handlungsmuster (Transformationales Design), Handlungsstrukturen (Produkt-/ Service-Design) und Deutungsmuster (Kommunikationsdesign) (Liedtke et al., 2020b, S. 217-218). „Erst durch eine systemische Sichtweise auf das Produkt-Dienstleistungssystem können Steuerungspunkte nachhaltigkeitsorientierter Transformation erschlossen werden“ (Liedtke et al., 2020b, S. 217). Diese Erkenntnis eröffnet auch für die christliche Kinder- und Jugendarbeit Impulse. In der nachhaltigen Gestaltung können diese Ebenen einbezogen werden. Dies bedeutet in der Explikation, dass nicht nur neue oder veränderte Angebote eine transformative Wirkung

entfalten können, sondern z. B. auch Narrationen und Kommunikationsprozesse. Es kann interessant sein in dieser Hinsicht nicht nur die eigenen Gestaltungskräfte und -kompetenzen zu nutzen, sondern auch Expert_innen der verschiedenen Designdisziplinen einzubeziehen.

Abbildung 2: Gestaltungsebenen



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Irwin et al. (2015, S. 7)

Im Transition Design wird ein bestimmtes Framework definiert. Dies beinhaltet „[f]our mutually reinforcing and co-evolving areas of knowledge, action and self-reflection“ (Irwin et al., 2015, S. 7). Dieses Framework ist mehr als ein Ansatz und weniger als ein Prozess zu verstehen (Irwin, 2018, S. 5). Dies bestätigt das Grundanliegen dieser Arbeit einen Gestaltungsansatz für die christliche Kinder- und Jugendarbeit zu definieren und nicht einen reinen Gestaltungsprozess. Das prozesshafte Vorgehen ist Teil des Ansatzes. Die vier für Transition Design relevanten Bereiche sind nach Irwin et al. (2015, S. 7): Visions for Transition – hierbei geht es um die Reflexion über neue Formen des Lebens, in denen die Entwicklungen von Natur und Gesellschaft in Einklang stehen. Theories of Change – dieses Gebiet beschreibt den Einbezug von transdisziplinärem Wissen, wie z. B. unterschiedliche Theorien (Systemtheorie, Bedürfnistheorien, Theorien der Sozialen Praktiken, ...). Posture and Mindset – hierbei wird die Selbstreflexion über eigene Werte und die Einbindung dieser in den Gestaltungsprozess in den Blick genommen, genauso wie das Erarbeiten einer Vorstellung eines Lebens in Fülle. New Ways of Designing – in diesem Bereich wird die Notwendigkeit beschrieben ein neues Verständnis von Design zu entwickeln, das in komplexen Systemen agieren kann, lokal orientiert, zirkulär, iterativ und fehlerfreundlich ausgerichtet ist. An dieser Stelle kann eine Verbindung zum in dieser Arbeit aufgestellten Gestaltungsansatz hergestellt werden. Die Bereiche Visions of Transition und Theories of Change können der Ebene des Gestaltungsauftrages zugeordnet werden. Mithilfe verschiedener Theorien soll eine

normative und zielgerichtete Vorstellung von Veränderung entwickelt werden. Im Gestaltungsprozess können Gedanken zu New Ways of Designing erkenntnisleitend sein, in denen ein neues Vorgehen in der Art zu gestalten definiert werden kann. Posture und Mindset können im Bereich der Gestaltungskompetenz eingeordnet werden. Einzelnen kommt die Aufgabe zu sich mit der eigenen Haltung, Fähigkeiten und Selbstreflexion in den Gestaltungsprozess einzubringen. Der entwickelte Gestaltungsansatz kann damit weiter legitimiert und auch ausdifferenziert werden. Das Transition Design Framework ordnet den Gestaltungsebenen einen inhaltlichen Rahmen zu, was in vertiefenden Auseinandersetzungen neue Impulse eröffnen kann.

Im Transition Design wird die Rolle der einzelnen Designer_innen betont: „The Designer´s own mindset/ posture is seen as an essential component of the design process“ (Irwin et al., 2015, S. 31). Es hängt also entscheidend vom einzelnen Gestaltenden ab, inwieweit ein Gestaltungsprozess transformierende Wirkung entfalten kann. Dafür ist die eigene Auseinandersetzung mit den Veränderungen der Welt, der eigenen Betroffenheit und auch den eigenen Zukunftsvorstellungen und Werten wichtig. Dies ist auch für die Arbeit des CVJM Oberalster ein interessanter Aspekt: V. a. die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden spielen mit ihren Bezügen eine wichtige Rolle bzw. können eine wichtige Inspirationsquelle und Ressource von Veränderungsprozessen sein. Daher kann argumentiert werden, dass es von Bedeutung sein kann, Mitarbeitende nicht nur als Gebende und Gestaltende anzusehen. Es sollten ihnen Räume eröffnet werden, in denen sie selbst die Möglichkeit haben sich mit Themen innerhalb des Kontextes einer sozial-ökologischen Transformation zu beschäftigen. Diese Überlegung wird im Kapitel zu den Praxisimpulsen aufgegriffen.

5.3 Tools

Der Transition Design Guide stellt „... Tools und Arbeitsblätter zur Verfügung, mit denen sich systematisch neue Designideen sowie Produkt-/ Dienstleistungsinnovationen erarbeiten lassen“ (Liedtke et al., 2020b, S. 18). Die Tools können verstanden werden als Anleitung und systematische Erfassung unterschiedlicher Dimensionen eines Designprozesses. Sie stellen keine konkreten Methoden dar, sondern eher eine Aufgliederung unterschiedlicher Aspekte in Form von z. B. Tabellen, Checklisten oder Mind Maps. Sechzehn Tools, die z. T. noch in weitere Untertools aufgegliedert sind, sollen helfen nachhaltig zu gestalten. Die Tools werden im Design Guide beschrieben, die zugehörigen Arbeitsblätter wurden eigens veröffentlicht (Liedtke et al., 2020a). Grundsätzlich sollen die Anliegen und Bedürfnisse der Akteur_innen einbezogen, Ideen als Prototypen experimentell getestet und Anderen

Gestaltungskompetenz vermittelt werden (Liedtke et al., 2020b, S. 196-199). Alles Gestalten orientiert sich dabei an den natürlichen Ressourcen und planetaren Grenzen. Grundsätzlich beschreiben die Tools keinen festen Designprozess, sondern können individuell in eigenes Vorgehen integriert werden. Im Laufe des Prozesses können sie immer wieder zur Überarbeitung und Weiterentwicklung genutzt werden. Sie bieten damit eine hohe Flexibilität und zugleich nachhaltige Orientierungs- und Ausrichtungsmöglichkeiten. Es werden unterschiedliche Anwendungsoptionen der Tools vorgeschlagen: Zur Entwicklung eines neuen Designkonzeptes oder Produktes bzw. einer Dienstleistung, als Redesign bestehender Konzepte, zum Vergleich zweier möglicher oder vorhandener Konzepte, zur Evaluation eines Konzeptes oder auch zum Vergleich oder Evaluation eines Konzeptes für verschiedene Anwendungen (Liedtke et al., 2013, S. 39). Diese unterschiedlichen Nutzungsvarianten eröffnen auch für die christliche Kinder- und Jugendarbeit verschiedene Ansätze. Nicht immer ist eine Neuentwicklung von Konzepten möglich oder notwendig. Im CVJM Oberalster bestehen bereits zahlreiche Angebote. Daher können an dieser Stelle im Besonderen die Aspekte des Redesign oder der Evaluation von Relevanz sein. Dabei wird Bestehendes auf Nachhaltigkeitskriterien hin überprüft und weiterentwickelt. So kann eine nachhaltige Umgestaltung ermöglicht werden, ohne den meist hohen Ressourcenaufwand einer kompletten Neugestaltung. Es wird im Guide zwar kein Designprozess ausführlich betrachtet, aber zwei Nutzungspfade vorgestellt. Fünf Tools werden als zentrale Tools benannt. Für ein eher schnelleres Vorgehen reichen diese fünf aus. Die weiteren Tools können in einer vorgeschlagenen Reihenfolge zur Vertiefung und Weiterentwicklung dienen (Liedtke et al., 2020b, S. 32-33). In Kapitel 6 soll weiterführend ein Vorschlag für einen konkreten Designprozess erarbeitet werden, der in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit genutzt werden kann.

Alle sechzehn Tools können in dieser Arbeit nicht im Detail vorgestellt werden. Die Tools sind in vier Klassifizierungen eingeteilt. Diese Kategorien sollen näher betrachtet und die Relevanz der Tools für die Kinder- und Jugendarbeit dargestellt werden. Die erwähnten fünf zentralen Tools sollen dabei konkret benannt werden. Es sollen die Grundanliegen der Tools in den Blick genommen werden. Dieses Vorgehen soll helfen, Impulse für den CVJM Oberalster im Rahmen der Möglichkeiten dieser Arbeit zu erarbeiten, ohne die Tools in ihrer Tiefe anzuwenden.

5.3.1 Leistungsanforderungen

Tabelle 1: Tools Leistungsanforderung

Klassifizierung	Tool	Leitfrage
Leistungsanforderung/ Lastenheft	1. Checkliste Leistungsanforderungen	Wer erwartet was?
	2. Status-quo-Analyse und Zielbeschreibung	Welche Ziele werden verfolgt?

Quelle: Liedtke et al. (2020, S. 26) in eigener Darstellung

Diese beiden Tools der ersten Klassifizierung gehören zu den fünf zentralen Tools. Die Nutzung dieser soll helfen „ . . . die *konzeptionellen Voraussetzungen* (Hervorhebung v. Verf.) für die Entwicklung nachhaltiger Gestaltungskonzepte zu schaffen“ (Liedtke et al., 2020b, S. 44). Tool 1 klärt die unterschiedlichen Ziele und Erwartungen aller Beteiligten und bündelt gemeinsame Interessen (Liedtke et al., 2020b, S. 45). Von Bedeutung ist dies deshalb, da dadurch schon im Vorfeld Konflikte aufgedeckt und erfolgreiche Ansatzmöglichkeiten definiert werden können. Mit diesem Vorgehen können auch Abhängigkeiten dargestellt und auf ihr unterwerfendes bzw. entwerfendes Potenzial hin untersucht werden. In Tool 2 wird ein aktueller Status Quo ermittelt. Der Gestaltungsraum wird in seiner Ganzheit analysiert, woraus dann Entwicklungsbedarfe, nächste Schritte und Ziele ermittelt werden können (Liedtke et al., 2020a, S. 6-7). „Eine erfolgreiche Gestaltung und Entwicklung muss Wertemuster mit einbeziehen, um anschlussfähig [sic] an die Zielgruppe zu sein und gewollte Veränderungen mit ihnen zusammen entwickeln zu können“ (Liedtke et al., 2020b, S. 49). Für die Darstellung des Status quo und daraus abgeleiteter Ziele ist eine Lebensweltorientierung essenziell von Bedeutung. Das genannte Tool 2 ist dabei eher als Zusammenfassung und nicht als Erarbeitung der Bedürfnisse und des Umfeldes der Zielgruppe zu verstehen. Dafür kann z. B. Tool 14 (Zielgruppenbeschreibung) genutzt werden. Durch ihre grundlegende Analyse und Zielbeschreibung legen Tool 1 und 2 eine wichtige Grundlage für die weitere Bearbeitung von Konzepten und Angeboten, insbesondere, wenn diese neu entwickelt werden. Sie haben zusammenfassenden Charakter, weshalb evtl. andere Erarbeitungsschritte zuvor erfolgen können. Im CVJM Oberalster können diese Tools als relevant betrachtet werden, da sie dem bisher intuitiven Vorgehen einen Fokus und eine Zielorientierung geben und den Blick für unterwerfende Aspekte schärfen.

5.3.2 Nachhaltigkeitsbewertung

Tabelle 2: Tools Nachhaltigkeitsbewertung

Klassifizierung	Tool	Leitfrage
Nachhaltigkeits- bewertung	3. Nachhaltigkeitsradar	Wo liegen die Nachhaltigkeitspotenziale?
	4. Sustainable Development Goals	Wie können die globalen Nachhaltigkeitsziele adressiert werden?
	5. Nationale Nachhaltigkeitsstrategie	Welche nationalen Ziele und Strategien sind relevant?
	6. Megatrendanalyse	Welche Megatrends sind bedeutsam?
	7. Mind Map	Was will ich, was wollen wir erreichen?
	8. Leistungskriterien für Nachhaltigkeit	Wie lassen sich Nachhaltigkeitskriterien und -ziele in die Konzeptentwicklung übersetzen?

Quelle: Liedtke et al. (2020, S. 26) in eigener Darstellung

In dieser Klassifizierung (Liedtke et al., 2020a, S. 6-38) soll mit den Tools erarbeitet werden, inwieweit das Produkt/ die Dienstleistung *nachhaltige Kriterien* adressiert. Dabei sollen Indikatoren und Bewertungskriterien dafür aufgestellt werden (Liedtke et al., 2020b, S. 56). Auch wenn es in der Kinder- und Jugendarbeit noch andere Anforderungsbereiche geben kann, z. B. pädagogische bzw. entwicklungsbezogene Kriterien, sind diese Tools in der Frage nach einer sozial-ökologischen Transformation von Bedeutung. Insbesondere deshalb, da die Bearbeitung nachhaltiger Fragen in der Gestaltung in der bisherigen Praxis oft noch keine Beachtung findet. Die Nutzung der Tools erfordert eine Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex der Nachhaltigkeit und damit dem dargelegten normativen Leitprinzip. Tool 3 gehört zu den fünf empfohlenen Tools und stellt einen Nachhaltigkeitsradar dar. In diesem wird zusammenfassend veranschaulicht, inwieweit Nachhaltigkeitskriterien Relevanz in einem Projekt oder Konzept haben. Da in der Arbeit des CVJM Oberalster solche Kriterien bisher noch keine explizite Rolle gespielt haben, sind die weiteren Tools mit dem Ziel der Erarbeitung verschiedener Nachhaltigkeitskategorien von Relevanz. In Tool 4 sind alle SDGs mit ihren Unterzielen aufgelistet, anhand denen ein Bezug zum jeweiligen Gestaltungskonzept untersucht werden kann. Tool 5 funktioniert ähnlich, nimmt jedoch mit

der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie die konkreten Aufgaben in Deutschland in den Blick. Hier sind z. T. auch Aufgaben für die Soziale Arbeit als Leistungsträger des sozialen Hilfesystems verankert, weshalb eine Auseinandersetzung lohnenswert sein kann. Die Bearbeitung dieser beiden Tools kann den Horizont des CVJM Oberalster in der Angebotsentwicklung deutlich erweitern bzw. sozial-ökologische Kriterien als Grundlage festlegen. Zugleich stellen die Tools mit einer reinen Auflistung der Ziele ein stark systematisierendes Vorgehen dar. Für die Nutzung in der Kinder- und Jugendarbeit kann hier weiterführend angedacht werden, wie eine Auseinandersetzung in einer anderen Art und Weise erfolgen kann, um neben einer reinen Verortung des Konzeptes auch junge Menschen zum eigenständigen Handeln in dieser Hinsicht zu motivieren. Tool 6 beschäftigt sich mit der Analyse von Megatrends. Dies kann weitere Impulse eröffnen, aber ist vermutlich eher zur vertiefenden Bearbeitung zu empfehlen. Tool 7 gehört wieder zu den fünf zentralen Tools. Es soll ein Brainstorming-Prozess mit dem Ergebnis einer Mind Map durchgeführt werden. Während alle bisherig genannten Tools eher analysierend ausgerichtet sind, soll hier stärker kreativ und imaginierend vorgegangen werden. Empfohlen wird eine Erstellung der Mind Map in einem Team, um in ihr diverse Aspekte und Zusammenhänge sichtbar zu machen. Dies ist insofern für die Arbeit des CVJM Oberalster anschlussfähig, da hierbei gut ehrenamtliche Mitarbeitende oder auch Teilnehmende in den Prozess integriert werden können und damit einen Zugang zum Thema erhalten. Es hilft verschiedene Perspektiven und Ebenen in der Konzeptentwicklung aufzuzeigen, die dann in den anderen Tools aufgegriffen werden können. Tool 8 ist als Zusammenfassung aller bisherigen Tools zu verstehen. Hier werden die unterschiedlichen erarbeiteten Kriterien und Kategorien im Themenbereich Nachhaltigkeit gebündelt und festgelegt, welche im weiteren Designprozess grundlegend sein sollen. Hierbei sollen auch Indikatoren, anhand denen Wirkungen erfasst werden können, definiert werden, was für den Bereich der Sozialen Arbeit bzw. Kinder- und Jugendarbeit von Interesse sein kann. Ergebnisse können in diesem Bereich nur schwer dargestellt werden, wenn im Vorfeld keine Indikatoren dafür entwickelt wurden. Alle Tools dieser Klassifizierung können sehr hilfreich in der Entwicklung von Angeboten im CVJM Oberalster sein, da sie den Fokus auf eine sozial-ökologische Ausrichtung mit den unterschiedlichen Teilaspekten davon legen.

5.3.3 Bewertung der Wertschöpfungsketten

Tabelle 3: Tools Wertschöpfungskette

Klassifizierung	Tool	Leitfrage
Bewertung der Wertschöpfungsketten	9. Hot Spot-Analyseraster	Welche Effekte hat das Design auf die Wertschöpfungsketten und -netze?
	10. Ressourcenintensitätsanalyse — MIPS	Wie viele Ressourcen werden benötigt? Wie viel Natur wird pro Dienstleistung verbraucht?

Quelle: Liedtke et al. (2020, S. 28) in eigener Darstellung

Mit diesen Tools soll erarbeitet werden, inwieweit Designkonzepte *natürliche Ressourcen* verbrauchen (Liedtke et al., 2020a, S. 39-49). Ziel soll es sein, die gesamte Wertschöpfungskette in den Blick zu nehmen, um hohen Ressourcenverbrauch aufzudecken. Tool 9 hilft in Blick auf die Wertschöpfungskette ein Stärken- und Schwächenprofil eines jeweiligen Produktes bzw. einer Dienstleistung zu entwickeln. Tool 10 will anhand des Bildes eines ökologischen Rucksacks darstellen, wie viele Ressourcen mit einem Angebot verbraucht werden. Das Vorgehen der Betrachtung der Ressourcennutzung ist im CVJM Oberalster eher unbekannt und kann deshalb wertvolle Gestaltungsaspekte einbringen. Die Veranschaulichung mit einem ökologischen Rucksack ist anschlussfähig für die Kinder- und Jugendarbeit, da damit Ergebnisse sehr bildlich dargestellt und dadurch Auseinandersetzungen gefördert werden. Die Erarbeitung dieser Angaben ist jedoch äußerst komplex und ohne tiefes Einarbeiten oder Hinzuziehen von Expert_innen kaum möglich. Diese beiden Tools können daher in ihrer Ausführung im Transition Design Guide nicht unmittelbar in der Arbeit des CVJM Oberalster genutzt werden. Dennoch ist der Grundgedanke ein sehr wichtiger, denn auch in den Gruppenprozessen, Interaktionen und Angeboten in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit werden Ressourcen verbraucht: Strom, Räume, Produkte wie Bastelmaterial oder Essen, usw. Für eine Analyse wird hier jedoch ein sehr viel vereinfachteres Vorgehen benötigt. Gelingt dies, kann ein wichtiger Ansatzpunkt für die Arbeit entstehen. Durch die Erkenntnis und Gestaltung von Angeboten, die weniger Ressourcen verbrauchen, wird bereits gemeinsam erlebt, wie nachhaltiges Gestalten in der Praxis aussehen kann.

5.3.4 Markt- und gesellschaftsrelevante Umsetzung

Tabelle 4: Tools Markt- und gesellschaftsrelevante Umsetzung

Klassifizierung	Tool	Leitfrage
Markt- und gesellschaftsrelevante Umsetzung	11. Design for Social Change	Welche sozialen Praktiken sollen verändert werden?
	12. Rebound- und Wirkungsanalyseraster	Welche (Neben-)Effekte sind mit der Entwicklung verbunden?
	13. Geschäftsmodellentwicklung	Wie können nachhaltige Geschäftsmodelle für Gestaltungskonzepte entwickelt werden?
	14. Zielgruppenbeschreibung	An wen richtet sich das Gestaltungskonzept? An wen nicht?
	15. Lösungsansätze und Designszenarien	Wie viele Wege führen zum Ziel? Wie fokussiert man sich?
	16. Evaluierung	Wie lassen sich Designlösungen in Bezug auf Ökologie, Soziales und Ökonomie bewerten?

Quelle: Liedtke et al. (2020, S. 28) in eigener Darstellung

Die Tools dieser Klassifizierung sollen helfen, ein Designkonzept auch in eine *Umsetzung* zu führen (Liedtke et al., 2020a, S. 50-75). Dafür ist eine Akzeptanz im Markt notwendig, aber insbesondere bei den Nutzer_innen. Durch die Orientierung an einem Geschäftsmodell und den Bedürfnissen der Zielgruppe, aber auch durch die Evaluation und somit Weiterentwicklung, soll dies u. a. gewährleistet werden (Liedtke et al., 2020b, S. 116). Tool 11 untersucht das Verständnis und die Bewertung sozialer Praktiken einer bestimmten Zielgruppe. „Ziel ist es zu verstehen, welche Haupt- und Unterpraktik gestalterisch adressiert werden könnten, um einen gewünschten Aspekt zu erreichen“ (Liedtke et al., 2020b, S. 123). Dieses Tool kann gut an die Praxis der Sozialen Arbeit mit dem Anliegen der Verhaltensänderung von Menschen anschließen. Die Ausrichtung der sozialen Praktiken an nachhaltigen Zielen sowie die Nutzung von Gestaltung als Weg zur Verhaltensänderung können dabei erweiternde Impulse aufzeigen. Tool 12 analysiert positive, aber auch mögliche negative Wirkungen von Angeboten oder Konzepten. Bereits an anderer Stelle wurde erwähnt, dass die Effekte von Interventionen in ein System nicht umfassend vorausgesagt werden können. „Man kann aber achtsam sein und Konzepte vorsorgend konzipieren“ (Liedtke et al.,

2020b, S. 135). Deshalb ist eine Analyse möglicher Auswirkungen hilfreich. In Tool 13 soll ein Geschäftsmodell entwickelt werden. Das Tool folgt dabei dem typischen Vorgehen eines Business Canvas, in diesem Fall des Sustainable Business Canvas. Damit können unterschiedliche Ebenen eines Konzeptentwurfes betrachtet und zu einem Geschäftsmodell verdichtet werden. Im Schritt der Definition von Vision und Mission werden ethische Überlegungen einbezogen, was das Anliegen der Ebene des Gestaltungsauftrags aufgreift (Liedtke et al., 2020b, S. 151). Eine Zielgruppenbeschreibung mit Tool 14 gehört zu den fünf zentralen Tools. Unterschiedliche Kontexte, Bedürfnisse und Fähigkeiten beteiligter Personen sollen betrachtet werden. Im Grundverständnis, dass die Menschen Expert_innen des eigenen Systems sind (Liedtke et al., 2020b, S. 156), ist es die besondere Aufgabe in der Gestaltung von sozial-ökologischen Transformationsprozessen „[i]hre spezifischen Kenntnisse aktiv für Gestaltung und Entwicklung verfügbar zu machen . . .“ (Liedtke et al., 2020b, S. 156). Die Kompetenzen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitender in der Kinder- und Jugendarbeit können dabei gut genutzt werden, da in dieser Arbeit im Allgemeinen eine hohe Lebensweltorientierung gefragt ist. Das Tool kann eine unterstützende Orientierung bzw. ein konkretes Vorgehen anbieten. Es können aber auch weitere Möglichkeiten einer Lebensweltanalyse eingebunden werden. Ein besonderer Aspekt dieses Tools liegt in der Untersuchung der Zielgruppe auf ihren individuellen Ressourcenverbrauch und ihrer Anschlussfähigkeit zu nachhaltigen Themen. Für die Kinder- und Jugendarbeit wäre eine ergänzende Analyse des altersgemäßen Entwicklungsstandes interessant. Tool 15 ist nur ein kleines Tool und befasst sich mit unterschiedlichen Designsznarien, aus denen Gestaltungsansätze entwickelt werden können. In diesem Tool werden jedoch lediglich Ergebnisse von Designsznarien abgefragt und keine Anleitung eines kreativen Prozesses zur Entwicklung dieser dargestellt. Als Designlaien brauchen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende hier ergänzend Impulse aus anderen Quellen. Das letzte Tool (Tool 16) des Guide beschreibt eine ausführliche Evaluation. Ein Gestaltungskonzept soll auf Aspekte in den Bereichen Ökologie, Soziales und Ökonomie hin untersucht werden. Es sind verschiedene Faktoren für die Bereiche aufgeführt, die bewertet werden können sowie die Möglichkeit eigene Faktoren zu ergänzen. Daraus kann eine Gesamtbewertung erstellt werden, die Erkenntnisse transparent macht und Veränderungsnotwendigkeiten darstellt. Es wurde bereits erwähnt, dass eine stetige Reflexion in einem zyklischen und experimentellen Vorgehen eine hohe Bedeutung hat, um Lernerfahrungen innerhalb eines komplexen Kontextes zu bündeln und weiteres Vorgehen definieren zu können.

5.4 Kritische Würdigung

Der große Wert des Transition Design Guide liegt in der Eröffnung praktischer Hilfestellungen für die Erarbeitung nachhaltiger Produkte und Konzepte. Mit der konsequenten Ausrichtung an den Nachhaltigkeitszielen stellt der Guide eine große Besonderheit dar. Doch auch die Übersetzung des Zieles in anwendbare Tools zeigt konkrete Umsetzungsmöglichkeiten auf und unterstützt dabei Überforderung zu verringern. Die meisten der Tools weisen relevante Aspekte für die nachhaltige Gestaltung einer christlichen Kinder- und Jugendarbeit auf. Sie stellen insbesondere deshalb Impulse dar, da einige Themen in der bisherigen Arbeit keine Rolle spielen (z. B. die Frage nach dem Ressourcenverbrauch der Angebote oder inwieweit sie Nachhaltigkeitsziele adressieren). An manchen Stellen müssen jedoch sicherlich noch eine Übertragung und Anpassung geleistet werden, damit die Tools niedrigschwellig in der Arbeit des CVJM Oberalster angewendet werden können. Die Sprache orientiert sich z. B. stark an marktwirtschaftlichen Konzepten. Es ist die Rede von Produkten und Dienstleistungen, was in der Kinder- und Jugendarbeit eher selten genutzt wird. Dort wird eher von Angeboten oder Formaten gesprochen, wobei es hier eine inhaltliche Nähe gibt. Besonders die Tools, die den Verbrauch von Ressourcen betrachten, müssen für den Kontext der Kinder- und Jugendarbeit überarbeitet werden. Auffällig ist auch der überwiegend analysierende und wenig kreative und intuitive Charakter der Tools. Lediglich die Erstellung einer Mind Map hat ansatzweise solche Komponenten. Es ist an dieser Stelle wichtig zu erkennen, dass auch in einem kreativen Prozess solche analysierenden Schritte notwendig sind. Als Anleitung für Gestaltende in der Kinder- und Jugendarbeit sind jedoch auch Impulse für kreative Zugänge von Bedeutung, da diese nicht automatisch (wie im Berufsfeld der Designer_innen) erlernt sind. Im nächsten Kapitel können in dieser Hinsicht weiterführende Überlegungen und Konkretionen stattfinden.

6. GESTALTUNGSPULSE FÜR DEN CVJM OBERALSTER

„Die Große Transformation gilt es als einen Prozess zu verstehen, der von vielen Akteuren gestaltet wird. Ausgestattet mit einem klar definierten normativen Kompass geht es um die Fähigkeit, in komplexen gesellschaftlichen, kulturellen, ökonomischen und technologischen Prozessen zu navigieren.“ (Schneidewind, 2018, S. 32)

Die Ausführungen dieser Arbeit wollen diese von Schneidewind genannte Aufgabe auf die Praxis des CVJM Oberalster übertragen. Der aufgestellte Gestaltungsansatz soll diesen normativen Kompass und die Fähigkeit zur Gestaltung in komplexen Kontexten in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit definieren. In diesem Kapitel soll der theoretische Ansatz nun mit der Praxis in Verbindung gebracht werden, um konkrete Impulse für die Gestaltung einer sozial-ökologischen Transformation im CVJM Oberalster zu erarbeiten. Ziel ist es, dass durch diese Handlungsempfehlungen neue Möglichkeitsräume entstehen, die Arbeitsfelder konsequent an nachhaltigen Zielen ausgerichtet werden und alle Beteiligten ihre Fähigkeiten erweitern können Zukunft in diesem Sinne zu gestalten. Dadurch soll die Idee der doppelten Entkopplung aufgegriffen werden, indem überlegt wird, inwieweit Angebote auf der einen Seite nachhaltiger gestaltet werden können und auf der anderen Seite junge Menschen eine suffiziente Lebensgestaltung entwickeln. Dafür sollen die Tools des Transition Design Guide auf die praktischen Arbeitsschritte des CVJM Oberalster angewendet, aber auch die Ausführungen der anderen Disziplinen in dieser Arbeit in Bezug auf eine sozial-ökologische Transformation betrachtet werden. Zunächst sollen die Tools in die drei Gestaltungsebenen des Gestaltungsansatzes eingeordnet und diese anschließend auf eine Weiterentwicklung hin überprüft werden. Danach können allgemeine Handlungsempfehlungen für die Praxis und Möglichkeiten für die konkreten Arbeitsfelder aufgestellt werden.

6.1 Verortung der Tools im Gestaltungsansatz

Im Folgenden sollen zur Herstellung einer Anschlussfähigkeit die Tools den Gestaltungsebenen zugeordnet werden, die im Gestaltungsansatz benannt wurden. Es sollen die erarbeiteten möglichen Hindernisse einer sozial-ökologischen Transformation im CVJM Oberalster aufgegriffen und erörtert werden, inwieweit die Tools alternative Vorgehensweisen anbieten können. Die Tools können zwar auch mehrere Ebenen des Gestaltungsansatzes adressieren, dennoch kann in den meisten ein Fokus zu einer der Ebenen hergestellt werden. Da mit den Tools selbst noch nie in der Praxis gearbeitet wurde, kann kein Erfahrungswissen oder eine Evaluation verwendet werden. Stattdessen werden sie an dieser Stelle auf ihr Potenzial hin untersucht und im nächsten Schritt mögliche Lücken aus der Theorie heraus analysiert. Weiterführend sollten nach einer ersten praktischen Nutzung der Tools in der

christlichen Kinder- und Jugendarbeit weitere Auswertungen erfolgen. An späterer Stelle in diesem Kapitel kann noch vertieft herausgearbeitet werden, in welcher Form ein Designprozess im CVJM Oberalster stattfinden kann und an welcher Stelle und mit welcher Selbstverständlichkeit die genannten Tools bearbeitet werden können.

Gestaltungsauftrag: In der Zusammenfassung greift der Gestaltungsauftrag normative Leitideen der Schöpfungserhaltung, Gerechtigkeit und eines Lebens in Fülle auf. Eine Gestaltung in diesem Sinne kann verstanden werden als ‚missio dei‘, als Teilhabe an der stetigen Transformation Gottes in dieser Welt. Es braucht dafür ethisches Nachdenken und die Ausrichtung am lokalen Kontext. Nachhaltigkeitsziele wie die SDGs können eine Konkretion der Leitideen darstellen. Dies sind Aspekte, um ein entwerfendes Design aufzustellen und damit unterwerfende Strukturen zu überwinden. Als Gefährdung eines entwerfenden Vorgehens kann im Kontext des CVJM Oberalster Verschiedenes benannt werden. Ein Überlebensdruck in Gestalt von mangelnden Ressourcen (v. a. Geld und Mitarbeitende) könnte statt nachhaltigen Zielen Gestaltungsgrundlage sein – wobei diese Bedarfe trotzdem aufgegriffen werden müssen. Ein fehlendes Leitbild kann eine Orientierungslosigkeit bei der Gestaltung bedingen. Gestaltungsideen könnten sich zwar an Bedürfnissen der Kinder und Jugendliche ausrichten, was jedoch unreflektiert erfolgen und dadurch systemstabilisierend wirken kann. Die Angebote und grundlegende Gestaltung könnten sich durch fehlende normative Auseinandersetzungen an einer Wachstumslogik ausrichten statt den Versuch zu unternehmen, alternative Gesellschaftsentwürfe voranzutreiben. Als Hauptproblem können also fehlende Auseinandersetzungen mit Zielen und normativen Leitideen sowie theologischen und ethischen Überlegungen in der Praxis der Angebotsgestaltung definiert werden.

Tabelle 5: Tools Gestaltungsauftrag

Gestaltungsebene	Tools
Gestaltungsauftrag	2. Status quo-Analyse und Zielbeschreibung 3. Nachhaltigkeitsradar 4. Sustainable Development Goals 5. Nationale Nachhaltigkeitsstrategie 6. Megatrendanalyse 7. Mind Map 9. Hot Spot-Analyseraster 10. Ressourcenintensitätsanalyse – MIPS 16. Evaluierung

Quelle: Eigene Darstellung nach Liedtke et al. (2020, S. 26-28)

Die Nutzung einiger Tools des Transition Design Guide können dem entgegenwirken. Insbesondere Tool 2 ist von Relevanz, da es eine ausführliche Zielbeschreibung für ein Angebot oder Konzept beinhaltet. In der Bearbeitung müssen u. a. gesellschaftliche Perspektiven und der Status quo einbezogen werden. Daraus können notwendige Schritte definiert werden, um ein alternatives Ziel zu ermöglichen. Das Ausfüllen dieses Tools erzwingt eine Auseinandersetzung mit einer grundlegenden Zielorientierung, wodurch dem oben geschilderten Problem begegnet werden kann. Die Zielsetzung soll dabei an einer sozial-ökologischen Transformation ausgerichtet sein. Um dies in den Fokus zu rücken, können die Tools 3 bis 6 genutzt werden. Dadurch kann ausdifferenziert werden, welche konkreten Nachhaltigkeitsthemen bzw. -ziele in einem Angebot oder Konzept aufgegriffen werden. Insbesondere zu Beginn der Etablierung einer sozial-ökologischen Transformation als Grundlage und Ziel des CVJM Oberalster, sind diese Tools als wichtig zu erachten. Ist das Thema mehr im Verein verortet, können diese sicherlich weniger zentral und eher zur Überprüfung genutzt werden. Mit Tool 7 (Mind Map) soll eine ganzheitliche Betrachtung und Einordnung eines Konzeptes gefördert werden. Dies soll helfen eine systemische Sichtweise einzunehmen und so sowohl Bedürfnisse Einzelner als auch strukturelle und ökologische Aspekte zu beachten. Einen expliziten Einbezug ökologischer Themen in die inhaltliche Grundgestaltung kann eine Bearbeitung der Tools 9 und 10 erbringen. In der bisher hauptsächlich sozial ausgerichteten Arbeit kann dies eine wichtige Perspektiverweiterung darstellen, auch wenn die Tools inhaltlich noch für die Kinder- und Jugendarbeit angepasst werden müssen. Tool 16 leitet zu einer regelmäßigen Reflexion an. Analog zur Zielbeschreibung werden Angebote/ Konzepte auf ihre Relevanz und Wirkung in ökologischen, sozialen und ökonomischen Fragen hin überprüft. Auch damit erfolgt ein Nachdenken über das grundlegende Anliegen bzw. normative Leitideen.

Es kann also zusammenfassend festgestellt werden, dass die Bearbeitung der genannten Tools v. a. bewirken kann, dass Designer_innen sich nicht unreflektiert vom herrschenden System in ihren Ideen und Ausführungen treiben lassen, sondern sich explizit mit alternativen Möglichkeitsentwürfen beschäftigen. Es braucht die stetige Auseinandersetzung mit dem aufgestellten normativen Leitprinzip, da sich ein entwerfendes Design wiederum zu einem unterwerfenden weiterentwickeln kann. Dies kann als ein wichtiger Praxisimpuls benannt werden.

Gestaltungsprozess: Ein Gestaltungsprozess im Zusammenhang mit einer sozial-ökologischen Transformation ist geprägt von einem iterativen Vorgehen und Reflexionsschleifen, um Handeln in komplexen Kontexten zu ermöglichen. Dadurch sollen

Interventionen in ein System erfolgen, die auf vorheriger Analyse und Ausrichtung an Zielvorstellungen basieren. Auch die Einbindung Anderer bzw. von Netzwerken wird betont, um ein Zusammenspiel verschiedener Akteur_innen der Zivilgesellschaft zu ermöglichen. In der konkreten Ausführung wurde dabei im CVJM Oberalster das unterwerfende Potenzial benannt, dass eine Zusammenarbeit mit Stakeholder_innen teilweise in Abhängigkeit statt in Ergänzung stattfindet. So wird die Ausrichtung und das eigene Handeln eher von den Bedingungen der Anderen abgeleitet statt gemeinsam alternative Zukunftsvorstellungen anzudenken. Interventionen bergen zugleich in sich, dass sie Angst und Unsicherheit hervorrufen. Dies kann auch im CVJM Oberalster ein hinderlicher Faktor bei der Etablierung von Veränderungen oder Neuerungen sein. Das kann sowohl verantwortliche Ehrenamtliche im Vorstand, Hauptamtliche, Mitglieder des Vereins oder Nutzer_innen der Angebote betreffen. An manchen Stellen kann dadurch der Mut zur Veränderung oder eine konsequente Umgestaltung behindert werden. Werden wiederum neue Impulse umgesetzt, werden oft mögliche Folgen und Wirkungen nicht explizit in den Blick genommen. Reflexionen, die untersuchen, ob die Gestaltung entwerfenden oder unterwerfenden Charakter entwickelt, finden nur zufällig statt.

Tabelle 6: Tools Gestaltungsprozess

Gestaltungsebene	Tools
Gestaltungsprozess	1. Checkliste Leistungsanforderungen 8. Leistungskriterien für Nachhaltigkeit 12. Rebound- und Wirkungsanalyseraster 13. Geschäftsmodellentwicklung 15. Lösungsansätze und Designszenarien 16. Evaluierung

Quelle: Eigene Darstellung nach Liedtke et al. (2020, S. 26-28)

Mithilfe von Tool 1 und 8 können Leistungsanforderungen analysiert und daraus Leistungskriterien definiert werden. Die Untersuchung der Leistungsanforderungen bzw. Erwartungen von Auftraggeber_innen, Stakeholder_innen oder der Zielgruppe können helfen nicht in Abhängigkeiten zu geraten und dennoch notwendige Aspekte in den Blick zu nehmen. Mögliche Probleme können im Vorfeld betrachtet und Erwartungen priorisiert und eingeordnet werden. Dadurch kann ein herrschendes System mit seinen Machtausübungen analysiert und eigene Gestaltungsmacht und Handlungsfähigkeit erfahren werden. Die Aufstellung von Zielen und Indikatoren können dabei eine Überprüfung der Leistungen ermöglichen. Weiterführend dazu kann auch Tool 12 angeführt werden, das die aufgestellten Leistungskriterien im Gestaltungsprozess auf mögliche positive und negative Wirkungen oder

ihre Relevanz hin untersucht. Tool 13 hat das Anliegen in einem ständigen Prozess eine Umsetzungsstrategie zu den erarbeiteten Kriterien, Zielen und Indikatoren zu entwickeln. Auch dadurch kann die eigene Arbeit an Profil gewinnen, was in der Darstellung gegenüber den Mitarbeitenden und Teilnehmenden des eigenen Vereins genauso hilfreich sein kann wie für Netzwerkpartner_innen. Das Aufstellen des Geschäftsmodells kann in einer Ganzheit darstellen, wie Veränderungen und neue Angebote bzw. Konzepte etabliert werden können, wodurch manche Unsicherheit und Angst aufgegriffen werden kann. Tool 15 kann als Anlass genutzt werden, einen eigenen Designprozess für einzelne Angebote oder Konzepte zu definieren. Verschiedene Akteur_innen der Arbeit können einbezogen werden in kreativem Vorgehen Designszenarien zu entwickeln. Auch durch dieses gemeinsame Entwerfen und Experimentieren kann Abhängigkeiten und Unsicherheiten entgegengewirkt werden. Wie erwähnt, wird auch dieses Tool noch eine Überarbeitung für die konkrete Nutzung in der Kinder- und Jugendarbeit benötigen, was im weiteren Verlauf aufgegriffen werden soll. Tool 16 kann auch auf Ebene des Gestaltungsprozesses erwähnt werden. Hierbei können die Leistungskriterien der unterschiedlich Beteiligten reflektiert werden, aber v. a. auch die Wirkungen des Angebotes/ Konzeptes. Daraus können mögliche notwendige Handlungsschritte innerhalb des Gestaltungsprozesses abgeleitet werden.

In der Zusammenfassung liegt der Mehrwert der benannten Tools für diesen Bereich darin, sich in einer systemischen Analyse und Vorgehensweise zu üben und dadurch unterwerfendes Potenzial, systemstabilisierende Aktivitäten und Machtverhältnisse aufzudecken. In der Zusammenführung kreativer Imaginationsprozesse und Umsetzungsstrategien in Form eines Geschäftsmodells können Lösungsideen konkret werden. Dadurch kann zielorientiert in komplexen Kontexten agiert und eine sozial-ökologische Transformation Schritt für Schritt umgesetzt werden. Die Tools können helfen Begründungsaspekte für neue Angebote oder Konzepte zu definieren, auf die im Umgang mit Unsicherheit und Sorge Bezug genommen werden kann.

Gestaltungskompetenz: Auf persönlicher Ebene soll eine grundlegende Auseinandersetzung mit der Thematik einer sozial-ökologischen Transformation erfolgen. Notwendig ist dabei die Reflexion eigener Involviertheit, Macht und Grenzen und die Ausbildung von Fähigkeiten, die Unsicherheit und Komplexität aushalten. Insbesondere heuristisches Wissen muss angeeignet werden, das dazu befähigt in unterschiedlichen Situationen Entscheidungen zu treffen und aktive Handlungen einzuleiten. Für die Ermächtigung zur Gestaltung müssen eigene Ressourcen aufgezeigt und zugänglich gemacht und die Ebene von Haltung und Werten einbezogen werden. Formen von Spiritualität können in all diesen Punkten

unterstützende Kraftquelle sein. Persönliche Komponenten können einen Transformationsprozess jedoch auch behindern. Im CVJM Oberalster kann dies z. B. eine unreflektierte und unterbewusste Selbstbezogenheit in der Arbeit sein. Das kann dazu führen, dass Einzelne unter einem Selbstoptimierungszwang oder dem Beweis des Selbstwertes stehen, statt die eigenen Kompetenzen entwerfend einzubringen. Die bereits erwähnte Unsicherheit und Angst vor Veränderung können ebenso an dieser Stelle angeführt werden. Ein fehlendes Leitbild kann dazu führen, dass jede_r nach eigenen Vorlieben vorgeht und dadurch ein sozialer Wandel, der ein gemeinsames Agieren benötigt, nicht gezielt in den Blick genommen wird. Die Ermächtigung und Ermutigung aller zur Mitgestaltung sollte im Fokus stehen.

Tabelle 7: Tools Gestaltungskompetenz

Gestaltungsebene	Tools
Gestaltungskompetenz	11. Design for Social Change 14. Zielgruppenbeschreibung

Quelle: Eigene Darstellung nach Liedtke et al. (2020, S. 26-28)

Grundsätzlich beinhalten die Tools mit der vorrangigen Ausrichtung an wirtschaftlichen Prozessen kein explizit pädagogisches Interesse. Die Vermittlung von Gestaltungskompetenz kommt verstärkt aus dem Bereich der Bildung und stellt im Auftrag der Förderung von Kindern und Jugendlichen auch eine wichtige Aufgabe im CVJM Oberalster dar. Eine ergänzende Betrachtung zu den Tools in diesem Bereich sollte also noch weiterführend stattfinden. Dennoch ist es ein Anliegen des Transition Design Guide durch Produkte und Dienstleistungen das Verhalten von Menschen zu verändern, damit Nachhaltigkeitsziele umgesetzt werden können. Die Tools untersuchen also durchaus soziale Praktiken und nehmen einzelne Personen in den Blick. Insbesondere Tool 11 und Tool 14 können an dieser Stelle aufgeführt werden. In Tool 11 werden soziale Praktiken von Menschen analysiert und auf Änderungsnotwendigkeiten hin untersucht. Hierbei werden aus Sicht Einzelner auch funktionale Systemaktivitäten aufgezeigt. Es wird dazu angeregt besonders negative und positive Aspekte der sozialen Praktiken zu benennen, um daraus Gestaltungsideen zur Veränderung zu entwickeln. Die Auseinandersetzung mit diesem Tool ermöglicht v. a. eine Aufdeckung eigener Involviertheit in systemstabilisierende Prozesse und unterwerfende Designs. Tool 14 betrachtet den Einzelnen in seiner Umwelt. Dieses Vorgehen ist in der Kinder- und Jugendarbeit nicht unbekannt und wird oft auch im CVJM Oberalster intuitiv mitgedacht. Die Besonderheit dieses Tools ist eine Überprüfung der Haltung Einzelner zum Themenkomplex der Nachhaltigkeit, wodurch die Anschlussfähigkeit einer Gestaltungsidee

analysiert werden kann. Durch die Lebenswelt-Analyse können Sprach- und Deutungsmuster im Bereich der sozial-ökologischen Transformation erarbeitet werden, aber auch mögliche Ressourcen, die zur Ermächtigung Einzelner genutzt werden können. Andere Tools können an dieser Stelle am Rande erwähnt werden. Insbesondere verbildlichte Ergebnisse können eine persönliche Auseinandersetzung fördern. Das kann z. B. die Darstellung des ökologischen Rucksacks (Ressourcenverbrauch) aus Tool 10 sein oder eine Ergebnisgrafik aus Tool 12, die Wirkungseffekte auf einzelne Zielgruppen veranschaulichen will. Auch Tool 16 kann eine Evaluation auf persönlicher Ebene fördern. Darüber hinaus muss weiterführend bedacht werden, wie Einzelne nach der Benennung eigener systemstabilisierender Anteile darin Veränderung erfahren können. Dafür braucht es einen sensiblen und seelsorgerlichen Umgang, der auch aufkommende Emotionen und Bedürfnisse aufgreift.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass die genannten Tools insbesondere durch ihre Fokussierung auf Individuen bzw. bestimmte Zielgruppen persönliche Auseinandersetzungen mit dem Thema ermöglichen. Bestenfalls kann eine eigene Betroffenheit erwirkt werden, was eine wichtige Voraussetzung für die Haltung, Werteentwicklung und Motivation Einzelner für eine sozial-ökologische Transformation sein kann. Ein Großteil der benannten Probleme kann jedoch nur indirekt bearbeitet werden. So kann z. B. bedacht werden, wie ein Angebot gestaltet sein kann, das Selbstoptimierungsdruck verringert, diesen jedoch nicht direkt angehen. Impulse zur Vermittlung von Gestaltungskompetenz müssen also ergänzend zu den Tools erarbeitet werden. Zur Analyse der Zielgruppen auf mögliche Haltungen und Ressourcen, können die Tools jedoch gut genutzt werden.

6.2 Überprüfung und Erweiterung der Tools

Aufgrund der disziplinären Verortung des Transition Design Guide liegt der Fokus der Tools auf der Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen in einem wirtschaftlichen Kontext. Theologische Aspekte werden daher nicht beachtet. Mit der Ausrichtung dieser Arbeit auf die christliche Kinder- und Jugendarbeit rücken religiöse Inhalte und die altersspezifischen Themen der Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt, was in den Tools Berücksichtigung finden muss. Eine pädagogische Überarbeitung der Tools muss an anderer Stelle erfolgen, hier sollen allgemeine Entwicklungsimpulse dargestellt werden. Die Nutzung der Tools in diesem Arbeitsfeld erfordert eine Erweiterung im Bereich der normativen Reflexion und Ausrichtung. Die Tools systematisieren die Ergebnisse eines Designprozesses bzw. eröffnen Impulse in diesem, leiten jedoch nicht explizit zu kreativem und imaginativem Vorgehen an.

Da der Transition Design Guide zunächst im Berufsfeld des Designs entstanden ist, kann dies auch begründet werden: Der Umgang mit und die Nutzung von Kurationsprozessen ist bei den Berufs-Designer_innen als Expertise vorhanden. Für die Arbeitsfelder des CVJM Oberalster ist es hilfreich Methoden und Vorgehensweisen für Kreativität und Imagination näher in den Blick zu nehmen und die Tools entsprechend zu ergänzen, da hier Fähigkeiten dafür nur latent vorhanden sind. Um ökologische Aspekte, z. B. in der Thematik des Ressourcenverbrauchs, in die Angebotsentwicklung des CVJM Oberalster einzubeziehen, müssen entsprechende Tools alltagsnah bearbeitbar sein. Die betreffenden Tools im Transition Design Guide weisen in dieser Hinsicht jedoch eine hohe Komplexität und Wissensvoraussetzung auf, weshalb eine Überarbeitung notwendig ist, um diesen relevanten Bereich in die christliche Kinder- und Jugendarbeit integrieren zu können. Diese drei Hauptaspekte sollen im Folgenden allgemein betrachtet und Änderungen in einzelnen Tools vorgeschlagen werden.

Normative Zielorientierung: Der Transition Design Guide fordert mit seinen Tools dazu heraus, eine Zielvorstellung, die sich an einer nachhaltigen Entwicklung orientiert, in den Blick zu nehmen. Dabei werden in den Tools jedoch nicht explizit eine ethische Reflexion bzw. normative Begründung dieser Ziele betrachtet. In Kapitel 3 wurde begründet, dass eine stetige ethische Diskussion notwendig ist, um die normativen Leitlinien immer wieder legitimieren und weiterführen zu können. Dazu könnte ein Tool analog zu den Tools 4, 5 und 6 (SDGs, nationale Nachhaltigkeitsstrategie, Megatrendanalyse) ergänzt werden, das eine normative Begründung einer Gestaltungsidee adressiert. Hierbei können relevante Aspekte, wie sie z. B. in dieser Arbeit dargestellt werden (Menschenrechte/ Kinderrechte, Vorstellungen von Gerechtigkeit, Auftrag zur Schöpfungserhaltung, ...), aufgeführt und die eigene Idee darin verortet oder eigene Aspekte benannt werden. Explizit können hier die Kinderrechte betont werden, die wichtige Bereiche der Nachhaltigkeitsziele und -strategien in Blick auf die Zielgruppe des CVJM Oberalster benennen. An dieser Stelle können dann auch aus der ethischen und theologischen Betrachtung heraus christliche Sichtweisen einbezogen werden. Grundlegend wird in dieser Arbeit die Ausrichtung auf eine sozial-ökologische Transformation mit der ‚missio dei‘ und dem Reich Gottes begründet. Dies kann insbesondere in Tool 1 aufgegriffen werden. Dort werden verschiedene Leistungsanforderungen erfasst, was eine Vorarbeit zur Zieldefinition und dem Aufstellen von Leistungskriterien darstellt. Neben Arbeitgeber_innen, Zielgruppe und eigenen Vorschlägen können ekklesiologische und theologische Leistungsanforderungen eingefügt werden. Erklärt werden kann dieser Schritt mit Ausführungen von Sobetzko und Sellmann:

„Darum haben Gründungsprojekte immer eine Mission und einen pastoralen Auftrag, der größer ist als sie selbst. . . . Der Sinn von Christsein liegt nicht darin, Kirche aufzubauen; vielmehr liegt der Sinn von Kirche darin, zum Christsein zu motivieren.“ (Sobetzko & Sellmann, 2017, S. 158)

In Tool 2 kann dies aufgegriffen werden, indem in der Zielbeschreibung nicht nur gefragt wird, ob Transition Design im Fokus steht, sondern auch die ‚missio dei‘ als Missionsauftrag. Dadurch kann dazu angeregt werden, nicht in einer Wachstumslogik zu denken, sondern Mission und Vision zu reflektieren. Tool 13 soll helfen anhand eines Zieles/ einer Vision ein Geschäftsmodell für ein Konzept zu entwickeln. Das Canvas im Tool ähnelt stark dem Ecclesiopreneurship Canvas von Sobetzko und Sellmann. Im Ecclesiopreneurship-Konzept werden bewusst theologische und ekklesiologische Aspekte einbezogen, weshalb dieses in Ergänzung zu den nachhaltigen Aspekten im Canvas in Tool 13 angeführt werden kann. Relevant ist diese Erweiterung aufgrund eines alternativen Verständnisses: „Das alles umrahmende Feld ‚Pastoraler Auftrag: Vision und Mission‘ ist zugleich Grundlage wie Gegenpol des auf Nutzerbedarfe fokussierenden Konzeptes der darin platzierten Gründerleinwand mit ihren 9 Feldern“ (Sobetzko & Sellmann, 2017, S. 152). Es wird also dazu aufgefordert nicht nur Nutzer_innen-Bedarfe in den Blick zu nehmen, sondern auch den ekklesiologischen Auftrag. Auch in der Zielgruppenanalyse mithilfe von Tool 14 kann eine weitere Perspektive eingefügt werden. Neben der Frage nach der Haltung Einzelner gegenüber nachhaltigen Themen kann auch eine Haltung gegenüber christlichen Werten bzw. nach religiösen Zugängen untersucht werden. Dadurch kann erarbeitet werden, inwiefern religiöse bzw. spirituelle Aspekte in einem Angebot oder Prozess genutzt werden können. Zugleich kann die Betrachtung der Zielgruppe mit konkreten Methoden durchgeführt werden, die bereits eine christliche Perspektive integrieren. Hier kann z. B. die Kontextanalyse als Sehhilfe für die Gemeinde (Faix & Reimer, 2012) angeführt werden. Hier wird u. a. eine Ortsbegehung empfohlen, in der spirituelle Vorgehensweisen genutzt werden oder die Betrachtung des religiösen Umfeldes eines Kontextes, um eine ganzheitliche Lebensweltanalyse durchführen zu können (Faix & Reimer, 2012, S. 117). Auch in Tool 11 kann nicht nur eine Untersuchung der sozialen Praktiken, sondern auch der religiösen Praktiken erfolgen. Daraufhin kann in einem Gestaltungskonzept überprüft werden, ob es förderliche (oder gar hinderliche) Aspekte religiöser Praktiken gibt, die eine sozial-ökologische Transformation prägen. Insgesamt kann so in einigen der Tools dazu herausgefordert werden, ein Angebot oder Konzept auch aus einem missiologischen Auftrag heraus zu betrachten und es daran auszurichten.

Kreationsprozess: Die Tools des Transition Design Guide haben v. a. analysierenden und systematisierenden Charakter. Dadurch kann Kreativität angeregt und insbesondere Ideen aus Kreativitätsprozessen in eine konkrete Umsetzung geführt werden. Aspekte der intuitiven, kreativen und imaginativen Auseinandersetzung werden im Transition Design Guide nicht beschrieben. Für Veränderungsprozesse in unbekanntem und komplexen Kontexten ist ein solches Vorgehen jedoch von besonderer Bedeutung. Dabei kann auf viel Vorhandenes zurückgegriffen werden. Verschiedene Methoden können eine Anleitung für Kreationsprozesse darstellen. Im bereits erwähnten Design Thinking Ansatz können z. B. Vorgehensweisen genutzt werden. Methoden und Settings ermöglichen eine Erarbeitung von einem definierten Problem zu vielfältigen Lösungsansätzen. Die Schritte des Design Thinking „Idee finden“ und „Prototyp entwickeln“ können einen guten Anschluss für die Konzept-/Angebots-Entwicklung anhand der Tools aufzeigen (Lewrick et al., 2017, S. 34). Benannt wird eine kreative und vielfältige Generierung von Ideen und eine Selektion dieser, um sie anschließend zu konkreten Prototypen weiterzuentwickeln (Lewrick et al., 2017, S. 84). Dahingehend kann hauptsächlich Tool 15 grundlegend überarbeitet werden. In diesem Tool sollen Designszenarien dargestellt werden. Zur Konkretion davon kann das Tool in drei Bereiche aufgeteilt werden: Brainstorming von Lösungsideen, Überprüfung der Ideen zu konkreten Gestaltungsmöglichkeiten, Entwurf eines Prototypen. Für jeden Teilaspekt können beispielhaft drei bis vier konkrete Methoden zur Durchführung vorgestellt werden. Auch Spiritualität kann einen intuitiven und imaginativen Zugang eröffnen. Inwieweit dies in einem Designprozess bzw. in den Tools genutzt werden kann, soll in Kapitel 6.3 vertieft dargestellt werden. Es können also verschiedene Methoden genutzt werden, um nicht nur analysierend, sondern imaginierend vorgehen zu können.

Ökologische Aspekte: In der Betrachtung der Tools 9 und 10 zum Ressourcenverbrauch wurde festgestellt, dass sie in der inhaltlichen Orientierung sehr relevant sind, die konkrete Bearbeitung der Tools jedoch voraussichtlich die Kompetenzen der christlichen Kinder- und Jugendarbeit übersteigt. Im Detail sollen die gesamte Wertschöpfungskette analysiert und der Verbrauch von Ressourcen darin aufgezeigt werden. In der erforderlichen Tiefe stellt dies die genannte Überforderung dar. Dennoch ist es sinnvoll einen ganzheitlichen Blick zu schärfen, inwieweit einzelne Angebote der Kinder- und Jugendarbeit natürliche Ressourcen verbrauchen und wie dies verringert werden kann. Zugänglicher für die Bearbeitung im CVJM Oberalster wäre es, wenn im Tool schon eine Auflistung der üblichen möglichen Ressourcenfaktoren vorhanden ist, z. B. die Nutzung von Räumen, Wasser, Heizung, Strom, Material, Lebensmittel, Müll, In diesen Kategorien kann dann der eigene Verbrauch

eingetragen werden bzw. eine grobe Einordnung (viel, durchschnittlich, wenig) erfolgen. Daraufhin kann überlegt werden, an welchen Stellen ein Verbrauch eingespart werden kann. Hilfreich können auch Ressourcenrechner zum ökologischen Rucksack (z. B. vom Wuppertal Institut) oder zum ökologischen Fußabdruck (z. B. von Brot für die Welt) sein. Diese sind jedoch auf die persönliche Lebensweise ausgerichtet und nicht auf Angebote oder Konzepte im Allgemeinen. Hier könnte unter Einbezug von Expert_innen eine grundlegende Orientierung für den Bereich der christlichen Kinder- und Jugendarbeit aufgestellt werden. An dieser Stelle kann evtl. auch die überregionale Struktur des CVJM genutzt werden. Der Zugang zu Expert_innen könnte in den Landesverbänden einfacher erfolgen als für einen kleinen Ortsverein. Es kann ein konkreter Auftrag an den übergeordneten Verband erfolgen und möglicherweise dadurch Hilfestellungen generiert werden. Evtl. können auch Professor_innen oder Student_innen der Hamburger Universitäten in diesem Bereich einbezogen werden, die Teams zur eigenständigen Einschätzung ökologischer Aspekte von Angeboten und Konzepten anleiten können.

Die Tools können also an einigen Stellen für die Nutzung in der Kinder- und Jugendarbeit überarbeitet werden. Die wichtigsten drei Aspekte wurden hier benannt. Eine relevante Frage ist jedoch, wie und in welcher Form die Tools in der praktischen Arbeit genutzt werden, damit Angebote und Konzepte anhand nachhaltiger Ziele ausgerichtet werden können. Dies soll im Folgenden weiter ausdifferenziert werden.

6.3 Allgemeine Praxisimpulse

Für den Gestaltungsansatz im Ganzen sollen an dieser Stelle allgemeine Praxisimpulse aus den bisherigen Überlegungen heraus entwickelt werden, bevor anschließend Ansatzmöglichkeiten für konkrete Arbeitsfelder dargestellt werden. Es soll angedacht werden, wie die Tools in einem Designprozess genutzt werden können, wie darin Spiritualität einbezogen werden kann und welche Rolle Mitarbeitende haben. Zudem soll dargelegt werden, was beim gemeinschaftlichen Agieren in einem solchen Prozess zu beachten ist und inwiefern Gestaltungskompetenz dabei vermittelt werden kann. Diese allgemeinen Aspekte bilden die Grundpfeiler für die Gestaltung einer sozial-ökologischen Transformation im CVJM Oberalster, die dann für die einzelnen Arbeitsbereiche noch weiter ausdifferenziert werden können.

6.3.1 Gestaltungsprozess

Bisher wurden die Tools des Transition Design Guide ausführlich betrachtet und Überarbeitungsaspekte für eine Anwendung in der Kinder- und Jugendarbeit dargestellt. Es muss nun jedoch weiter überlegt werden, in welchem Rahmen diese Tools genutzt werden können. Aktuell gibt es in der Arbeit des CVJM Oberalster keinen definierten Prozess zur (Weiter-)Entwicklung von Angeboten und Konzepten. Dies erfolgt individuell und meist eher intuitiv. Der Einbezug von anderen Akteur_innen, verschiedener inhaltlicher Perspektiven oder von Methoden und Kreativitätstechniken wird nur vereinzelt genutzt. Es übersteigt den Rahmen dieser Arbeit ausführlich diverse Gestaltungsprozesse zu erörtern. Dennoch soll ein Vorschlag in Bezug auf bereits in dieser Arbeit vorgestellte Entwürfe dargelegt werden. Gestaltungsprozess ist in diesem Rahmen zu verstehen als Transformationsprozess, in dem Angebote und Konzepte entwickelt werden, die Veränderungen im Sinne sozial-ökologischer Ziele erwirken wollen. Alles Gestalten und die Reflexion des Gestalteten können dabei als konstanter Lern-Zyklus verstanden werden. Bereits erprobte und beständige Angebote offenbaren neue Erkenntnisse und Erfahrungen genauso wie neue Projekte und Ideen. Es gilt diese dauerhaft zu reflektieren und im Sinne des Leitprinzips anzupassen und weiterzuentwickeln. Dafür notwendig ist die Entwicklung einer *Haltung*, die auch Scheitern und Misserfolge nicht als Rückschläge wahrnimmt und einen Veränderungswunsch und Lernerfahrungen anstrebt – sowohl bei Einzelnen als auch in einer Gemeinschaft¹⁵. Diese Haltung muss zunächst einmal Grundlage jedes Gestaltungsprozesses sein. Für ein bestimmtes *Vorgehen* kann auf das Design Thinking Konzept und das Gründer*innen-Handbuch verwiesen werden. In beiden wird ein ähnlicher Gestaltungsprozess beschrieben: In iterativen Schleifen gibt es die Schritte der Analyse der Begebenheiten, der Ideation von Lösungsansätzen, der schnellen Entwicklung von Prototypen und des Experimentierens und Reflektierens dieser (Lewrick et al., 2017, S. 30; Sobetzko & Sellmann, 2017, S. 61). Das Wuppertal Institut hat dieses Vorgehen mit einem konkreten Lern-Zyklus zusammenfassend definiert. Dieser Transition Zyklus umfasst sowohl verschiedene Wissensformen als auch Prozessschritte. Genutzt und erlernt werden sollen Systemwissen, Zielwissen und Transformationswissen. Konkret erfolgt das in vier Schritten: Das vorhandene System soll analysiert werden, daraus werden Visionsentwürfe und Ziele entwickelt, in Experimenten sollen mögliche Zielideen getestet und verbessert werden und anschließend verbreitet und

¹⁵ Es braucht das sensible und konsequente Agieren Verantwortlicher (z. B. von Hauptamtlichen), um solch eine Haltung etablieren zu können. Es müssen nicht nur individuelle Persönlichkeitsmuster bedacht werden, sondern auch Gruppendynamiken, in denen sich verschiedene Emotionen und Bedürfnisse offenbaren.

reflektiert werden, wodurch wieder neue Lernerfahrungen gemacht werden können (Schneidewind & Singer-Brodowski, 2014, S. 71). Dieses Vorgehen der Analyse, Vision, Experimente und Diffusion und Reflexion kann eine gute Grundlage für die Arbeit des CVJM Oberalster sein, da hierin die verschiedenen Gestaltungsebenen deutlich werden, jedoch auch genug Flexibilität für den Einsatz in unterschiedlichen Bereichen gegeben ist. Die verschiedenen Tools können an entsprechender Stelle genutzt werden. Insbesondere den hauptamtlich Mitarbeitenden sollte dieses Vorgehen zugänglich gemacht werden. Es kann aber auch in der Ausbildung und Schulung der ehrenamtlich Mitarbeitenden Erwähnung finden. Der Transition Zyklus kann sowohl bei der Neuentwicklung von Angeboten und Konzepten, aber auch bei der Evaluation bzw. beim Redesign angewendet werden. Es kann Anliegen für jedes Team der verschiedenen Gruppen werden, einmal jährlich das eigene Angebot mithilfe des Prozesses und der Tools zu überprüfen bzw. weiterzuentwickeln. Voraussetzung dafür ist die Zugänglichkeit des Prozesses an sich und der verschiedenen möglichen Tools. Wichtig im Designprozess ist also auch die Frage des *Settings*. Vorhanden ist bereits eine gemeinsame digitale Plattform für ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende, auf der entsprechende Unterlagen abgerufen werden können. Zukünftig wäre evtl. auch die Entwicklung einer App oder anderer Software hilfreich, die durch die unterschiedlichen Schritte leitet und diese ansprechend macht. Hierbei kann möglicherweise die Zusammenarbeit mit dem überregionalen Verband oder auch anderen Netzwerkpartner_innen Ressourcen dafür generieren. Das gemeinsame Erarbeiten spielt eine bedeutende Rolle, was in diesem Kapitel noch genauer beleuchtet wird. Zugleich kann auch die räumliche bzw. inhaltliche Gestaltung für einen Designprozess förderlich oder hinderlich sein. Sobetzko und Sellmann erwähnen z. B., dass es eine unterschiedliche Wirkung entfalten kann, ob Überlegungen in einem Arbeitsmeeting stattfinden oder bei einer Wanderung, dem Einbezug von Bibelgesprächen oder auch dem Besuch eines inspirierenden Ortes (Sobetzko & Sellmann, 2017, S. 159). Hierbei können den Mitarbeitenden verschiedene Möglichkeiten vorgestellt werden. Für einen Designprozess im CVJM Oberalster kann also das Zusammenspiel einer lernfreudigen und fehlerfreundlichen Haltung mit einem iterativen Vorgehen des Transition Zyklus und der Bereitstellung eines Settings, das Teams zum Gestalten anregen kann, benannt werden.

6.3.2 Transformative Spiritualität

„Transformierende Spiritualität verändert, weil sie lehrt, sich in von Gott herkommenden Missions- und Veränderungsprozessen zu begreifen, und nicht, weil Menschen hier oder da Veränderung beschließen.“ (EKiR, 2016 zitiert nach Schneidewind, 2018, S. 317-318)

Wie dies auch in den Tools ergänzt wurde, geht es im Entwerfen von Zukunftsbildern darum, Gottes Heilshandeln zu entdecken und in diesem Missionsauftrag zu agieren. Transformative Spiritualität kann eine wichtige Quelle für eine sozial-ökologische Transformation darstellen. Zentral dabei sind zwei Hauptaspekte, die in Kapitel 3.2.3 vorgestellt wurden: Umkehr und Hoffnung. Christliche Kinder- und Jugendarbeit hat im Besonderen die Aufgabe zielgruppengerechte Resonanz- und Erfahrungsräume für Spiritualität zu eröffnen. Es kann also in einzelnen Team- oder Gruppenprozessen überlegt werden, wie das Erleben von Umkehr (Erkennen einer eigenen Betroffenheit, Einübung einer Haltung von Dankbarkeit, Verzichtbereitschaft und Zärtlichkeit, Gestaltung von Versöhnungsprozessen) und Hoffnung (z. B. erfahrbar in Sakramenten, Liturgie, Pilgerwegen und Festen) mit Kindern und Jugendlichen umgesetzt werden kann.

„Transformierende Spiritualität verweist auf reformatorische Einsichten: Befreiung von Selbstinszenierungsnöten (Gnade), Erlösung aus Wertlosigkeitsängsten (Gerechtersprechung), Vergnügtsein durch Gottvertrauen (Glaube).“ (EKiR, 2016 zitiert nach Schneidewind, 2018, S. 318)

Spiritualität ermöglicht also nicht nur neue Zielvorstellungen, sondern verändert auch innerlich und kann damit unterwerfenden Aspekten auf persönlicher Ebene begegnen. Spiritualität ereignet sich im Spektrum von rechtfertigendem Glauben, Frömmigkeitsübungen und eigener Lebensgestaltung (Zimmerling, 2013, S. 445). Jungen Menschen soll also die Möglichkeit eröffnet werden Glauben nicht nur zu verstehen, sondern auch zu erleben und in ihrem Alltag sichtbar werden zu lassen. Ihmels betont, dass es dabei Spannungspole gibt, die in der spirituellen Erfahrung aufgegriffen werden sollen. Es geht um das Erleben, aber auch um das Reflektieren des Erlebten, um eine intellektuelle Auseinandersetzung, aber auch um liturgische Vollzüge, es braucht Kontemplation, aber auch Aktion (Ihmels, 2020, S. 94). Dies entspricht einem ganzheitlichen Verständnis, in dem Leib, Seele und Geist gleichermaßen angesprochen werden. Mit diesen Grundlagen kann die christliche Kinder- und Jugendarbeit kreativ werden bewährte Formen zu nutzen, aber auch neue zu entwickeln. Dabei gibt es vielerlei Aufbrüche und Ideen, die als spirituelle Möglichkeiten genutzt werden können. Es gibt unterschiedliche Initiativen zu Bibelleseaktionen für Jugendliche, die eine persönliche und alltagsnahe Auseinandersetzung mit biblischen Texten ermöglichen wollen. Genutzt werden können auch meditative und

liturgische Elemente wie Taizé-Lieder oder die App XRCS der Hannoverschen Landeskirche. Aufgegriffen werden kann auch die Praxis der Straßenexerzitien, bei denen in der konkreten Umwelt ein Gottesbezug hergestellt wird. Weiterführend kann auch darüber nachgedacht werden, wie die Themen Buße und Fürbitte oder prophetisches Reden und Widerstand in der Kinder- und Jugendspiritualität einbezogen werden können. Im Umgang und in der Nutzung der Tools können spirituelle Aspekte in den Prozess der Erarbeitung integriert werden. Zu Beginn der Bearbeitung der Tools oder währenddessen können spirituelle Übungen eingebaut werden und so eine Verknüpfung kognitiver und intuitiver Herangehensweisen stattfinden. Es können z. B. Andachten, Meditationen oder Gebetsspaziergänge durchgeführt werden oder eine biblische Auseinandersetzung zu bestimmten Inhalten erfolgen. In den Tools selbst könnten Vorschläge dafür benannt werden. Änderungsvorhaben können durch spirituelle Praktiken begleitet und gestützt werden. Insgesamt kann Spiritualität helfen die ‚missio dei‘ in Wort und Tat zu erleben und weiterzuführen. Die Kinder- und Jugendarbeit sollte also spirituelle Zugänge in die verschiedenen Prozessschritte integrieren und dabei mit verschiedenen Formen experimentieren. Einige Vorschläge wurden an dieser Stelle gemacht, eine vertiefende Analyse kann weiterführend zu dieser Arbeit stattfinden.

6.3.3 Rolle der Mitarbeitenden

Immer wieder wurde in den bisherigen Ausführungen deutlich, dass den Mitarbeitenden des CVJM Oberalster eine bedeutende Rolle im Prozess einer sozial-ökologischen Transformation zukommt. Dies gilt sowohl für hauptamtlich als auch ehrenamtlich Mitarbeitende, in der operativen Führungsarbeit (Vorstand), aber auch in der praktischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Von Borries benennt verschiedene Designer_innen-Typen mit unterschiedlichen Haltungen. Es gibt u. a. kreative Unterstützer_innen, die insbesondere im kreativen Prozess Hilfestellung leisten und darin begleiten. Im CVJM Oberalster könnte das bedeuten z. B. Kreativprozesse in Teams oder Gruppen zu moderieren und anzuleiten. Die reflektierenden Ermöglicher_innen machen auf kognitiver Ebene „... Risse im Bestehenden sichtbar, die andere mit ihren Entwürfen und Interventionen weiter öffnen...“ (von Borries, 2016, S. 126). Diese Fähigkeit könnte v. a. in Analyseprozessen eine wichtige Rolle spielen. Als weiterer Typ werden die radikal-opportunistischen Interventionist_innen benannt, die durch aktive Handlungen pragmatisch ins System eingreifen. Diese Designer_innen sind insbesondere in der Umsetzung von neuen Ideen wichtig und es sollte ihnen dafür Raum gegeben werden (von Borries, 2016, S. 125-127). Diese nicht vollständige Darstellung unterschiedlicher Typen von von Borries verdeutlicht, dass diverse Ausprägungen und Fähigkeiten genutzt werden können, um eine entwerfende Welt zu gestalten. Es sollte Aufgabe

der Mitarbeitenden sein, die eigene Rolle in einem Gestaltungsprozess zu entdecken und zu nutzen. Dabei kann sich sowohl selbstreflexiv an den Designer_innen-Typen von von Borries orientiert, aber auch im Gespräch mit Anderen (Teamgespräch, Personalgespräch, ...) eigene Potenziale erörtert werden. Erwähnt werden kann dabei auch die Rolle des Mitarbeitenden als case manager mit vermittelnden und organisierenden Aufgaben, die im Empowerment-Konzept vorgestellt wurde. Uwe Schneidewind betont, dass es auch explizit Pionier_innen des Wandels braucht, die vorangehen, Veränderungsideen haben und dafür andere begeistern können (Schneidewind, 2018, S. 459). „Die Kunst, eine andere Wirklichkeit zu denken und in Veränderungen zu übersetzen, benötigt eine besondere Mischung aus Wissen, aus Haltung und aus konkreten Fähigkeiten zur Umsetzung“ (Schneidewind, 2018, S. 460). Um solche Pionier_innen in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit zu fördern, sollten diese Aspekte in der Mitarbeitendenausbildung stärker bedacht und fokussiert werden. Dies gilt sowohl für die Ausbildung der Hauptamtlichen als auch für die Schulung Ehrenamtlicher. Im CVJM Oberalster liegt ein hoher Wert auf der Jugendleiter_innen-Ausbildung, weshalb in einer Weiterentwicklung die Vermittlung von Gestaltungskompetenzen und die Betrachtung unterschiedlicher Fähigkeiten zum Zukunftsentwerfen Beachtung finden können. Durch eine persönliche Begleitung z. B. durch Mentoring können gezielt junge Mitarbeitende mit Lust und Begabungen für Veränderungsprozesse unterstützt und gefördert werden. Im Sinne des Empowerment-Konzeptes kann Einzelnen ein Zugang zu ihren Ressourcen aufgezeigt und sie in der Nutzung dieser begleitet werden. „Eine Vision zu entwickeln, die in einem selbst wirkmächtig wird, erfordert Fähigkeiten der Selbstreflexion und -transformation“ (Schneidewind, 2018, S. 464). Eigene Lernprozesse müssen also ebenso in den Blick genommen werden. Dies bedarf einer bestimmten Haltung des Mitarbeitenden sich als dauerhaft Lernende_r zu verstehen und immer wieder neu die Erfahrungen der Praxis theoretisch einzuordnen und sich selbst darin zu verorten. Insbesondere hauptamtlichen Mitarbeitenden sollte die Bedeutung und der Freiraum dafür aufgezeigt werden, da die Gefahr groß ist sich in den vielen Aufgaben des Vereins zu verlieren. Hilfreich können dafür z. B. festgelegte Tage im Jahresablauf sein, die als Einkehr- oder Reflexionstage genutzt werden und an denen die restliche Arbeit des Vereins ruht. Weiterführend wäre auch die Einrichtung von überregionalen Fachberatungsstellen lohnenswert, in denen Mitarbeitende Begleitung und Anleitung in der Gestaltung einer sozial-ökologischen Transformation finden können.

Es braucht Mitarbeitende, die einerseits in Gestaltungsprozessen neue Angebote und Konzepte entwerfen und andererseits Gestaltungskompetenzen in jungen Menschen entdecken und fördern. Dabei können unterschiedliche Rollen entsprechend eigener

Begabungen eingenommen werden und einen Beitrag leisten. Insbesondere werden jedoch auch explizit Menschen mit besonderer Lust und Fähigkeiten für Veränderungsprozesse in der Arbeit des CVJM Oberalster benötigt. In all dem stellt von Borries fest:

„Für sein Vorhaben . . . wird der entwerfende Designer von niemandem einen Auftrag erhalten. . . . Statt auf Aufträge zu warten, muss der entwerfende Designer, im Gegensatz zum unterworfenen, sich selbst beauftragen, sich selbst das Mandat erteilen, verantwortungsvoll – und damit auch politisch – zu handeln.“ (von Borries, 2016, S. 128)

Das sich selbst erhaltende System bringt keinen Wunsch nach Veränderung hervor. V. a. auch deshalb sind Einzelne mit ihrer spirituellen, ethischen und professionellen Auseinandersetzung und Haltung von besonderer Bedeutung.

6.3.4 Gemeinschaftliches Agieren

Nicht nur durch die Förderung Einzelner mit ihren Begabungen und Ressourcen kann Empowerment stattfinden, sondern auch durch die Einbindung in eine Gemeinschaft. Wie in der Darstellung zum Empowerment-Konzept benannt, braucht es Aspekte der Individualisierung und Solidarisierung. Die Gestaltung einer sozial-ökologischen Transformation ist eine gemeinschaftliche Aufgabe. Auch dargestellt wurde bereits die Erkenntnis der Untersuchung von Barbara Asbrand, dass eine nachhaltige Gestaltung im außerschulischen Bildungsbereich insbesondere durch den peer-Bezug profitiert (Asbrand, 2008, S. 4). Dies stellt eine große Möglichkeit in der Arbeit des CVJM Oberalster dar, denn es ist ohnehin Anliegen und Praxis junge Menschen zusammenzubringen und ihnen zu ermöglichen gemeinsam etwas fern der formalen Bildungswelt und der Erwachsenen zu erleben und zu gestalten. Partizipation ist dabei eine wichtige Forderung. Daher sollten die Tools und ein Designprozess nicht nur von Mitarbeitenden gestaltet, sondern v. a. junge Menschen einbezogen werden. Im Sinne des Empowerment-Gedanken geht es sogar um mehr als eine reine Beteiligung – es soll eine Befähigung zur Selbstgestaltung, eine Vermittlung von Gestaltungskompetenzen stattfinden (Sohns, 2009, S. 80). In der Entwicklung eines Gestaltungskonzeptes mithilfe der Tools und Ausführungen dieser Arbeit können Mitarbeitende überprüfen, inwieweit junge Menschen selbst Akteur_innen und nicht nur Konsument_innen sein können. Die inhaltliche Ausgestaltung findet dann nicht vollständig von Mitarbeitenden statt, sondern es können vielmehr Rahmenbedingungen für Gruppen und Projekte entworfen werden, in denen die Kinder und Jugendlichen selbst zu Gestalter_innen werden. In Kapitel 6.4.1 wird ein Beispiel dafür ausgeführt. Von Bedeutung ist aber nicht nur der Einbezug der Zielgruppe, sondern auch die Ko-Kreation mithilfe anderer Netzwerkpartner_innen bzw. anderer Disziplinen. An verschiedenen Stellen wurde betont,

wie wichtig ein multiperspektivischer Ansatz ist, um eine sozial-ökologische Transformation ganzheitlich zu gestalten und ein Zusammenwirken der verschiedenen Zivilakteur_innen zu ermöglichen. Es besteht im CVJM Oberalster bereits ein guter Kontakt zu verschiedenen Organisationen und Vereinen in den Stadtteilen (z. B. Kirchen, Schulen, Sportvereine, Heimatbund, ...). Z. T. finden gemeinsame Veranstaltungen statt, wie z. B. ein jährliches Kinderfest im Stadtteil. Es könnte die Chance genutzt werden, dieses Fest inhaltlich und organisatorisch auf die Ziele einer sozial-ökologischen Transformation hin zu fokussieren. Einzelne Stakeholder_innen können aber auch gezielt zu bestimmten Gestaltungsschritten eingeladen werden und wichtige Perspektiven aus anderen Kontexten zugänglich machen. Im gemeinschaftlichen Weltentwerfen ist nicht nur das gemeinsame Aktivwerden von Bedeutung, sondern auch der Umgang miteinander. Es braucht gegenseitige Ermutigung, neue Dinge auszuprobieren und Experimente zu wagen und eine Anerkennung dieses Mutes. In der gemeinschaftlichen Kultur sollte kein Fokus auf Erhaltung, sondern auf Veränderung liegen¹⁶. Dafür könnten evtl. Anreize oder die Bereitstellung finanzieller Ressourcen hilfreich sein. Aber auch ein fehlerfreundliches Umfeld kann fördernd wirken. Im Gestaltungsansatz für eine sozial-ökologische Transformation kann also sowohl die Kultur als auch Praxis des gemeinschaftlichen Agierens genutzt und weiterentwickelt werden.

6.3.5 Vermittlung von Gestaltungskompetenz

Das dargestellte gemeinschaftliche Agieren in einer Peergruppe stellt einen wichtigen Aspekt in der Vermittlung von Gestaltungskompetenz dar. Es kann erlebt werden, wie Angebote an nachhaltigen Zielen ausgerichtet sein können und wie es ist in unsicheren und komplexen Kontexten Neues auszuprobieren. Kinder und Jugendliche können also in der Gestaltung nachhaltiger Ziele einbezogen werden. Orientierung können dabei die Tools des Transition Design Guide geben, die dann jedoch für den Kontext und das Alter der Kinder und Jugendlichen kreativ und interaktiv übersetzt werden müssen. Zugleich muss ernst genommen werden, dass junge Menschen im außerschulischen Bereich auch unverzweckte Räume brauchen. Durch nachhaltig gestaltete Angebote kann aber auch hier eine Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeitsthemen erfolgen. Z. B. wenn Gespräche oder Reflexionen über die Nutzung von Material oder das bewusste Einkaufen und Vermeidung von Verschwendung stattfinden. Durch die Erfahrungen der BNE und des Globalen Lernens wurde deutlich, dass zur Vermittlung von Gestaltungskompetenz neben dem gemeinsamen

¹⁶ Weiterführende Impulse zur Kulturentwicklung können auch hier in den bereits erwähnten Werken der systemischen Organisationsentwicklung gefunden werden.

Aktivwerden auch noch weitere Bereiche gezählt werden können. Einen wichtigen Aspekt stellt die Auseinandersetzung mit Werten dar. In ethischen Gesprächen kann überlegt werden, welche Werte bei sich selbst und in der Gesellschaft entdeckt werden und welche für eine nachhaltige Zukunft leitend sein können. Hierbei können z. B. biblische Geschichten als Gesprächsgrundlage dienen oder Wertekarten einen Zugang eröffnen. De Haan beschreibt, dass Gestaltungskompetenz zudem kognitive, emotionale, motivationale und soziale Aspekte beinhalten (de Haan, 2008, S. 30). Dafür sollen hier kleine Beispiele genannt werden. Auf kognitiver Ebene kann eine Beschäftigung mit Themen der Nachhaltigkeit, z. B. den SDGs als konkrete Ziele, stattfinden. Hierfür kann eine kreative und zugleich informative Auseinandersetzung gestaltet werden, beispielsweise in Form von (Gelände-)Spielen oder der künstlerischen Gestaltung einzelner SDGs. Insbesondere Filme oder persönliche Berichte haben die Möglichkeit eine emotionale oder motivationale Seite in Einzelnen anzusprechen. Aber auch in dieser Ebene können Planspiele oder gemeinsame Aktionen eine Wirkung entfalten. Beim gemeinsamen Müll sammeln z. B. oder beim Besuch einer Einrichtung, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzt, kann eine persönliche Betroffenheit erlebt und reflektiert werden und so auch zur emotionalen Kompetenz werden. Auf sozialer Ebene können Gruppengespräche und -prozesse angeleitet werden, die zu gemeinsamem Handeln und Erleben anregen wollen. Diese Beispiele können durch viele Impulse aus dem Bereich der BNE und des Globalen Lernens erweitert werden. Es sind also viele Möglichkeiten zur Vermittlung von Gestaltungskompetenz vorhanden, die jedoch praktisch geplant und eingesetzt werden müssen.

6.4 Impulsmatrix für einzelne Arbeitsbereiche

In Ergänzung zu den allgemeinen Impulsen können nun mithilfe der Tools und den anderen Ausführungen dieser Arbeit im Folgenden Gestaltungsmöglichkeiten für die konkreten Arbeitsbereiche des CVJM Oberalster dargestellt werden. Interventionen können dabei auf verschiedenen Ebenen erfolgen, weshalb die Arbeitsfelder in ihrem Gestaltungsauftrag, im Vorgehen und der Arbeitsweise und in Blick auf die Gestaltungskompetenz Einzelner auf Handlungsoptionen hin untersucht werden können. Zur Veranschaulichung der vielfältigen Umsetzungsmöglichkeiten soll eine Impulsmatrix aufgestellt werden. Diese greift bereits benannte Aspekte auf und erweitert sie, weshalb die Matrix auch als Zusammenfassung dieses Kapitels angesehen werden kann. Dabei werden auch die Tools des Transition Design Guide zugeordnet, die in den verschiedenen Bereichen zur Entwicklung und Überarbeitung angewendet werden können. Im Anschluss sollen dann die wichtigsten Aspekte des jeweiligen Arbeitsbereichs kurz ausgeführt werden.

Tabelle 8: Impulsmatrix

	Inhaltliche Orientierung	Arbeitsweise/ Prozess	Zielgruppe/ Kompetenzvermittlung
Gruppen und Projekte	<ul style="list-style-type: none"> > Erstellung Leitbild/ Vision als Grundlage > Evaluation und Redesign 	<ul style="list-style-type: none"> > Orientierung am Transition Zyklus > Bsp. Projekt LEGO®-Forscher*innen > Gemeinsam mit Kindern/ Jugendlichen 	<ul style="list-style-type: none"> > Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeits-themen > Solidarisches Erleben > Reflexion eigener Fähigkeiten > Spirituelle Begegnungsräume
	<i>Tools 2, 3-6, 12, 16</i>	<i>Tools 11, 14, 15</i>	<i>Tools 9, 10, 15, 16</i>
Offene Arbeit/ Arbeit mit Geflüchteten	<ul style="list-style-type: none"> > Analyse der Lebenswelt und soziale Praktiken > Interreligiöser Dialog 	<ul style="list-style-type: none"> > Empowerment-Ansatz > Teilhabe ermöglichen > Nachhaltige Gestaltung der Rahmenbedingungen 	<ul style="list-style-type: none"> > Reflexion eigener Ressourcen & Fähigkeiten > Interreligiöser Dialog
	<i>Tools 2, 3-6, 9, 10, 11, 12, 14</i>	<i>Tool 16</i>	<i>Tool 15</i>
Konfirmand_innen-Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> > Verortung Ethik der Nachhaltigkeit & Große Transformation im Curriculum > Verständnis missio dei 	<ul style="list-style-type: none"> > Überarbeitung des Lernkonzeptes > Gemeinsam mit Jugendlichen > Spirituelle & kreative Zugänge zu Themen 	<ul style="list-style-type: none"> > Spirituelle Begegnungsräume > Reflexion eigener Fähigkeiten
	<i>Tools 2, 3-6</i>	<i>Tool 15</i>	<i>Tools 15, 16</i>
Vorstand/ Hauptamtlichen Team	<ul style="list-style-type: none"> > Leitbild-Entwicklung > Entwicklung/ Erneuerung Vision & Ziele 	<ul style="list-style-type: none"> > Zugang zu Unterlagen & Tools ermöglichen > Designprozess definieren > Geschäftsmodell-entwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> > Weiterbildungen > Ermöglichung von Selbstreflexion (Freistellung, Supervision, ...) > Spirituelle Begegnungsräume
	<i>Tools 1, 2, 3-6, 11, 12, 16</i>	<i>Tools 9, 10, 13, 15</i>	<i>Tools 15, 16</i>
Ehrenamtliche	<ul style="list-style-type: none"> > Überarbeitung Schulungskonzept > Verständnis Ehrenamtliche im Verein 	<ul style="list-style-type: none"> > Zugang zu Unterlagen & Tools ermöglichen > Designprozess definieren > Einbezug verschiedener Disziplinen 	<ul style="list-style-type: none"> > Persönliche Begleitung (Mentoring o. ä.) oder Lerngruppen > Reflexion eigener Fähigkeiten > Spirituelle Begegnungsräume
	<i>Tools 2, 3-6, 12</i>	<i>Tools 11, 14, 15, 16</i>	<i>Tools 9, 10, 15</i>

Quelle: Eigene Darstellung

6.4.1 Gruppen und Projekte

In Gruppen und Projekten besteht die besondere Möglichkeit mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam Veränderungsprozesse zu gestalten. Ilke Heller hat in der Erfahrung mit Design Thinking als kreativem Innovationsansatz mit jungen Menschen eine hohe Anschlussfähigkeit festgestellt. „Design Thinking ist somit ein toller Ansatz, auch schon Kindern und Jugendlichen den Raum zu geben, ohne vorgefertigte Strukturen und unverrückbare Regeln deren Intuition, Empathie und Kreativität zu fördern“ (Heller et al., 2020, S. 25). In diesem Sinn kann in der gemeinsamen Gestaltung die Neugier und Ideen der jungen Menschen genutzt und zugleich ihre Gestaltungskompetenz gefördert werden. Dafür können u. a. auch die verschiedenen Tools des Design Guide angewendet werden, die dann jedoch pädagogisch aufgearbeitet und angepasst werden müssen. In der praktischen Umsetzung kann v. a. die regelmäßige (z. B. jährliche) Evaluation und das Redesign bestehender Gruppen und Projekte von Relevanz sein. Die Mitarbeitenden werden dabei herausgefordert die Vision und das Ziel der Gruppe/ des Projektes (neu) zu formulieren und die konkrete Gestaltung daran auszurichten. Dabei kann überlegt werden, wie junge Menschen mitdenken und mitgestalten können. Es können aber auch ganz neu Projekte und Gruppen initiiert werden, die Anliegen einer sozial-ökologische Transformation bereits von Beginn an zum Ziel haben. Dafür können kreative und interaktive Formen gefunden werden. Beispielhaft kann hier ein Projekt erwähnt werden, mit dem im CVJM Oberalster in dieser Hinsicht experimentiert wurde. Im zweimonatigen Projekt „LEGO®-Forscher*innen“ sollten Kinder im Alter von sieben bis zwölf Jahren dazu angeregt werden eine Stadt der Zukunft zu bauen. Zunächst wurde gemeinsam der eigene Stadtteil erkundet, daraus Veränderungswünsche für die Zukunft erarbeitet und im Anschluss daran eine Zukunftsstadt gebaut. Dabei haben die Kinder nicht nur niederschwellig ein transformatives Forschungsvorgehen erfahren, sondern wurden durch das LEGO® auch zum Gestalten und Formen angeregt. Die Mitarbeitenden haben im Vorfeld das Ziel und die Rahmenbedingungen gestaltet und waren in der Durchführung dann Impulsgeber_innen und Begleiter_innen. Dieses Projekt kann anhand des Tools 16 nun z. B. evaluiert und für einen neuen Durchgang überarbeitet werden. Auch einzelne Aktionen wie z. B. die Teilnahme einer Gruppe am hamburgweiten Müllsammeltag kann zu einer Auseinandersetzung einladen. Da aus Sicht der Vereinsleitung und Hauptamtlichen eine große Gestaltungsfreiheit vorhanden ist, können vielfältige Aktionen, Gruppen oder Projekte entstehen. Immer sollte dabei jedoch bedacht werden, dass es weiterhin auch unverzweckte Räume in der Kinder- und Jugendarbeit gibt. Der besondere Mehrwert im Bereich der Gruppen und Projekte liegt im gemeinsamen und solidarischen Erleben in einer festen (Peer-)Gruppe,

wobei unterschiedliche Begabungen und Rollen in einem Gestaltungsprozess eingebracht werden können. In diesem Kontext besteht auch eine gute Möglichkeit für die Eröffnung spiritueller Begegnungsräume. Aktuell werden im CVJM Oberalster eher klassische Formen wie Jugendgottesdienste, Lobpreisabende oder Gesprächsrunden genutzt. Weiterführend kann hier mit anderen Formen von Spiritualität experimentiert werden.

6.4.2 Offene Arbeit/ Arbeit mit Geflüchteten

Die Arbeitsbereiche der Offenen Tür und der Arbeit mit Geflüchteten werden deshalb zusammengeführt, da im CVJM Oberalster die Offene Arbeit zum größten Teil von geflüchteten Jugendlichen besucht wird. Im Gegensatz zu den Gruppen und Projekten ist die Offene Arbeit dadurch gekennzeichnet, dass sie keine explizite inhaltliche Fokussierung aufweist, sondern Freiraum zur selbstbestimmten Nutzung anbieten soll. Die Besucher_innen der Offenen Tür gehören meist anderen Milieus an als die anderer Angebote des CVJM Oberalster. Daher kann an dieser Stelle die Analyse der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen z. B. mithilfe von Tool 14 erkenntnisleitend sein. Während erfahrungsgemäß die Kinder und Jugendlichen der gebildeten Stadtteile Lemsahl und Poppenbüttel oftmals einen intrinsischen Zugang zu Themen der Nachhaltigkeit haben, ist dies bei den Kindern und Jugendlichen mit Geflüchtetem Hintergrund weniger offensichtlich. Sie haben oft zunächst sehr viel grundsätzlichere Aufgaben zu bewältigen (z. B. schulischen Anschluss zu halten). Dies kann durch die Lebensweltanalyse vertieft aufgezeigt werden. Im konkreten Vorgehen können die Ansätze des Empowerment-Konzeptes hilfreich sein. Darin ist das Anliegen enthalten, Kindern und Jugendlichen aufzuzeigen, wo ihre Gestaltungsressourcen liegen und inwieweit sie Gestaltungsmacht haben. Es soll sich dafür eingesetzt werden, dass ihnen entsprechend ihrer Bedürfnisse und Situation Recht und Durchsetzungsmacht ermöglicht wird. An dieser Stelle kann auch mit anderen Netzwerkpartner_innen in diesem Bereich zusammengearbeitet werden. In der Gestaltung der Arbeit kann explizit auf die sozialen Praktiken dieser jungen Menschen geachtet und erarbeitet werden, inwieweit diese verändert werden sollen (Tool 11). Durch die nachhaltige Gestaltung des Arbeitsbereiches kann indirekt eine Auseinandersetzung mit entsprechenden Themen ausgelöst werden. So kann bei besonderen Aktionen z. B. bei der Besorgung und Nutzung von Material auf umweltfreundliche Aspekte geachtet oder ein besonderer Umgang mit Müll eingefordert werden. Es kann auch über einfache Veranschaulichungen nachgedacht werden, z. B. wie viel mehr Strom verbraucht wird, wenn mit technischen Geräten gespielt wird. Hierbei sollte jedoch bedacht werden, dass dies nicht zu moralisch erscheint, sondern eher humorvoll auf eine Sachlage hinweist, damit Jugendliche sich davon ansprechen lassen. Da die meisten der

Geflüchteten einen muslimischen Hintergrund haben, besteht die spirituelle Aufgabe in diesem Bereich v. a. in der Eröffnung von Räumen für einen interreligiösen Dialog. Dabei kann nach Gemeinsamkeiten in der Vision für diese Welt gesucht werden.

6.4.3 Konfirmand_innen-Arbeit

Vom CVJM Oberalster wird eigenständig die Durchführung des Konfirmand_innen-Unterrichts geleistet. Diese Übertragung des Auftrages von der Kirche stellt eine große Besonderheit dar. An dieser Stelle können die Themen einer nachhaltigen Ethik in den theoretischen Einheiten gut verortet werden. Ethisches Nachdenken ist bereits grundlegender Teil des Unterrichts. Mithilfe der Ausführungen in Kapitel 3 können bisherige Aspekte ergänzt werden. Die biblischen Motive der Schöpfungserhaltung, Gerechtigkeit und der Vorstellung eines guten Lebens können neu in den Fokus rücken genauso wie eine Verbindung zu Ideen der Menschenrechte und Menschenwürde. Dabei können auch die SDGs als Nachhaltigkeitsziele in den Blick genommen werden. Zugleich besteht die Gefahr in dem festgesetzten kirchlichen Curriculum und dem Setting bisherigen Konfirmand_innen-Unterrichts zu sehr einen schulischen Charakter aufzuweisen. Im Sinne der Vermittlung von Gestaltungskompetenz muss nicht nur die Ebene epistemischen Wissens beachtet werden, sondern auch Auseinandersetzungen mit der eigenen Motivation und Betroffenheit. Da die Gestaltung des Unterrichts eigenmächtig in der Hand der zuständigen Hauptamtlichen gemeinsam mit einem ehrenamtlichen Team liegt, kann dieser überprüft und erweitert werden. So kann gemeinsames praktisches Erleben oder Erforschen Teil des Unterrichtskonzeptes werden¹⁷. Durch die Verortung im kirchlichen Kontext kann aber auch die Frage nach einem christlichen Glauben, der sich im Alltag zeigt und bewährt, eine wichtige Rolle spielen. Nicht nur theoretisch kann über Frömmigkeitsmodelle nachgedacht, sondern auch verschiedene in der Praxis erprobt werden. Dadurch haben die Konfirmand_innen die Möglichkeit eigene Erfahrungen zu sammeln und Präferenzen zu entdecken sowie zu überlegen, welche religiösen Motive im eigenen Leben von Bedeutung sind. Um all dies zu ermöglichen, ist es notwendig die Konfirmand_innen-Arbeit im Ganzen neu zu betrachten und ein ganzheitliches Konzept zu entwickeln. Dafür können verschiedene Tools Hilfestellung leisten. Ein Redesign kann sowohl auf inhaltlicher (Bearbeitung Ethik der Nachhaltigkeit), struktureller (Form des ‚Unterrichts‘, Lernkonzept) und persönlicher Ebene (Kompetenzerweiterung, persönliche Auseinandersetzung Einzelner) erfolgen. Dabei muss beachtet werden Vertreter_innen der

¹⁷ Einbezogen werden können an dieser Stelle auch die Ausführungen transformativer Lerntheorien. Diese stellen dar, in welcher Art und Weise innerhalb Veränderungsprozessen gelernt werden kann und betonen dabei die Ebene des praktischen Erlebens (Mezirow, 2009).

Kirche (im Besonderen die zuständige Pastorin) bestenfalls in den Prozess zu integrieren oder sich mindestens abzustimmen, da die inhaltliche Verantwortungshoheit an dieser Stelle liegt. In der Konfirmand_innen-Arbeit liegt eine große Chance jungen Menschen nicht nur die Relevanz von Kirche (neu) zu verdeutlichen, sondern sie zugleich auch in ihren Kompetenzen zu stärken.

6.4.4 Vorstand/ Hauptamtlichen-Team

Der Vorstand und das Hauptamtlichen-Team können als bedeutende Akteur_innen in der Umsetzung einer sozial-ökologischen Transformation im CVJM Oberalster angesehen werden. In Zusammenarbeit dieser beiden können wichtige Grundlinien geschaffen werden. Eine Orientierung an nachhaltigen Zielen muss an dieser Stelle inhaltlich gewollt und unterstützt werden, auch wenn die praktische Umsetzung dann in anderen Kontexten stattfinden kann. Die beiden Gremien weisen in der operativen Führung des Vereins die größte Gestaltungsmacht auf. Eine Transformation innerhalb der verschiedenen Gestaltungsebenen des Gestaltungsauftrages sollte angedacht werden. Am relevantesten ist dabei die Ausrichtung der eigenen Vision und Ziele auf eine sozial-ökologische Transformation. Dafür notwendig ist eine regelmäßige Auseinandersetzung mit dieser Thematik, was z. B. in den jährlichen Vorstandsklausuren ein fester Bestandteil werden kann. Auch im übergeordneten Gremium der Jahreshauptversammlung, die jährlich stattfindet, könnte dies integriert und so auch die tätigen Mitglieder einbezogen werden. Konkret werden kann die Zielsetzung in der Erstellung eines pädagogischen Leitbildes, was Aufgabe des Hauptamtlichen-Teams werden kann. Ein solches Leitbild ist noch nicht vorhanden, stellt aber mit der Benennung einer pädagogischen Haltung, eines normativen Kompasses und Handlungsleitlinien in Bezug auf eine sozial-ökologische Transformation bedeutende Aspekte für die praktische Arbeit dar. Der Bearbeitungsprozess kann bewirken, dass alle Hauptamtlichen eine neue inhaltliche Fokussierung auf Nachhaltigkeit für die Gestaltung ihrer Arbeitsbereiche erhalten und damit gezielter in der Aufstellung von Angeboten und dem Umgang mit Kindern und Jugendlichen agieren. Von Bedeutung kann im Vorgehen die Entwicklung eines Geschäftsmodells für die Vereinsarbeit sein. Immer wieder werden Ressourcenprobleme wahrgenommen (fehlende finanzielle Sicherung, zurückgehende Zahlen ehrenamtlicher Mitarbeitender und Mitglieder, ...). Das Aufstellen eines Geschäftsmodells hat das Potenzial neue Energie zu mobilisieren und eine Entwicklung des Vereins voranzutreiben, denn dabei werden vorhandene Ressourcen analysiert und in einen Zusammenhang mit Nutzer_innen-Bedürfnissen gebracht und so ein eigenes Profil und der Marktwert herausgearbeitet. Auf der Ebene der persönlichen Befähigung sollte im Fokus stehen den Mitarbeitenden des Vorstandes und insbesondere des

Hauptamtlichen-Teams Freiraum für die Auseinandersetzungen mit dem Thema einer sozial-ökologischen Transformation zu ermöglichen. Dazu zählt die Freistellung zur Teilnahme an Weiterbildungen in diesem Kontext. Es sollten jedoch auch Möglichkeiten zur Selbstreflexion und spirituellen Erfahrung angeboten werden. Wie bereits erwähnt können dies z. B. festgelegte Tage im Jahresablauf sein, die zur Einkehr und Neuorientierung genutzt werden können. Genannt werden kann aber auch eine professionelle Begleitung z. B. durch Supervision oder systemische Beratung. Das Anliegen dabei ist es, dass die einzelnen Verantwortungsträger_innen Zeit und Anleitung erhalten, den eigenen Einsatz auf unterwerfendes und entwerfendes Potenzial hin zu überprüfen und eine eigene Motivation und Willen zum Entwerfen einer nachhaltigen Zukunft zu entdecken. Dadurch kann einer systemischen Selbsterhaltung entgegengewirkt werden. Durch eine konsequente inhaltliche Orientierung an den Nachhaltigkeitszielen zusammen mit neuen Formen in Arbeitsprozessen und der Befähigung der Mitarbeitenden, kann eine sozial-ökologische Transformation Gestalt gewinnen. Die Tools des Transition Design Guide bieten Hilfestellung für die einzelnen Aspekte an. Die Hauptaufgabe besteht darin ein ganzheitliches Gesamtkonzept zu erstellen, wozu der in dieser Arbeit aufgestellte Gestaltungsansatz genutzt und für die Arbeit des CVJM Oberalster ausdifferenziert werden kann.

6.4.5 Ehrenamtliche

Neben dem Vorstand und den Hauptamtlichen sind auch (junge) Ehrenamtliche zentrale Gestalter_innen in den Arbeitsfeldern des CVJM Oberalster. Daher sollen auch sie in den Blick genommen und befähigt werden Angebote und Konzepte im Sinne einer sozial-ökologischen Transformation zu gestalten. Einen guten Ansatzpunkt bietet dafür die Jugendleiter_innen-Ausbildung. Das Konzept dieser Schulung kann mithilfe der Tools überarbeitet und gezielt darauf ausgelegt werden den jungen Mitarbeitenden Gestaltungskompetenz zu vermitteln. Weiterentwickelt werden sollte, inwiefern Mitarbeitende auch nach der Grundausbildung weiter geschult werden und dadurch Themen einer sozial-ökologischen Kompetenz regelmäßig zur Sprache kommen. Hilfreich ist in dieser Hinsicht ein Gesamtkonzept für ehrenamtliche Arbeit im Verein. Die Notwendigkeit eines solchen ist bereits erkannt und kann am Gestaltungsansatz dieser Arbeit ausgerichtet werden. Ehrenamtliche leisten einen wertvollen Beitrag, indem sie auch eigene Expertise mit einbringen können. Viele von ihnen sind in verschiedenen Disziplinen verortet. Es können in Bearbeitungsprozessen gezielter diese unterschiedlichen Perspektiven abgefragt und einbezogen werden. Die Benennung konkreter benötigter Rollen oder Fähigkeiten von Mitarbeitenden kann evtl. neue Ehrenamtliche ansprechen und beteiligen. Explizit könnten auch Honorarkräfte aus anderen

Disziplinen eingesetzt werden. Designstudent_innen können z. B. bewusst in die Erarbeitung eines Designprozesses integriert oder diese als Expert_innen für einen Workshop mit unterschiedlichen Kreativitätsmethoden eingeladen werden und ihnen damit ein Experimentier- und Lernerfahrungsraum angeboten werden. Menschen mit Knowhow in der systemischen Organisationsentwicklung könnten als Berater_innen in der operativen Arbeit eingespannt werden. Es sollte weiter angedacht werden, wie ein Dialog mit Netzwerkpartner_innen und anderen Disziplinen stattfinden und Synergien genutzt werden können. In allem spielt die persönliche Begleitung einzelner Mitarbeitenden eine zentrale Rolle, um einen Zugang zu eigenen Ressourcen und Zielvorstellungen aufzuzeigen. Formen dafür können Mentoring-Beziehungen sein, aber auch Kleingruppen, die sich gegenseitig begleiten und gemeinsam Lernerfahrungen teilen. Dabei kann auch eine geistliche und spirituelle Auseinandersetzung bzw. ethisches Nachdenken stattfinden. An dieser Stelle kann auch die Möglichkeit erwähnt werden Glaubenskurse, die vielfältig vorhanden sind, zu nutzen und (gemeinsam mit Netzwerkpartner_innen) weiterzuentwickeln. Dadurch könnten bestimmte Kurse entwickelt werden, die nicht nur Glaubensaspekte beinhalten, sondern auch einen Umgang mit Innovationen. Die Ehrenamtlichen können wertvolle Multiplikator_innen der Idee einer sozial-ökologischen Transformation sein, weshalb Wert darauf gelegt werden kann dieses Thema als gemeinsame Grundlage zu etablieren und für die Umsetzung davon zu befähigen.

7. FAZIT

Um zu verdeutlichen, welche Bedeutung ein grundlegender Gestaltungsansatz in der Kinder- und Jugendarbeit hat, kann ein kurzer Bezug zu Erfahrungen mit der Thematik der Inklusion hergestellt werden. Die Umsetzung von Inklusion ist einer der großen Aufträge der letzten Jahre für Gesellschaft und damit auch für die Kinder- und Jugendarbeit. Analogien zum Thema dieser Arbeit gibt es insofern, da die Grundlage einer UN-Konvention in einen lokalen Kontext übersetzt werden muss. Gunda Voigts hat ausführlich den Bereich der Umsetzung von Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit bearbeitet und betont, dass dies nur gelingen kann, wenn ein grundlegendes Gestaltungsprinzip für die evangelische Kinder- und Jugendarbeit aufgestellt wird. Es braucht einen Perspektivwechsel, eine Änderung der Haltung. Als notwendige Aufgaben werden die Entwicklung einer inklusiven *Kultur und Haltung*, inklusiver *Leitlinien* bzw. der Etablierung neuer *Strukturen* und einer inklusiven *Praxis*, also konkreter *Umsetzungsschritte* benannt (Voigts, 2013, S. 368-370). Analog dazu können die Ausführungen dieser Arbeit verstanden werden. Für die Umsetzung der UN-Konvention einer sozial-ökologischen Transformation auf lokaler Ebene, bzw. im Arbeitsfeld der christlichen Kinder- und Jugendarbeit, braucht es einen Perspektivwechsel und ein grundlegendes Gestaltungsprinzip. Der Gestaltungsansatz dieser Arbeit versucht genau diese ganzheitliche Aufgabe aufzugreifen, indem er die Ebenen Gestaltungsauftrag, Gestaltungsprozess und Gestaltungskompetenz benennt und den Zusammenhang dieser aufzeigt. Als Grundlage dieses Ansatzes wurde eine normative Begründung und Legitimation einer sozial-ökologischen Transformation aus theologischer, sozialwissenschaftlicher und designtheoretischer Perspektive erarbeitet. „ . . . [D]er Weg zu einer inklusiven Kinder- und Jugendarbeit [kann] keine Methode und kein schnelles Umgestalten von Angeboten sein . . . Er ist ein Prozess, der gewollt und mit Ziel und Energie umgesetzt werden muss“ (Voigts, 2013, S. 370). Gleiches kann nun auch für eine sozial-ökologische Transformation im CVJM Oberalster angeführt werden. Insbesondere in der Erarbeitung konkreter Praxisimpulse wurde deutlich, dass alles Vorhaben und alle Umsetzungsideen nur in der Gesamtheit gelingen können, wenn sich die grundlegende Haltung und Visions-/ bzw. Zielausrichtung neu orientiert. Anders formuliert: wenn ein Paradigmenwechsel im Verständnis des Auftrages und des Zieles im CVJM Oberalster bzw. in der Jugendverbandsarbeit erfolgt. Konkretisiert werden kann dieser Veränderungsauftrag anhand der Ausführungen in dieser Arbeit. Es ist Ziel der sozial-ökologischen Transformation menschliche Würde und menschliche Rechte zu verwirklichen und in der Zukunft zu wahren. Dies kann in theologischem Verständnis als ‚missio dei‘ mit der Umsetzung des Reiches Gottes in Form einer ganzheitlichen

Wiederherstellung von Heil angesehen werden und wird damit auch zu einem christlichen Gestaltungsauftrag. Der CVJM Oberalster mit seiner jugendverbandlichen Arbeit versteht sich dabei als Akteur der Zivilgesellschaft, der sowohl einen sozialen als auch kirchlichen Auftrag für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen in einem lokalen Kontext innehat. Darin kann ein Beitrag zur Umsetzung einer sozial-ökologischen Transformation geleistet werden. Im Allgemeinen versteht sich der Gestaltungsauftrag als Eröffnung neuer Möglichkeitsräume im Sinne der Nachhaltigkeitsziele, indem unterwerfende und entwerfende Perspektiven aufgezeigt und Systeme auf ihre Machtausübung hin untersucht werden. Neben der Ebene der Haltung und des Auftrages wurden in der Auseinandersetzung mit dem Transition Design Guide vielfältige Ansatzmöglichkeiten für die praktische und strukturelle Umsetzung im CVJM Oberalster erarbeitet. Insbesondere die Tools ermöglichen durch ihre Nutzung in der Erstellung und Überprüfung von Konzepten und Angeboten ein multiperspektivisches Vorgehen, notwendige Reflexions- und Evaluationsschleifen und eine konsequente Ausrichtung an den Nachhaltigkeitszielen. Christliche Kinder- und Jugendarbeit kann wertvolle Beiträge zu einem Werte- und Haltungswandel beitragen, wenn sie das Design ihrer Angebote und Konzepte überprüft und verändert, da sich dadurch neue Handlungsmuster, Handlungsstrukturen und Deutungsmuster etablieren können (Liedtke et al., 2020b, S. 218). In vielen Bereichen kann auf bereits vorhandene Ressourcen zurückgegriffen werden, die am neuen Leitprinzip ausgerichtet werden können. An anderen Stellen können kreativ innovative Projekte und Konzepte ergänzend entwickelt werden. In diesem Gesamtkonstrukt wird die Bedeutung des Vereins als Ganzes als Akteur der Zivilgesellschaft deutlich. Von Relevanz sind jedoch auch einzelne Pionier_innen des Wandels innerhalb des Vereins. Es braucht einerseits eine Stärkung der Möglichkeiten des CVJM Oberalster in seinem organisationstheoretischen Verständnis. Hierbei ist es auch von Bedeutung die überregionalen Träger_innen der lokalen Verbandsarbeit einzubeziehen und auch dort auf die Ausrichtung auf ein neues Leitprinzip zu drängen und zugleich Unterstützung einzufordern. Andererseits müssen Einzelne in ihrer Wirkmächtigkeit unterstützt und begleitet werden. Als besondere Zielgruppe sind es dabei die jungen Menschen, bei denen Gestaltungskompetenz gefördert werden soll und diese damit befähigt werden als Entwerfer_innen der Zukunft die Aufgabe der nachhaltigen Weltgestaltung zu übernehmen. Durch das Gestalten können Weltbedingungen erkannt und verändert werden. Dazu gehört auch die gezielte Weiterbildung und Schulung Mitarbeitender, sodass sie als Gestalter_innen des Wandels aktiv sein und andere dafür begeistern und mitziehen können. Theologische und spirituelle Auseinandersetzungen können dabei Inspirations- und Kraftquelle sein. Die in dieser Arbeit vorgestellten Grundlagen, der Gestaltungsansatz und die konkreten Tools wollen also Rahmenbedingungen und einen

normativen Kompass setzen, mithilfe derer Aspekte einer sozial-ökologischen Transformation Schritt für Schritt umgesetzt werden können.

Aufgrund der wenigen praktischen Umsetzungen in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit wurde zu Beginn die Entscheidung getroffen die gewählte Zielstellung in Form einer theoretischen Arbeit zu untersuchen. Anliegen war es, unterschiedliche betreffende Theorien zusammenzuführen und mit der Disziplin des Designs erweiternde Impulse zu gewinnen. Dies sollte der Komplexität des Themas gerecht werden und diese durch das Verdichten der Theorien zu einem Gestaltungsansatz für die praktische Arbeit im CVJM Oberalster reduzieren. Mit diesem Vorgehen wurde der Ansatz einer ganzheitlichen Bearbeitung gewählt. Zum Vorteil hat dies, dass ein noch wenig bearbeitetes Thema in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit in seiner Gesamtheit erfasst, nachgezeichnet und eingeordnet werden kann und daraus diverse Handlungsimpulse abgeleitet werden können. In diesem Fall können jedoch einzelne Theorien nicht in der Tiefe aufeinander bezogen werden, was ein alternatives Vorgehen darstellen würde. Da in diesem Fall der Kontext verkleinert hätte werden müssen (z. B. eine reine Betrachtung sozialer Handlungstheorien in Blick auf Veränderungsprozesse), aber bisher ein Ansatz einer sozial-ökologischen Transformation für den Gesamtkontext der christlichen Kinder- und Jugendarbeit fehlt, wurde die Entscheidung für die beschriebene Variante getroffen. Mit dem Aufstellen eines ganzheitlichen Gestaltungsansatzes ist es gelungen, einen Beitrag zum aktuellen Forschungsstand zu leisten. Als Grundlage der Erarbeitung diente der Transition Design Guide, der auf die konkrete Praxis des CVJM Oberalster angewendet wurde, um daraus spezifische Handlungsleitlinien und -optionen zu entwickeln. Der CVJM Oberalster wurde dabei in seiner Gesamtheit und nicht nur in einzelnen Arbeitsfeldern betrachtet, da auch dadurch das ganzheitliche Zusammenspiel einer sozial-ökologischen Transformation verdeutlicht werden konnte. Zum Nachteil hat das auch an dieser Stelle, dass Impulse nicht in einer großen Tiefe, sondern eher in einer Breite und im Zusammenhang aufgestellt werden konnten. Genutzte Literatur und Theorien wurden auf Grundlage des Praxisfeldes und des Transition Design Guide ausgewählt. Dies hat dabei geholfen einen stimmigen Bezug der Disziplin des Design zu den theoretischen Hintergründen des Kontextes der christlichen Kinder- und Jugendarbeit herzustellen. Die Unterscheidung und Definition der Makro-, Meso- und Mikro-Ebene als Gegenstand der Arbeit zu Beginn erwies sich als hilfreiche Struktur durch die Arbeit hindurch genauso wie die Festlegung auf explizite Literatur und Themenbereiche in Form einer Gliederung. Dadurch konnten die verschiedenen Theorien eingeordnet, vergleichbar und anwendbar gemacht und konkrete Ansatzmöglichkeiten für die praktische Arbeit erarbeitet werden. Im Vorfeld herrschte die

Annahme, dass die Tools des Transition Design Guide konkreter in der Arbeit des CVJM Oberalster genutzt werden können. In der Bearbeitung und theoretischen Anwendung wurde festgestellt, dass die Tools im Einzelnen oft zu umfassend und komplex insbesondere für ehrenamtliche Mitarbeitende ohne entsprechende Expertise sind. Dennoch war das Gesamtkonzept des Transition Design und die Tools in ihren Grundausrichtungen aufschlussreich und konnte Vertiefungen im Gestaltungsansatz eröffnen. Im Besonderen die praktischen Aspekte konnten so gut in den Blick genommen werden. Für eine direkte Nutzung in der Arbeit müssen sie jedoch umfangreich überarbeitet werden. In Bezug auf das Forschungsinteresse hat die Arbeit v. a. geleistet die normative Grundorientierung an einer sozial-ökologischen Transformation zu begründen. Es wurde deutlich, dass genau solch ein Paradigmenwechsel notwendige Grundlage allen Handelns sein muss, weshalb die Relevanz dieses Vorgehens betont wird. Entstanden ist zudem ein ganzheitlicher Gestaltungsansatz mit praktischen Impulsen für die konkreten Arbeitsfelder des CVJM Oberalster. Der Einbezug der Disziplin des Design hat dabei eine transdisziplinäre Bearbeitung gefördert.

Da der Themenkomplex in einer Breite betrachtet wurde, können in einer Weiterarbeit die Anwendung konkreter Theoriekonzepte den Gestaltungsansatz vertiefen. Neben dem Empowerment-Konzept können weitere Handlungstheorien der Sozialen Arbeit, wie z. B. der transformatorische Dreischritt von Staub-Bernasconi, auf ihre Relevanz und Anwendbarkeit in der Thematik einer sozial-ökologischen Transformation hin untersucht werden und so auch der Bereich Nachhaltigkeit in der Disziplin der Sozialen Arbeit weiter verankert werden. Zur Entwicklung eines Designprozesses können weiterführend verschiedene Kurationsprozesse für die Nutzung in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit im Sinne des aufgestellten Gestaltungsansatzes aufgearbeitet werden. In der Mikro-Ebene bei der Vermittlung von Gestaltungskompetenz sind Bildungstheorien von Bedeutung. Weitere Untersuchungen dieser, z. B. der transformativen Lerntheorie, können ergänzende Impulse aufzeigen, wie Bildungsorte und -prozesse für diese Kompetenzweitergabe an junge Menschen gestaltet sein müssen. Dabei können auch die spezifischen Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen vertieft betrachtet werden. Hingewiesen wurde an einigen Stellen auch auf eine organisationstheoretische Entwicklung des Vereins. Z. B. kann die systemische Organisationsentwicklung im Bereich der Führung und Leitung des Vereins darlegen, inwieweit durch Entscheidungen des Führungsgremiums ein Gestaltungsansatz Wirkung im gesamten Verein und damit auch in seiner Umwelt entfalten kann. Im theologischen Bereich ist insbesondere die Durchführung eines interreligiösen Dialogs in Bezug auf die Thematik der Nachhaltigkeit wünschenswert. Aufgezeigt wurde die Relevanz einer sozial-ökologischen

Transformation als Leitprinzip der christlichen Kinder- und Jugendarbeit und zugleich, dass in den Verbänden und der praktischen Arbeit darin noch viele Lücken vorhanden sind. Daher sollten die Ansätze dieser Arbeit und das Thema im Allgemeinen für dieses Arbeitsfeld weiter vertieft, ausprobiert, reflektiert und bearbeitet und somit die Praxisforschung in diesem Kontext weiter ausgebaut werden.

Im CVJM Oberalster wurde in den letzten Jahren verstärkt darüber nachgedacht, was in Weiterführung der ursprünglichen Gründungsvorstellungen die tragenden Werte und Visionen für die zukünftige Ausrichtung des Vereins sein sollen. Vorsichtig könnte formuliert werden, dass aktuell eine Art Sinnkrise vorherrscht, die auch im Dialog mit anderen Vereinen anklingt. Es muss neu nachgedacht werden, welchen sozialen und gesellschaftlichen Bedürfnissen begegnet werden soll und inwieweit sich der christliche Auftrag zur Ausbreitung des Reiches Gottes darin zeigen kann. Mit dem Ergebnis dieser Arbeit wird der Vorschlag unterbreitet die eigene inhaltliche Ausrichtung konsequent an den Zielen einer sozial-ökologischen Transformation zu orientieren. Diese nimmt ganzheitlich die Themen und Probleme der gegenwärtigen Gesellschaft auf und will für sie notwendige Lösungen und Zukunftsentwürfe erarbeiten. Mit dem Fokus des CVJM auf die Zielgruppe junger Menschen erhält dieser Aspekt zusätzlich Bedeutung: Ziel einer sozial-ökologischen Transformation ist die Ermöglichung von menschenwürdigem Leben dieser und nächster Generationen. Der CVJM Oberalster kann durch die Überarbeitung des eigenen Gestaltungsansatzes im Sinne dieser Arbeit genau dafür Verantwortung übernehmen. Es besteht die Möglichkeit, dadurch neue gesellschaftliche Relevanz und Sinnhaftigkeit zu erlangen. Zugleich können mithilfe des Ansatzes in der komplexen Thematik des gesellschaftlichen Wandels konkrete Handlungsmöglichkeiten entwickelt werden. Der Gestaltungsansatz dieser Arbeit dient dabei nicht nur der lokalen Arbeit des CVJM Oberalster, sondern kann auch in seinen Grundzügen auf die christliche Kinder- und Jugendarbeit im Allgemeinen übertragen werden.

„Weltentwerfen erfolgt nicht systematisch, sondern ist ein offener und suchender Prozess“ (von Borries, 2016, S. 131). Ziel des wissenschaftlichen Vorgehens und damit auch Anliegens dieser Arbeit ist es, eine Systematisierung von Erkenntnissen und Theorien vorzunehmen. Dadurch ist eine Reduktion von Komplexität möglich, die jedoch zugleich auch nicht aufgelöst werden kann. In den Ausführungen von von Borries wird deutlich, dass alles Gestaltete zunächst entwerfenden Charakter haben kann, dann jedoch auch wieder Gefahr läuft unterwerfend zu werden. Die Darstellungen dieser Arbeit und der erarbeitete Gestaltungsansatz müssen sich daher als unabgeschlossene und unvollständige Arbeit verstehen. „Weltentwerfen muss von Offenheit geprägt sein, sich als immerfort suchenden

Prozess verstehen und dabei Unvollständigkeit und Unabgeschlossenheit akzeptieren“ (von Borries, 2016, S. 132). Im Zitat von Schneidewind, das am Anfang genannt wurde, wird dazu aufgefordert mithilfe von transformativen Fähigkeiten auf normativer Grundlage einer sozial-ökologischen Transformation Beiträge zur Veränderung der Welt einzubringen. In dieser Arbeit wurden diese Aspekte aufgegriffen und konkretisiert. Dennoch bleibt die Gestaltung der Welt eine (Zukunfts-)Kunst — ein komplexes Vorgehen mit vielen kleinen Schritten, Lernerfahrungen und agilem Handeln. Diese Arbeit will dazu ermutigen, getragen von Hoffnung, gemeinsam als Künstler_innen-Kollektiv im CVJM Oberalster zu Gestalter_innen eines solchen Prozesses zu werden und sich dabei als Teil der ‚missio dei‘ zu verstehen — impliziert ist dabei die Gewissheit, dass letztlich Gott Vollender dieser Aufgabe ist.

II. LITERATURVERZEICHNIS

- Albert, M., Hurrelmann, K., Quenzel, G., Schneekloth, U., Leven, I., Utzmann, H., & Wolfert, S. (2019). *Jugend 2019 – 18. Shell Jugendstudie: Eine Generation meldet sich zu Wort*. Beltz.
- Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands (2021). *Pflugschar-Archiv*. Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands. <https://www.cvjm-ag.de/website/de/ag/service/-publikationen/pflugschar-archiv>
- Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (2019a). *aej-Jahresbericht 2019: Veränderung gestalten*. Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland. https://www.evangelischejugend.de/fileadmin/user_upload/aej/-Die_aej/Downloads/Publikationen/PDF-Ausgaben/aej-Jahresbericht_2019.pdf
- Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (2019b). 130. *aej-Mitgliederversammlung 2019 – Beschluss 1/2019: Wandelbar – Die Evangelische Jugend auf dem Weg zur sozial-ökologischen Transformation*. Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland. https://www.aej.de/fileadmin/user_upload/Die_aej/Gremien/Mitgliederversammlung/Beschluesse/2019_130._MV/Beschluss_1_2019__Wandelbar_-_Die_Evangelische_Jugend_auf_dem_Weg_zur_sozial-oekologischen_Transformation_.pdf
- Arbeitsgruppe Außerschulische Bildung (Hrsg.). (2012). *Bildung für nachhaltige Entwicklung in der außerschulischen Bildung: Qualitätskriterien für die Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren: Leitfaden für die Praxis* (1. Auflage). Deutsche UNESCO-Kommission.
- Asbrand, B. (2008). Wie erwerben Jugendliche Wissen und Handlungsorientierung in der Weltgesellschaft?: Globales Lernen aus der Perspektive qualitativ-rekonstruktiver Forschung. *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 31(1), 4-8.
- Bertelmann, B., & Heidel, K. (Hrsg.). (2018). *Leben im Anthropozän: Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit*. oekom.

- Bertelsmann Stiftung. (2015). *Prekäre Wahlen — Hamburg: Milieus und soziale Selektivität der Wahlbeteiligung bei der Hamburger Bürgerschaftswahl 2015*. Bertelsmann Stiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/-GrauePublikationen/ZD_Prekaere_Wahlen_Hamburg_final.pdf
- Bosch, D. J. (2012). *Mission im Wandel: Paradigmenwechsel in der Missionstheologie*. Brunnen.
- Brock, A., & Grund, J. (2020). *Non-formale Bildung für nachhaltige Entwicklung: Divers, volatil und dabei feste Säulen der Nachhaltigkeitstransformation*. Institut Futur.
- Bürdek, B. E. (2012). *Design — Auf dem Weg zu einer Disziplin*. Dr. Kovac.
- Corsa, M., & Freitag, M. (2018). *#immerandersweiter: Bericht über die Lage der jungen Generation und die evangelische Kinder- und Jugendarbeit 2018*. Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland.
- CVJM Deutschland. (2021). *SDGs 17 plus X*. CVJM Deutschland. <https://www.cvjm.de/website/de/cv/themen-bereiche/cvjm-weltweit/globales-lernen-und-kampagnen/sdg17-plus-x>
- de Haan, G. (2008). Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung. In I. Bormann, & G. de Haan (Hrsg.), *Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung* (S. 23-43). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dreyer, M., & Klus, S. (2017). Das Konzept der Nachhaltigkeit und sein Beitrag für die Menschenrechtsprofession Soziale Arbeit. In S. Gögercin, & K. E. Sauer (Hrsg.), *Neue Anstöße in der Sozialen Arbeit* (S. 59–80). Springer VS.
- Enns, F. (2019). Eine transformative Spiritualität für den Pilgerweg des „gerechten Friedens“: Im gemeinsamen trinitarischen Glauben gegründet. In F. Enns, & S. Durber (Hrsg.), *Gemeinsam unterwegs: Auf dem ökumenischen Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens: Theologische Beiträge* (S. 65–79). Evangelische Verlagsanstalt.
- Enns, F., & Durber, S. (Hrsg.). (2019). *Gemeinsam unterwegs: Auf dem ökumenischen Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens: theologische Beiträge*. Evangelische Verlagsanstalt.
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.). (2009). *Umkehr zum Leben: Nachhaltige Entwicklung im Zeichen des Klimawandels; eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland* (1. Aufl.). Gütersloher Verl.-Haus.

- Faix, T. (2012). Exodus, Jubeljahr, Kreuz und die Gemeinde heute: Biblische Aspekte der Befreiung, Erlösung und Transformation. In T. Faix, & T. Künkler (Hrsg.), *Die verändernde Kraft des Evangeliums: Beiträge zu den Marburger Transformationsstudien* (S. 68-95). Francke.
- Faix, T., & Reimer, J. (Hrsg.). (2012). *Die Welt verstehen: Kontextanalyse als Seehilfe für die Gemeinde*. Francke.
- Farzin, S. (2006). *Inklusion/Exklusion: Entwicklungen und Probleme einer systemtheoretischen Unterscheidung*. Transcript.
- Fritzsche, K.-P. (2016). *Menschenrechte: Eine Einführung mit Dokumenten*. UTB.
- Heller, I., von Andrian, S., Stahmann, D., & Gehrman-Linnerth, V. (2020). *Quartiersentwicklung mit Design Thinking: Methodik und Fallbeispiel zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen*. Springer Fachmedien.
- Herriger, N. (2020). *Empowerment in der Sozialen Arbeit: Eine Einführung*. Kohlhammer.
- Ihmels, K. L. (2020). Evangelische Jugendarbeit: Spiritualität entdecken, deuten, üben. In P. Zimmerling (Hrsg.), *Handbuch evangelische Spiritualität Band 3: Praxis* (S. 61-100). Vandenhoeck & Ruprecht.
- Irwin, T. (2018). *The Emerging Transition Design Approach*.
<https://doi.org/10.21606/dma.2017.210>
- Irwin, T., Kossoff, G., Tonkinwise, C., & Scupelli, P. (2015). *Transition Design 2015: A new area of design research, practice and study that proposes design-led societal transition toward more sustainable futures*. School of Design, Carnegie Mellon University.
https://design.cmu.edu/sites/default/files/Transition_Design_Monograph_final.pdf
- Jakob, B. (2015). Transformation: Gottes Wirken in seiner Schöpfung. In T. Kröck, & G. Schneider (Hrsg.), *Partnerschaft, Gerechtigkeit, Transformation: Christliche Perspektiven der Entwicklungszusammenarbeit* (S. 109-116). Francke.
- Kaiser, Y., Spenn, M., Freitag, M., Rauschenbach, T., & Corsa, M. (Hrsg.). (2013). *Handbuch Jugend: Evangelische Perspektiven*. Budrich.

- Kleve, H. (2010). *Konstruktivismus und Soziale Arbeit: Einführung in Grundlagen der systemisch-konstruktivistischen Theorie und Praxis* (4., durchges. Aufl.). VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Kühl, S. (2011). *Organisationen: Eine sehr kurze Einführung* (1. Aufl.). VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Künkler, T. (2008). Produktivkraft Kritik: Die Subsumtion der Subversion im neuen Kapitalismus. In R. Eickelpasch, C. Rademacher, & P. Ramos Lobato (Hrsg.), *Metamorphosen des Kapitalismus — Und Seiner Kritik* (S. 29-47). VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Künkler, T. (2011). Das Subjekt des Weltbildes und die Subjektivierung des Glaubens. In T. Faix, H.-G. Wüsch, & E. Meier (Hrsg.), *Theologie im Kontext von Biographie und Weltbild* (S. 34-59). Francke.
- Künkler, T. (2012). Diener Gottes oder Unternehmer seiner Selbst?: Glaube als Widerstand gegen die 'ökonomische Vernunft'. In T. Faix, & T. Künkler (Hrsg.), *Die verändernde Kraft des Evangeliums: Beiträge zu den Marburger Transformationsstudien* (S. 252-270). Francke.
- Lechner, M. (2000). *Theologie in der Sozialen Arbeit: Begründung und Konzeption einer Theologie an Fachhochschulen für Soziale Arbeit* (1. Aufl.). Don Bosco.
- Lewrick, M., Link, P., Leifer, L., & Langensand, N. (Hrsg.). (2017). *Das Design Thinking Playbook: Mit traditionellen, aktuellen und zukünftigen Erfolgsfaktoren*. Vahlen.
- Liedtke, C., Ameli, N., Buhl, J., Oettershagen, P., Pears, T., & Abbis, P. (Hrsg.). (2013). *Wuppertal Institute designguide: Background information & tools*. Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie.
- Liedtke, C., Köhlert, M., Huber, K., & Baedeker, C. (2020a). *Transition Design Guide — Design für Nachhaltigkeit: Gestalten für das Heute und Morgen: Arbeitsblätter*. Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.
- Liedtke, C., Köhlert, M., Huber, K., & Baedeker, C. (2020b). *Transition Design Guide — Design für Nachhaltigkeit: Gestalten für das Heute und Morgen: ein Guide für Gestaltung und Entwicklung in Unternehmen, Städten und Quartieren, Forschung und Lehre*. Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.

- Lucht, W. (2018). Verwüstung oder Sicherheit: Die Erde im Anthropozän. In B. Bertelmann, & K. Heidel (Hrsg.), *Leben im Anthropozän: Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit* (S. 39-52). oekom.
- Martens, J., & Obenland, W. (2017). *Die Agenda 2030: Globale Zukunftsziele für nachhaltige Entwicklung*. Global Policy Forum.
- Meireis, T. (2016). Schöpfung und Transformation: Nachhaltigkeit in protestantischer Perspektive. In T. Meireis, T. Jähnichen, J. Rehm, S. Reihls, H.-R. Reuter, & G. Wegner (Hrsg.), *Nachhaltigkeit* (S. 15-50). Gütersloher Verlagshaus.
- Meireis, T. (2018). Avatar: Nachhaltigkeitsethik, Kultur und Theologie. In B. Bertelmann, & K. Heidel (Hrsg.), *Leben im Anthropozän: Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit* (S. 211-227). oekom.
- Mezirow, J. (2009). An overview of transformative learning. In K. Illeris (Hrsg.), *Contemporary Theories of Learning* (S. 90-105). Routledge.
- Moltmann, J. (2010). *Ethik der Hoffnung* (1. Aufl.). Gütersloher Verlagshaus.
- Mühlum, A. (2007). Spiritualität: Eine vergessene Ressource der Sozialen Arbeit. In H. G. Homfeldt (Hrsg.), *Soziale Arbeit im Aufschwung zu neuen Möglichkeiten: Oder Rückkehr zu alten Aufgaben?* (S. 78-90). Schneider Hohengehren.
- Ökumenischer Prozess „Umkehr zum Leben — den Wandel gestalten“. (2017). *Auf dem Weg zu einer Kultur der Nachhaltigkeit: Plädoyer für ökumenische Such- und Konsultationsprozesse*. Ökumenischer Prozess „Umkehr zum Leben — den Wandel gestalten“. https://www.umkehr-zum-leben.de/fileadmin/Downloads_OeP/Publikationen_und_Flyer/Impulspapier_OEP_Auflage_2.pdf
- Papst Franziskus. (2015). *Laudato Si: Die Umwelt-Enzyklika des Papstes*. Herder.
- Rosenberger, M. (2018). Der Weg der „ökologischen Umkehr“: Schöpfungsethik und Schöpfungsspiritualität im Anthropozän. In B. Bertelmann, & K. Heidel (Hrsg.), *Leben im Anthropozän: Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit* (S. 259-270). oekom.
- Samuel, V. (1999). Mission as Transformation. In V. Samuel, & C. Sugden (Hrsg.), *Mission as Transformation: A Theology of the Whole Gospel* (S. 227-235). Regnum.

- Scharmer, C. O. (2020). *Theorie U — Von der Zukunft her führen: Presencing als soziale Technik*. Carl-Auer.
- Scherr, A. (2013). Jugend: Soziologisch. In Y. Kaiser, M. Spenn, M. Freitag, T. Rauschenbach, & M. Corsa (Hrsg.), *Handbuch Jugend: Evangelische Perspektiven* (S. 37-42). Budrich.
- Scheunpflug, A. (1995). *Die Geschichte der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit bei aej und BDKJ*. Jugendhaus Düsseldorf.
- Schneidewind, U. (2018). *Die große Transformation: Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels*. Fischer.
- Schneidewind, U., & Singer-Brodowski, M. (2014). *Transformative Wissenschaft: Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem* (2., verbesserte und aktualisierte Auflage). Metropolis.
- Sobetzko, F., & Sellmann, M. (Hrsg.). (2017). *Gründer*innen Handbuch für pastorale Start-ups und Innovationsprojekte*. Echter.
- Sohns, A. (2009). Empowerment als Leitlinie Sozialer Arbeit. In B. Michel-Schwartz (Hrsg.), *Methodenbuch Soziale Arbeit: Basiswissen für die Praxis* (S. 75-101). VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Staub-Bernasconi, S. (2009). Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. In B. Birgmeier, & E. Mührel (Hrsg.), *Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n)* (S. 131-146). VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Staub-Bernasconi, S. (2018). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft: Soziale Arbeit auf dem Weg zu kritischer Professionalität* (2., vollständig überarbeitete und aktualisierte Ausgabe). Budrich.
- Tonkinwise, C., Irwin, T., & Kossoff, G. (o. J.). *Transition Design: An Educational Framework for Advancing the Study and Design of Sustainable Transitions*. https://www.academia.edu/15283122/Transition_Design_An_Educational_Framework_for_Advancing_the_Study_and_Design_of_Sustainable_Transitions_presented_at_the_STRN_conference_2015_Sussex_

- Voigts, G. (2013). Inklusion als Gestaltungsprinzip evangelischer Kinder- und Jugendarbeit. In Y. Kaiser, M. Spann, M. Freitag, T. Rauschenbach, & M. Corsa (Hrsg.), *Handbuch Jugend: Evangelische Perspektiven* (S. 368-371). Budrich.
- von Borries, F. (2016). *Weltentwerfen: Eine politische Designtheorie*. Suhrkamp.
- Walldorf, F. (2020). Transparenz und Transformation: Historische und gegenwärtige Aspekte evangelischer Missionsspiritualität. In P. Zimmerling (Hrsg.), *Handbuch evangelische Spiritualität Band 3: Praxis*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Watzlawick, M. (2013). Jugend: Entwicklungspsychologisch. In Y. Kaiser, M. Spann, M. Freitag, T. Rauschenbach, & M. Corsa (Hrsg.), *Handbuch Jugend: Evangelische Perspektiven* (S. 31-36). Budrich.
- WBGU (Hrsg.). (2011). *Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. WBGU.
- Werner, D. (2018). Ökologische Transformation und alternative theologische Leitbilder für Nachhaltige Entwicklung – Verkürzungen traditionellen Entwicklungsdenkens und neue Lernchancen. In B. Bertelmann, & K. Heidel (Hrsg.), *Leben im Anthropozän: Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit* (S. 327-341). oekom.
- Wink, W. (2018). *Verwandlung der Mächte: Eine Theologie der Gewaltfreiheit*. Friedrich Pustet.
- World Commission on Environment and Development (Hrsg.). (1990). *Our Common Future*. Oxford University Press, U.S.A.
- World YMCA. (2021). *Empowering Young People*. World YMCA. <http://www.ymca.int/what-we-do/empowering-young-people>
- Zimmerling, P. (2003). *Evangelische Spiritualität: Wurzeln und Zugänge*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Zimmerling, P. (2013). Spirituelle Angebote. In Y. Kaiser, M. Spann, M. Freitag, T. Rauschenbach, & M. Corsa (Hrsg.), *Handbuch Jugend: Evangelische Perspektiven* (S. 445-448). Budrich.

III. ERKLÄRUNG DER EIGENSTÄNDIGKEIT

„Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig verfasst und bei der Abfassung keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet habe.“

28.03.2021

Datum

Unterschrift